

Inhaltsverzeichnis / Table of contents

- Vorwort / Foreword
- Collage von Zeitungsausschnitte aus dem Jahr 1947 / Press clippings from 1947
- Photos aus Günters Lebensgeschichte / Some photos from Günter's Life Story
- Statements aus der Familie / Statements from family members
- Freunde aus früher Zeit / Friends from earlier times
- Berufliche Freunde / Professional friends
- Freunde @ Galerie KoKo / Friends in arts @ KoKo Art Gallery

Annex: Informationen zum Lebenslauf / Information related to CV



Monika González-Koss

Vorwort

Diese Sammlung von Statements und Geschichten von Günters Familie, Freunden und Bekannten zu seinem 70sten wurde durch eine Idee angeregt, die aus seiner Kooperation mit der Knowledge Management Austria (KM-A) entstand. Mit der KM-A, sowie dem von ihm mitgegründeten „New Club of Paris“ und „seiner“ mit Hilfe von Freunden in Teneriffa, Spanien, errichteten *Humboldt Cosmos Multiversity* hat Günter vor allem in jüngerer Zeit intensiv zusammengearbeitet.

Zur Unterstützung diverser Initiativen in diesen Rahmen wurden pro Projekt sogenannte „Testimonial-Statements“ eingesammelt. Diese Methode war für uns Vorlage für dieses Buchprojekt.

Nicht alle Beiträge langten leider rechtzeitig vor der Erstellung der Vorlage für den Druck in Papier ein; die nachgereichten Texte sind deshalb nur in der elektronischen Version zu finden. In jedem Fall möchte ich die Gelegenheit nutzen, um allen, die mitgemacht und mit einem Beitrag reagiert haben, an dieser Stelle auf das Herzlichste für ihre Mitarbeit und ihr Engagement danken.

Selbst habe ich aus den vielen, vor allem historischen Beiträgen Günter, meinen Lebenspartner, den ich bestens zu kennen glaubte, von neuen Seiten kennengelernt. Dadurch wurde das Zusammenstellen der Texte zu einem spannenden Erlebnis. Ich hoffe, dass es allen, die dieses Buch in die Hand nehmen und durchblättern, genauso gehen wird und das eine oder andere Schmunzeln oder Erstaunen hervorrufen wird.

Herzlichen Glückwunsch, Günter, zu deinem 70er!!

Wien / Teneriffa, zum 4. August 2017

Monika

Foreword

The present collection of stories and statements by Günter's family and friends on the occasion of his 70th birthday was inspired by an idea stemming from his cooperation with Knowledge Management (KM)-Austria / Academy / Associates. Günter has recently been working very closely and intensively with KM-A, the "New Club of Paris", which was founded by him, and "his" Humboldt Cosmos Multiversity, an ambitious project launched by him and some friends in Tenerife, Spain.

For each of its projects, KM-A collects so-called Testimonial-Statements to illustrate different and diverse initiatives. This method has served as the model for the present collection.

A commemorative publication on the occasion of a birthday does not represent so much an innovative approach as it serves as a means to motivate people to contribute and provide their input to the project.

Unfortunately not all contributions arrived in time for the draft. In any case I would like to seize the opportunity to express my most cordial and sincere thanks to all those who have participated by providing a contribution.

The present book offered me the opportunity to see Günter, my spouse, in a different, new light although I had thought to know him very well. This turned the compiling of the various texts into an exciting experience. I hope that all those who will be holding this book in their hands and have a look at it will also be surprised and amused by Günter's great diversity.

Congratulations to your 70th birthday, dear Günter!

Vienna / Tenerife, on the occasion of August 4, 2017

Monika

1947

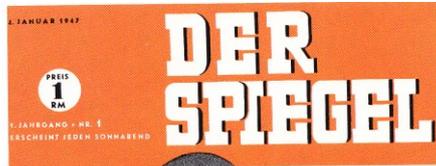


Prägt den Begriff des »Kalten Krieges«: Publizist Walter Lippmann

»Der Kalte Krieg« wird zum Begriff

Im Laufe des Jahres 1947 zeichnet sich immer deutlicher der Bruch des im Zweiten Weltkrieg zwischen der UdSSR und den Westmächten geschlossenen Bündnisses ab. Es ist der bekannte US-amerikanische Publizist Walter Lippmann, der mit seinem in diesem Jahr veröffentlichten Buch »The Cold War« (»Der kalte Krieg«) eine besonders treffende Umschreibung des Zustandes der Beziehungen zwischen Ost und West liefert.

In einer Reihe von Leitartikeln und Essays, die auch in Deutschland Beachtung finden, setzt sich Lippmann ferner mit den Thesen eines US-Diplomaten auseinander, der 1947 schlagartig Berühmtheit erlangt: George F. Kennan. Kennan, während des Krieges Botschaftsrat der USA in der Sowjetunion, hatte im Sommer in der renommierten außenpolitischen Zeitschrift »Foreign Affairs« unter dem Pseudonym »Mr. X« eine Analyse der sowjetischen Außenpolitik veröffentlicht. In ihr kommt er zu dem Schluß, daß dem Expansionsdrang der Sowjetunion nur durch eine Politik der »Eindämmung« (containment) durch die USA und die anderen westlichen Länder begegnet werden könne. Kennan liefert damit ein ideologisches Fundament für die seit Verkündung der Truman-Doktrin am 12. März (S. 51) betriebene US-amerikanische Außenpolitik.



MIT DEM HUT IN DER HAND — WIRD HAHN EIN BEFREIETES LAND. ÖSTERREICHISCHER GESANDTER IM KLEINWACHTER VON DEM WEISSEN HAUS OBER: »HUTWAHRER«

Oktober 1947

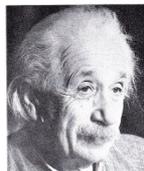
Max Planck stirbt in Göttingen

4. Oktober. In Göttingen stirbt der deutsche Physiker und Nobelpreisträger Max Planck 89jährig. Planck wurde 1858 in Kiel geboren. Nach dem Physikstudium und der Promotion habilitierte er sich bereits im Alter von 27 Jahren zum außerordentlichen Professor. 1900 veröffentlichte Planck sein erstes epochenmachendes Werk über die Gesetze der Wärmestrahlung. Auf dem von ihm bestimmten »Planckschen Wirkungsquantum« (kleinste Einheit der Wirkung eines Energiequants) beruht die später u. a. von Albert Einstein entwickelte Quantentheorie. Später stellte Planck ein Strahlungsgesetz auf, das die Grenzfälle von langer und kurzer Strahlung behandelt. Hieraus leitete er die These ab, wonach die Energie von Strahlen aus kleinsten Quanten, d. h. einer Art Energiepakete, besteht. Mit Hilfe der Quantenphysik sind die Spektren der Atome und Moleküle sowie deren Aufbau erforscht und erklärt worden. Es gibt kaum eine Erkenntnis in der modernen Physik, die nicht auf Plancks Theorien beruht.

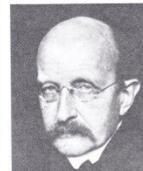
Max Planck, der 1918 mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet wurde, war von 1930 bis 1937 Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Berlin. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges zog er von Berlin nach Göttingen.



Der deutsche Physiker Max Planck (l.) kurz vor seinem Tod im Gespräch mit Otto Hahn, dem 1938 die erste Urknallenergie gelang



Albert Einstein Quantentheorie beruht auf Vorarbeiten von Planck



Der Physiker Max Planck erhielt im Jahr 1918 den Nobelpreis

JS-Physiker erfinden Transistor

5. Dezember. In den USA erproben Wissenschaftler der Firma Bell-Telephone-Laboratories den ersten verstärker in Halbleitertechnik. Die Physiker William Shockley, John

Bardeen und Walter F. Brattain nennen ihre Erfindung Transistor. Die Bezeichnung Transistor ist abgeleitet aus dem Wort Transfer-Resistor, was soviel wie leitender Wider-

stand bedeutet. Das neue Bauteil ist in der Lage, elektrische Ströme und Spannungen zu verstärken. Es kann die bisher üblichen Elektronenröhren ersetzen und arbeitet mit wesentlich geringerer Spannung. Außerdem ist der Transistor wesentlich kleiner in den Ausmaßen.

Der Transistor besteht aus verschiedenen aufeinander geschichteten Materialien. Die oberste Schicht und die unterste besteht aus Kristallen mit einem Überschuß an negativ geladenen Elektronen. Getrennt werden sie von einer Schicht mit einem Mangel an Elektronen. Durch diese auf elektrischen Strom verschieden reagierende Schichten ist der neuartige Transistor in der Lage, Strom in einer Richtung durchfließen zu lassen und zu verstärken.

Aufnahme des ersten Transistors, der den bisherigen Röhren um ein Vielfaches überlegen ist; erfunden haben ihn die Physiker William Shockley, John Bardeen und Walter F. Brattain von den Bell Telephone Laboratories



August 1947

Indien ist unabhängig

15. August. Der letzte Schlag der großen Turmuhr im Dom des Parlamentsgebäudes in Neu-Delhi gibt um Mitternacht zum 15. August das Signal für die Unabhängigkeit Indiens. Mit Salutschüssen, läutenden Tempelglocken und krachenden Feuerwerkskörpern wird die Befreiung von der über 190 Jahre dauernden britischen Kolonialherrschaft gefeiert. Indien, mit mehr als 520 Millionen Einwohnern, mehr als 45 Rassen und über 200 Sprachen wird

Krone die Kolonisierung und schließlich Machtübernahme in Indien ermöglichte. Die Handelspolitik der »Company«, die die indischen Fürsten gegeneinander ausspielte und ihren eigenen Machtbereich immer weiter ausdehnte, führte zu einer immensen Bereicherung Englands durch Geschäfte mit Seide, Baumwolle, Tee und Gewürzen. Bei den innerindischen Kriegen sorgte die geschickte Bündnispolitik außerdem für einen Beuteanteil, der England noch größeren Reichtum einbrachte.

Der Weg in die Unabhängigkeit

- 1600: Gründung der englischen Ostindien-Gesellschaft
- 1765: Robert Clive wird Gouverneur von Bengalen und erhält vom Großmogul die Steuerhoheit über Bengalen und Bihar für die Ostindien-Gesellschaft
- 1773: »Regulations Act« des britischen Parlaments über die Regierung Indiens durch die Ostindien-Gesellschaft
- 1843-1848: Konsolidierung der britischen Herrschaft, Sind und Pandschab annektiert
- 1857: »Indian Mutiny«; Aufstand der indischen Soldaten der »Company«
- 1858: Auflösung der Ostindien-Gesellschaft, Übernahme Indiens durch die Krone
- 1877: Königin Victoria nimmt den Titel »Kaiserin von Indien« an
- 1885: Gründung des indischen Nationalkongresses
- 1906: Gründung der Moslemliga
- 1940: »Pakistan Resolution« der Moslemliga (Zwei-Nationen-Theorie)
- 1946: Verfassungsgebende Versammlung gewählt
- 1947: Unabhängigkeit und Teilung

fortan die Gestalt von zwei unabhängigen Staaten haben: Mit der Unabhängigkeit findet auch die Teilung in einen Hindustaat, die Indische Union, und einen Moslemstaat, Pakistan, statt (→ S. 6/S. 104). Die Einbeziehung Indiens in das britische Kolonialreich begann schon im Jahre 1600, als Königin Elisabeth I. der englischen Ostindienhandels-Gesellschaft (East India Company) eine königliche Charta verlieh und damit beauftragte, das Gebiet

Indiens über Indien endete 1857, als ein Aufstand der indischen Soldaten (Sepoys) im Sold der »Company« nur durch massiven Einsatz britischer Truppen niedergeschlagen werden konnte. Danach nahm die britische Regierung offiziell von Indien die Kronkolonie Besitz und verwaltete es durch einen Vizekönig. Seit 1877 nannte sich die britische Königin Victoria auch Kaiserin von Indien. Diese Herrschaft erstreckte sich jedoch nicht auf ganz Indien, weite Teile, die in der Hand von unabhängigen Fürsten waren, behielten ihre territoriale Eigenständigkeit (→ 15. 8./S. 132).

Erst zu Anfang dieses Jahrhunderts begannen die Unabhängigkeitsbestrebungen Indiens Wirkung zu zeigen. Die Volkskongreßbewegung Mohandas Karamchand, »Mahatmas« Gandhi (→ S. 132) und die Moslemliga Mohammmad Ali Dschinnahs (→ 14. 8./S. 134) trugen dazu bei, die Gewährung der Unabhängigkeit zu fördern, die schließlich, gegen den heftigen Protest der Konservativen Partei unter Winston Churchill, von der regierenden Arbeiterpartei unter Clement Attlee gewährt wird. Trotz der Bemühungen der britischen Regierung, ihres Vertreters in Indien, Lord Louis Mountbatten (→ 20. 2./S. 37) und Gandhis, kommt es zur Entstehung eines separaten Staates Pakistan.

Der Verbleib beider Staaten im Verband des britisch kontrollierten Commonwealth als Dominions bietet eine Übergangslösung, die den wirtschaftlichen Aufbau Indiens unterstützen soll. Dazu werden als Generalgouverneure Lord Mountbatten für die Indische Union und Dschinnah für Pakistan ernannt und bestätigt.

De Gaulle gewinnt Gemeindewahlen

19. Oktober. Bei den Gemeindewahlen in Frankreich wird die »Sammlung des französischen Volkes« (RPF) zur stärksten Partei. Die RPF, deren Gründer und Vorsitzender Charles de Gaulle ist, erringt 38,4% der abgegebenen Stimmen. Die Kommunisten erhalten 30,6%, die Sozialisten 19,3%. Starke Verluste muß die Katholische Volkspartei (MRP) hinnehmen, sie kann nur 9,5% der Wählerstimmen auf sich vereinigen. Der Wahlsieg der RPF wird allein dem Vorsitzenden de Gaulle angeordnet. Bei den Parlamentswahlen im November 1946 noch wurden die Kommunisten stärkste Partei mit rund 29%, vor den Sozialisten mit 18% und der MRP, die etwa 15% der Stimmen erhielt. Der Vorläufer der RPF, die de-Gaulle-Union, kam damals ebenfalls auf rund 15%. (Das Foto zeigt de Gaulle während einer Wahlveranstaltung.)



Heute in Neu-Delhi

Auf der Schwelle der Selbständigkeit

Neu-Delhi, 15. August (AP) Die Übernahmen der Regierungsgewalt durch das indische Kabinett sind heute im Mittagsrat im Knessat der indischen Nationalversammlung statt, inmitten der Frühlingsfeierlichkeiten des indischen Regierungsjahres, der Zeugnisse einer 200 Jahre dauernden Herrschaft.

Beim zweiten Schläge der Uhr verkündete ein Horatius den Beginn des freien Indiens in mobilisiertem Welt- und einheimischem Tuch gekleidet, ergriffen Ministerpräsident Nehru, der Führer der Kongresspartei, der neben dem Ministerpräsidenten auch die Ämter des Außenministers und des Ministers für wissenschaftliche Forschung übernommen hat, zusammen mit den Mitgliedern seines Kabinetts, in dem die fünf Ministern-Minister durch fünf neue Minister, darunter eine Frau, ersetzt werden sind, um den Regierungsaufbau abzuschließen.

Nach Beendigung der Einheitsfeierlichkeiten der indischen Nationalversammlung und der indischen Nationalversammlung, die in Neu-Delhi, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes wurde die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Die Übernahmen der Regierungsgewalt durch das indische Kabinett sind heute im Mittagsrat im Knessat der indischen Nationalversammlung statt, inmitten der Frühlingsfeierlichkeiten des indischen Regierungsjahres, der Zeugnisse einer 200 Jahre dauernden Herrschaft.

Beim zweiten Schläge der Uhr verkündete ein Horatius den Beginn des freien Indiens in mobilisiertem Welt- und einheimischem Tuch gekleidet, ergriffen Ministerpräsident Nehru, der Führer der Kongresspartei, der neben dem Ministerpräsidenten auch die Ämter des Außenministers und des Ministers für wissenschaftliche Forschung übernommen hat, zusammen mit den Mitgliedern seines Kabinetts, in dem die fünf Ministern-Minister durch fünf neue Minister, darunter eine Frau, ersetzt werden sind, um den Regierungsaufbau abzuschließen.

Nach Beendigung der Einheitsfeierlichkeiten der indischen Nationalversammlung und der indischen Nationalversammlung, die in Neu-Delhi, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes wurde die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Salzburger Festspiele 1947

6. August. Gottfried von Einems Oper »Dantons Tod« wird im Rahmen der Salzburger Festspiele mit großem Erfolg uraufgeführt. Anstelle des ursprünglich vorgesehenen Otto Klemperer dirigiert der Ungar Ferenc Frisay die Wiener Philharmoniker und den Wiener Staatsopern-Chor. Die Oper des 29-jährigen Österreicherers von Einems, der auch das Ballett »Turandot« und diverse Orchesterwerke komponiert hat, ist in tonaler Salzweise geschrieben. Wenn auch manche Klänge das Publikum schockieren und der Szenenbau nur spärlich ausfällt, läßt doch der stürmische Applaus am Ende der dreistündigen Oper keinen Zweifel: Dem Boris-Blacher-Schüler Einem ist ein großer Erfolg beschieden. Selbstverständlich verdrängt die Oper ihre Anerkennung auch den Bühnenbildern Caspar Nethers, dem es gelungen ist, den Dramenstoff von Georg Büchners angedeutet zu visualisieren. Auch die Darsteller Julius Patzak, Paul Schöffler und Maria Cebotari sind stimmlich hervorragend disponiert. Auch wenn Einems Oper sicherlich den Hauptplatz der Festspielbühne nicht so lassen doch auch verschiedene andere Vorstellungen

die Mühsal vergessen, die der Besucher auf sich nehmen muß, um den Festspielen beizuwohnen. Puls- und Grenzschränker sowie die ungünstige Ernährung- und Unterbringungssituation verlieren an Bedeutung in Anbetracht von Atilla Hörberg in der Titelrolle von Hugo von Hofmannsthal's Drama »Jedermann« Ernst Deutsch faciniert als »Tod« und Helene Thiemi-Konradt als »Gläub«. Als Nachfolgerin ihres verstorbenen Mannes Max Reinhardt führt sie auch Regie. Auf diesen glanzvollen Auftakt am 27. Juli folgen Wolfgang Amadeus Mozarts Opern »Die Hochzeit des Figaro« und »Così fan tutte« sowie Richard Strauß' Werk »Arabella«. Auch konzertant wird Traditionelles und - mit Werken von Arnold Schönberg und Ernst Krenek - Modernes geboten.



Paul Schöffler in Gottfried von Einems Oper »Dantons Tod«

Passen in Salzburg: Atilla Hörberg spielt den Jedermann

Krise Moskau-Athen

London, 15. August (AP) Der sowjetische Geschäftsträger in Athen reichte gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an. Die griechische Regierung hat die sowjetische Behörde angewandt, die in der sowjetischen Behörde der sowjetischen Außenminister Papandreu die griechischen Behörden mit der Aufnahme der griechischen Regierung an.

Alle diese und noch andere widerrechtliche Aktionen der griechischen Polizeibehörden zielen, wie die TASS schreibt, offensichtlich darauf ab, die Beziehungen der Sowjetunion mit der griechischen Regierung zu unterbrechen.

Die griechischen Behörden in Athen reichten gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an.

Die griechischen Behörden in Athen reichten gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an.

Die griechischen Behörden in Athen reichten gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an.

Die griechischen Behörden in Athen reichten gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an.

Die griechischen Behörden in Athen reichten gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an.

Die griechischen Behörden in Athen reichten gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an.

Die griechischen Behörden in Athen reichten gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an.

Die griechischen Behörden in Athen reichten gestern nach einer von Radio Moskau verbreiteten TASS-Meldung den selbstverordneten griechischen Außenminister Papandreu auf und heulte im Auftrag der sowjetischen Regierung die Aufnahme der griechischen Regierung an.

Kalkutta voller Flüchtlinge

Kalkutta, 15. August (AP) Schwärme zahllos wandernder Hindus und Moslems überfluteten augenblicklich Kalkutta, Madras, die an dem Westen Bengalen nach dem Osten wallen, und Hindu, die nach Westen wandern. Sie sind die Leidtragenden der Teilung Indiens. Der Weg beider Gruppen nach Kalkutta, Tenende haben sich einfach um das Stadium untergegangen.

257 Tote in Lahore

Neu-Delhi, 15. August (AP) In Lahore sind innerhalb der letzten 27 Stunden bei Zusammenstößen, die »Illustrated Times« berichtete, 22 Personen getötet und 144 sich verletzt worden. Über 150 Personen seien Opfer von Unfällefällen Züge geworden. 48 Häuser seien »komplett zerstört«.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Nach der Teilung Indiens sind in Kalkutta, in Bombay, in Madras und in anderen Städten des Landes die Geburtstagsfeier der Freiheit ausgiebig gefeiert. Zusammenkünfte haben auch in Lahore in keiner Stadt stattgefunden.

Sprache der Zahlen

Berlin, 15. August (AP) 26-27.000 Teilnehmer hatte nach politischer Schätzung die große Schamer-Konferenz. Die 22.000 Sitzplätze des Herta-Saal waren voll besetzt, die Treppe überfüllt und Hunderte von Menschen lagerten auf dem Rasen.

Dieser Menge von 26-27.000 Menschen wurden von sozialdemokratischer Seite Verhältnissen von SED-Veranstaltungen gegenübergestellt. So seien an einer Rede von Wilhelm Pieck im Argus-Saal in Berlin über 150 Personen erschienen. Zu einer Pieck-Konferenz in Oberhausen kamen 400 bis 500, in Charlottenburg 200 Personen.

Widerwärtig erwartet
Bismarck

Im Schönbeger Kabana treten heute nachmittags die Delegierten der FDP zusammen, um über den Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin zu wählen. Wie wir über den kritischen Kreisen erfahren, geht man mit der letzten Tagung der Kreisversammlungen für den nächsten Sonntag, für den man eine Dreiviertel-Mehrheit für sicher halten konnte.

Dr. Acheson kommt heute von Kopenhagen nach Berlin, um den britischen und amerikanischen Delegationen zu danken.

Union Jack eingezogen

Indien, 15. August (AP) Die britische Flagge, die so viele Jahre über Indien geweht hatte, wurde gestern Abend in aller Stille und ohne irgendwelche offizielle Zeremonie eingezogen.

Als das Kommando des Generals Curtis zogen drei britische Offiziere die Flagge ein, hielten sie zusammen und trugen sie zum britischen Hauptquartier.

Die beiden Dominien nehmen eine schwere Bürde auf sich. Deshalb fordern sie Jedermann auf, die Würde des Tages zu wahren, indem er eine »zeitliche Fastenzeit einhält«, sagte Gandhi, UP rufte, nach seiner alljährlichen Gebetsversammlung.

Jedermann sollte für das Wohl des gesamten Indien beten. Es sollte auch jedermann soviel als möglich an diesem Tage spinnen, da das Spinnen mit der Hand Arm und Reich in Indien zusammengeführt und unzähligen Millionen Arbeit gegeben hat.

Die beiden Dominien nehmen eine schwere Bürde auf sich. Deshalb fordern sie Jedermann auf, die Würde des Tages zu wahren, indem er eine »zeitliche Fastenzeit einhält«, sagte Gandhi, UP rufte, nach seiner alljährlichen Gebetsversammlung.

Jedermann sollte für das Wohl des gesamten Indien beten. Es sollte auch jedermann soviel als möglich an diesem Tage spinnen, da das Spinnen mit der Hand Arm und Reich in Indien zusammengeführt und unzähligen Millionen Arbeit gegeben hat.

Kohle für Frankreich

Paris, 15. August (AP) Gegen eine Erhöhung des deutschen Industriebeizens erhebt Frankreich keine Einwände, erklärte gestern ein Sprecher des französischen Außenministeriums. Voraussetzung sei, daß davon das Niveau der französischen Industrie nicht betroffen wird.

Zu den bevorstehenden Londoner Verhandlungen zwischen den USA, England und Frankreich, die sich mit dem Ankauf der deutschen Industrie befehlen sollen, erklärte der französische Sprecher, die Arbeiter an der Ruhr müßten in die Bergwerke und nicht vor die Hochöfen gebracht werden.

Frankreichs Politik einer Internationalisierung der Ruhr oder einer Sonderkommission der UN für die direkte Verwaltung der Ruhrwerke und die Verteilung der Produktion vor.

Kohle, Kohle! Frankreichs Haltung sei die gleiche, wie sie Aufmunterung hindert auf der Moskauer Außenministerkonferenz dargestellt habe. Frankreich habe nichts gegen eine Erweiterung der deutschen Industrie, wenn für die dort nötige Kohle gesorgt werde und die Kohle nicht zur Wiederaufrüstung Deutschlands diene.

Die deutsch-französische Stabilisierung. Nach dem Monnet-Plan für 1946 zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Frankreichs sei eine Steigerung der französischen Stahlproduktion auf 10 Millionen Tonnen jährlich im Jahr 1950 vorgesehen. Vor dem Krieg produzierte Frankreich sieben Millionen Tonnen Stahl gegenüber einer deutschen Stahlproduktion von 18 Millionen Tonnen. Für dieses Jahr rechnet man in Frankreich mit einer Produktion von 6 Millionen

Konferenz über den Marshallplan

12. Juli. In Paris beginnt eine Konferenz, an der Vertreter 16 europäischer Staaten teilnehmen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des vom US-amerikanischen Außenminister George C. Marshall am 5. Juni (S. 100) angeregten Hilfsprogramms für Europa.

Nachdem am 2. Juli die Verhandlungen zwischen Großbritannien, Frankreich und der UdSSR über den Marshallplan gescheitert waren, hatten die britische und die französische Regierung am darauffolgenden Tag alle europäischen Nationen mit Ausnahme der Sowjetunion und Spaniens nach Paris eingeladen. Die sowjetische Führung über jedoch auf die osteuropäischen Staaten Druck aus, so daß sie ihre Teilnahme absagen mußten (S. 10, 7, 8, 11, 14).

Am 13. Juli liegt der Bericht des Vorbereitungsausschusses der Konferenz vor, in dem die Bildung eines Komitees für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Committee on European Cooperation - CEEC) empfohlen wird. Dem CEEC gehören alle Teilnehmerstaaten der Pariser Konferenz an.

Bereits am 14. Juli erhält das CEEC von einem Arbeitsausschuß der Pariser Marshallplan-Konferenz den Entwurf eines Fragebogens vorgelegt, der an die Regierungen der 16 Teilnehmerstaaten sowie an die Oberbefehlshaber der deutschen Besatzungszonen zu richten ist. Darin sind acht Fragenkomplexe

Pariser Vorgespräche gescheitert: Frankreichs Außenminister G. Bidault

enthalten, deren Beantwortung die Grundlage für die Bemessung der Hilfe aus den USA sind. Gefragt wird u. a. folgendes:

- ▷ Welche Aufbaupläne existieren für die nächsten vier Jahre?
- ▷ Wie groß ist der Bedarf an Industriematerialien?
- ▷ Welche Möglichkeiten bestehen für die betroffenen Staaten, sich untereinander zu helfen?
- ▷ Am 24. Juli beschließt das CEEC, den Fragebogen an die Teilnehmerstaaten zu versenden.

„Invasion“ vereitelt

Berlin, 15. August (AP) 200 Studenten der Universität Bologna hatten sich polizeiliche Uniformen verschafft und rühten, mit diesen gegen die Grenzstadt der Republik San Marino vor.

Zu jeder Vorbereitung einer Invasion in die Schweiz sind die Behörden in der Schweiz informiert. Die Behörden in der Schweiz sind in der Lage, die Invasion zu vereiteln.

Der britische Außenminister Ernest Bevin (stehend) eröffnet am 12. Juli die Pariser Marshallplan-Konferenz

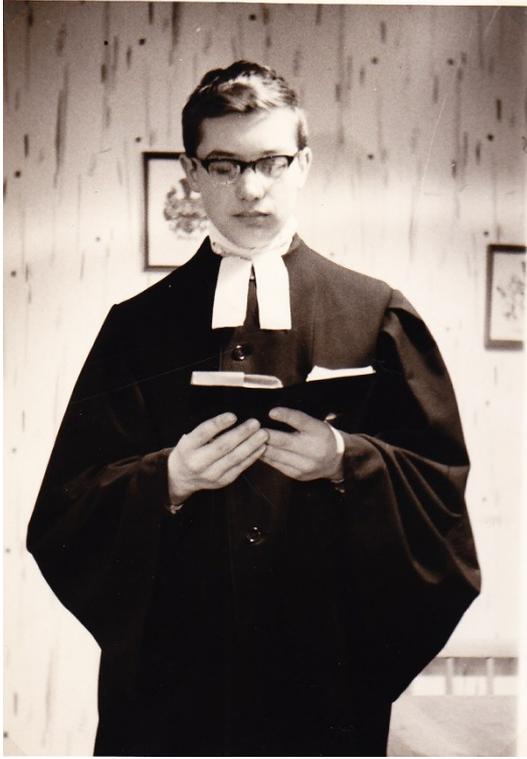
Die Geburt unseres ersten Kindes *Günter-Rudolf*
zeigen hochehrent an

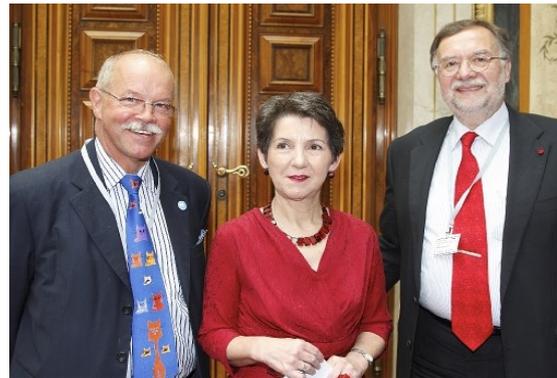
Willi Koch u. Frau Lotte
geb. Blessing

Freiburg i. Breisgau, den 4. August 1947
Nägelesestraße 41









Günter Koch, Antonio Martín y Francisco García durante la presentación.



Lieber Papa,

da wir uns schon mein ganzes Leben lang kennen, erscheint es mir unmöglich, ein einzelnes Erlebnis mit dir herauszupicken. Daher habe ich mir erlaubt, mit ein paar Impressionen und kleinen Anekdoten meine Aufwartung zu machen.



Dein hoher Anspruch an die Qualität dessen, was du tust, hat dich immer zu Höchstleistungen angetrieben. Für andere wie für mich bist du darin ein großes Vorbild. Integrität und Disziplin sind die Eigenschaften, um die dich andere oft bewundern. Darin bist du einzigartig!

Apropos Disziplin

In einer Angelegenheit warst du alles andere als diszipliniert! Ich sage nur: **Spanisch lernen**. Unser beider Deal in der Zeit in Bilbao war klar. Ich bringe dir spanisch bei und du mir das Autofahren, für 3 Spanischstunden gab es ein Fahrtraining. Ende vom Lied: Ich habe meinen Führerschein in Minimalzeit bestanden, *pero tu castellano?* Ich habe mich redlich bemüht, dir Hausaufgaben gegeben, doch der einzige Satz, den du (fast)einwandfrei repetieren konntest, war:

„Mi reloj funciona muy bien!“.

(Und trotzdem reicht's.

Irgendwie)



Deine grenzlose Neugierde für Neues ist beeindruckend. Für mich bist du *nimmersatt*, wenn es darum geht, dir Wissen anzueignen und den Horizont zu erweitern. Und das ganz unabhängig vom „Sujet“.

Manchmal aber...



Günter und Geschenke – ein amüsanter Erlebnis

Aus der Neugierde entspringt auch dein Faible für so manche „pfiffigen“ materialistischen Dinge. Entdeckst du sie, regt sich spürbare Freude in dir. Aber für Beschenkte kann es bisweilen in einer Herausforderung enden, Contenance zu wahren ;-)

Ich erinnere an ein Profi-Haarscheren-Set, Bettschuhe oder einen Müllbeutelhalter für's Auto. Einmal schenktest du Benjamin eine Rettungs-Strickleiter. Auf die Frage „Wofür?“ kam die Antwort „Damit du dich im Notfall aus deinem Zimmer abseilen kannst.“ Vielleicht hätte er sogar davon Gebrauch gemacht, wenn sie denn bis zum Boden gereicht hätte.

Du vereinst viele Interessen und manch ein Talent in dir, was einige aus deinem Umfeld wohl nie geahnt hätten. Wie wäre es wohl, wenn du der Bühnen- oder der Uhrenkunst treu geblieben währst? Oder weiterhin als Hobby-DIY-ler, Moderator und Narro dein Leben bestritten hättest? Ein überzeugendes Schauspieltalent! ... bei Hubertus Petrolls Schauspiel-Produktionen und bei den „Kirchenmäusen“.



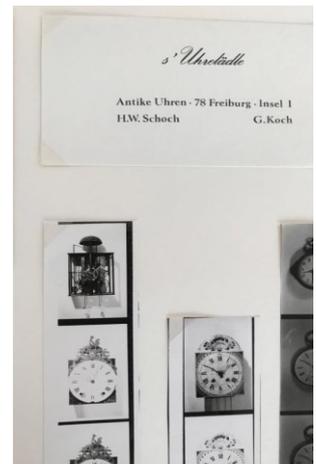


Da war der Weg nicht weit ins
Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF)...

Deinen
anstecken-
den Humor
hast du dir
bis heute
bewahrt.



Tick Tack...
Der Anfang
deiner
Leidenschaft
für Uhren.
Mindestens
genauso viele
Exemplare
zierten dein
Handgelenk,
wie du heute
an Jahren
zählst.



Le Chézet

Obwohl du vielleicht nicht
der geborene Handwerker
bist, warst du **immer** stets
bemüht, nicht vor Bohrer,
Hammer und Meißel
zurückzuschrecken.
Den Meister hättest du
vermutlich nicht bestanden,
aber - und das ist viel
wichtiger- manch waghalsige
Konstruktionen, die unseren
kindlichen Träumen
entsprangen, hast du im
wahrsten Sinne des Wortes
mitgetragen.
Ich denke gerne daran
zurück!



Eine unverrückbare Konstante in deinem Leben, die dich durch alle Höhen und Tiefen der letzten Jahrzehnte begleitet hat, ist dein - im positivsten Sinne - Hang zum Genuss.



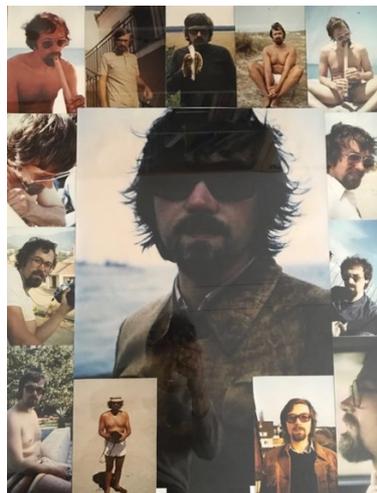
Ob Schokolade, Zigarre oder Rotwein - allein oder in Gesellschaft- sie waren, sind und werden für dich immer unverzichtbar sein.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!

Lieber Papa,

sei gedrückt,

Deine **Julia**





Von Benjamin zu Papas 70ten Geburtstag

Während ich diese Zeilen schreibe, sitze ich gerade im Flieger, um nach langer Zeit Günter mal wieder einen Besuch in seiner neuen Wahlheimat Wien abzustatten. Dabei gehen mir einige Erinnerungen durch den Kopf, wenn ich an meine Kindheit in Freiburg und in Spanien zurückdenke. Da ich gerade aber vor allem beruflich unterwegs bin, muss ich ebenso immer wieder daran denken, dass Günter selbst sehr viel auf Achse war, als Julia und ich noch klein waren. Das führte nolens volens dazu, dass man sich nicht sehr häufig gesehen hat, sich aber immer umso mehr freute, wenn Papa nachhause kam. Seine häufigen, geschäftlich bedingten Reisen führten in meiner Kinderzeit auch dazu, dass ich damals ebenfalls ein „tüchtiger Geschäftsmann“ werden wollte, was folgende Geschichte ergab:



Im Kindergarten sollten wir uns für eine kleine "Modenschau" entsprechend unserem späterem Berufswunsch kleiden. Durch Günter als Vorbild begründet, wollte ich unbedingt als "Businessman" auf den Catwalk, auch wenn bei anderen Jungen in diesem Alter sicherlich Lokomotivführer oder Feuerwehrmann im Ranking deutlich weiter oben standen. Passend zum damaligen Image musste sich natürlich eingekleidet werden. Neben einem kleinen Kindersakko, durfte natürlich eine Krawatte aus dem väterlichen Kleiderschrank sowie eine überdimensionierte Aktentasche nicht fehlen, mit der ich dann stolz wie Oskar über den Laufsteg flanierte.

Meine Schwester und ich freuten uns regelmäßig über seine diversen kleinen Mitbringsel aus Hotels oder Flugzeugen, aber die Freude, den Vater mal wieder für ein paar Tage zu sehen und zu haben überwog immer. Seine vielen Reisen mögen für heutige Verhältnisse als relativ normal erscheinen, doch war es immer etwas Besonderes, wenn der Vater aus entfernten Ländern zurück nachhause kam oder, war es umgekehrt für uns aufregend, wenn er sich für Reisen u.a. nach Indien z.B. mit Tauchsieder und Moskitonetz eindecken musste.



Wie der Zufall es gerade will, bin ich, was die Reiserei angeht, wohl in die Fußstapfen von Günter getreten und hoffe nun, dass sich die Trips nach Wien oder – vice versa - nach Köln öfters wiederholen mögen, so dass man sich, wie damals, wenigstens ab und zu für einen kurzen Zeitraum in den jeweils neuen Heimatstätten sieht. Auch wenn es, für uns als Kinder, d.h. Familie sicherlich in der badischen Heimat immer noch am schönsten ist und war...



Schwetz-Schwager-Familie aus Baden

Für Günter

Günters Eintritt in unsere Familie muss für ihn recht heftig gewesen sein:

Kaum hatte er uns beim ersten Treffen beim Heurigen die Hände geschüttelt, steckte auf Monka's Anordnung auch schon die Nadel einer Zeckenimpfung in seinem Arm. Heute sind wir nicht mehr so sicher, dass das auch sein Plan war.

Auch Ottos erleichterte Bemerkung, sich jetzt nicht mehr um zwei Koss-Schwestern kümmern zu müssen, könnte verstörend gewirkt haben.



Alles in allem hatte Günters Erscheinen einen äußerst positiven Einfluss auf Monka's Nervenkostüm – sehr zur Freude und Entspannung der ganzen Familie. Stehsatz seither: den Günter hat der Himmel geschickt. Das erhellt sich auch daraus, dass er mit Engelsgeduld unter anderem auch pubertär erhitzte Gemüter beruhigen konnte.



Jedenfalls sangen wir ab nun zu Weihnachten auch wieder Weihnachtslieder mit von Günter ausgesuchten und für jeden von uns extra ausgedruckten Texten.



Außerdem konnten wir uns über viele monumentale Kunst- und Wissenschafts-Prachtbücher erfreuen.

Ja, die Wissenschaft: als ein Erfinder der Wissenschaft von der Wissenschaft ist der Herr Professor europaweit bekannt. Als Gründer der **Humboldt Cosmos Multiversity** in Teneriffa hat er ein weiteres Signal in seiner an Gründungen nicht armen Vita gesetzt.



Was bedeutet dieses Stück Nahrungsmittel?

Die zahlreichen Treffen mit bedeutenden Persönlichkeiten zeigen natürlich seine Akzeptanz in Politik und Wissenschaft. Wozu auch die Gründung der **Galerie KoKo** beigetragen hat: Schauplatz nicht nur von interessanten **Vernissagen** sondern auch von **politischen Events**.



Neben seinen wissenschaftlichen Höhenflügen ist der Herr Professor aber immer auch auf diversen zwei- und vierrädrigen Fortbewegungsmitteln geerdet.



Und wie man sehen kann, ist er aber auch immer sehr hilfsbereit.



Und auch der Spaß kommt nie zu kurz:



Wir wünschen Dir zum 70er alles erdenklich Gute!





Günter Koch und wie wir ihn kennen und schätzen gelernt haben!

Es ist einig Jahre her, als wir noch alle in der Mittelgasse 7 in Dachgeschoß wohnten. Monika hatte uns eines Tages gefragt, ob Sie uns den „neuen Mann in ihrem Leben“ vorstellen kann und wir vereinbarten sogleich ein Abendessen bei uns.

Am besagten Abend lernten wir einen distinguierten Herrn Professor kennen, der sehr formell mit Krawatte und Blazer bei uns erschien. Weltgewandt erschien er uns und sprengte wohl etwas unsere damaligen Vorstellungen. Mit Monika hatten wir einen sehr lockeren Umgang und des Öfteren ein „Flascherl“ ohne großes Aufheben geköpft. Ob das wohl so mit Günter Koch klappen würde?

Einige Monate später hatte sich Günter bei uns in der Mittelgasse häuslich eingerichtet und eine Reihe von positiven Veränderungen eingeleitet:

- Die kleine Einliegerwohnung im Parterre wurde zu einem Büro umgewandelt
- Ein Schwitz-Zelt / mobile Sauna auf der Dachterrasse installiert
- Ein Transportkorb ins Dachgeschoß
- Ein Beamer plus Leinwand in Monikas Salon
- Die Eröffnung der Galerie Koss&Koch = KoKo

Ganz besonders aber sei erwähnt, dass Günter eine Reihe von überaus fortschrittlichen Küchenhilfen anschaffte, alles was man nicht unbedingt braucht, wofür es auch keinen Platz in der kleinen Küche gibt, aber eben Dinge, die "möglicherweise" das Leben erleichtern könnten: man denke an einen Eiscruncher, eine Spargelschälmaschine, etc. etc.

Die Reihe ließe sich problemlos weiterführen. Fakt war, Günter war bei uns gut angekommen. Spätestens beim ersten Weihnachtsessen - einer liebgewonnenen Tradition in der Mittelgasse 7 immer am 23. Dezember - waren wir uns sicher, der Günter kann auch ganz locker sein und entspannt seine „vorderösterreichische Seele“ baumeln lassen.

Lieber Günter, wir wünschen Dir zu Deinem Geburtstag alles Gute- Gesundheit und weiterhin so viel Schaffenskraft und positive Energie!

Deine Podessers



To **GÜNTER** – through the eyes of Monika’s Australian cousins.

We appreciate the time you made for us in your busy schedule, and we enjoyed exploring the many tourist options that you gave us.

One of many memorable days was our trip to Krems. You went off to a meeting and we explored the town, arranging to meet up later in the museum’s coffee shop. We fondly recall our introduction to Esterhazy cake and the best Iced Chocolate we have ever had.

You are very knowledgeable and we have enjoyed many interesting discussions with you on the following topics: history, geography, architecture, music, cars, manufacturing, soccer, clocks and musical instruments.

Not all people would know, but every afternoon when we came home from a day in Vienna we would bring some delicious cake for afternoon tea. You were always happy to join us – you never said “no” to sharing a nice piece of cake!

We commend you on your choice of partner and are grateful for the love and support you give to Monika.

Happy Birthday dear Günter,

Ron and Julie Wadas, from the other end of the world



Monika with her cousin Ron – and Günter



Peter Bender, 8 Jahre Schulbanknachbar

4. August 2017 denk ich an Günter, fällt mir spontan ein:

Schulzeit, Gymi von Sexta bis Oberprima, Pfadfinder-Gruppenstunden – Fahrradtouren, Hutzelhütte auf dem Feldberg ...

Und nach dieser Zeit ... Abi-Fahrt 6 Wochen Portugal und danach noch etliche gemeinsame Urlaube.

Neun Jahre Gymi-Zeit ohne „hängen zu bleiben“ war für mich keine Kleinigkeit, sondern eine Auszeichnung. Günter ging da immer unter den Top drei der Klasse lässig durch und am Schluss mit dem ABI-Preis als Auszeichnung. So wurden wir beide happy. Wir drückten gemeinsam die gleiche Schulbank – immer 2. Reihe in der Mitte. Als Banknachbar wurde ich aber regelmäßig, vor allem bei Mathe-Arbeiten, nach hinten versetzt, dafür grauste sich Günter vor den Sportstunden ... *meine* Sternstunden! Trotz diesen grundverschiedenen Voraussetzungen wurden wir durch diese Jahre zusammengeschweißt, fuhren gemeinsam täglich mit der Straßenbahn von Littenweiler um 7.15 ins Kepler-Gymnasium, später mit dem Rad, dann Bus.

Nach langer Zeit trafen wir uns jetzt wieder in 2016 u.a. bei 50 Jahre ABI-Feier und es war wie gestern, als wäre er gerade vom Eichberg runtergekommen kurz taxiert – O.K. der alte „Dicke“. So nannten wir ihn respektlos, aber auch respektvoll oder halt auch „Gontier van Cook“ (hatte was mit Essen und Küche zu tun). In Sachen Führung unserer **Pfadfindergruppe** namens Biber ernannten wir ihn zum Chef, wohl wissend, keiner kann besser organisieren, unendliche Pläne schreiben, Kostenrechnungen erstellen für unsere Fahrten usw. Das gleiche in der Schule - eine Zeit lang waren wir gemeinsame Klassensprecher, er erster, ich zweiter. Der erste hatte mehr Pflichten. Der zweite halt den schlankeren Job.



Pfadfinder-Tour

Nach den Zeugnis-Ausgaben in den unteren Klassen, trafen wir uns immer bei mir zu Hause beim Bogenschießen. Mein Vater fragte nur: „...und...durchgekommen, Sportnote? Super...“ aber Günter.... schlich manchmal schwerfällig nach Hause und musste seinem Vater irgendeine 3 erklären. Wäre ich froh gewesen und ich hätte in manchen Fächer so eine 3 gehabt! Da merkte ich aber auch, der Jüntich (nächster Spitzname) hatte es strenger bei sich zu Hause - seinem Vater - größere Erwartung...und dann auch noch die Schwierigkeiten mit den Sportstunden. Das war ich die „1“ und er arbeitete mit allen Tricks bis hin zu gespielten

Ohnmachtsanfällen – da musste ich ihn heimbringen - und später im Sport ABI mit aufgekrempeelten kurzen Hosen und weißen Socken beim Geräteturnen. Aber immerhin....er hatte seine Sportnote und ich keine...denn ich war in dieser Zeit durch Meniskusschaden vom Sport befreit und wurde zwischen mündlichem und schriftlichem Abi in den großen Ferien operiert. Dafür coachte ich Günter beim Sport-Abi und machte von allen Fotos. Das von Günter mit damaliger Perry O-Brien Wurftechnik beim Kugelstoßen anbei. Bärenstark!



Was fällt mir noch ein...Günters Mutter war eine tolle, liebe, eher sanfte Frau. Konnte super Schwarzwälder Kirschtorten backen und machte einen sensationellen Zwiebelkuchen – und der schmeckte sogar mir. Wobei wir beim Essen wären....Das machte unserem Dicken zu machen Zeiten ganz schön zu schaffen, wie z.B. beim Schüleraustausch in Frankreich. Ich zitiere aus einem Brief (1963) von ihm an unsere Pfadi-Gruppe „...zunächst fühle ich mich hier einigermaßen wohl. Unwohl fühle ich mich wegen der Verpflegung, besser gesagt wegen des Essens: die französische Küche hat es mir dieses Jahr besonders angetan und ich will nur hoffen, dass die hier kein MASTSCHWEIN aus mir machen...“

Fazit: Günter kämpfte immer mit dem Gewicht. Er wollte runter und ich war als Spargel-tarzan froh, wenn was drauf kam und wurde während den 14 Tagen Meniskus-OP in der Uni-Klinik (1966) auf MASTKOST gesetzt.

Die Pfadfinder-Gruppenstunden wurden erst von Manni Röther geleitet und nach ihm von Günter mit von ihm erstellten genauen Anweisungen, Plänen, Aufgabengebiete, wie z.B. per Steckbrief „Max Knödelbein“ (Haddy) in Littenweiler suchen. Oder..... Haddy und ich mussten unerkannt die Bahnschranke in Littenweiler passieren, obwohl die anderen Gruppen-Pfadis (Rainer, Dieter...) dort alle Leute taxierten. Wir schafften dies in toller Verkleidung, Haddy in Frauenkleider seiner Schwester und ich als irgend so ein schräger Typ verkleidet. Oder ...mit Tonträger – im wahrsten Sinne des Wortes – Leute auf der Straße ausfragen. Theaterspiele vor unseren Eltern aufführen, so z.B. „Der Drache Hadrawachel“ mit Haddy und Dieter in den Hauptrollen unter den Anweisungen von Günter. Es wurden auch Geschichten vorgelesen, wobei sich Günter und Hubertus (Petroll) nicht einig waren, wer Borcherts „Schischifusch“ besser rezitieren konnte. Dies alles wurde immer von Günter vorbereitet.... Was fällt mir noch ein? Später nach dem Abitur... die geniale gemeinsame ABI-Fahrt mir Rainer nach Portugal, ganze 6 Wochen!!! ... im Austin (Britisch Leyland hieß schon damals = Britisch-Elend!). Die Karre hatte so ihre Mucken, die wir reparaturweise bewältigen mussten!

Keiner von uns musste zur Bundeswehr, außer Rainer (dessen Vater war halt beim militärischen Forschungsinstitut in Freiburg!). Haddy hatte den „Scheuermann“, Dieter schwerhörig – was wir zuerst überhaupt nicht glaubten, ich hatte meinen Meniskus und Günter... den haben Sie einfach vergessen, bis heute! Er hatte noch lange Schiss, dass man das merkt und er doch noch eingezogen wird.

Wir trafen uns nach wie vor gelegentlich auf der Jobstschen Hutzelhütte, spielten nächtelang Skat oder pokerten um Pfennige. Es wurden zu Abifeiern Bierfässer auf die Hütte gerollt und es wurde vor allem französischer Fuselrotwein gesoffen, manchmal als Punsch mit Rosinen, die mehrere Tage in Schnaps getränkt wurden, so dass wir anschließend nicht nur schelle besoffen waren, sondern auch „reiern“ musn. Es wurde „geschlotet“ was immer tabakmäßig ging: Zigarren, Zigaretten, Pfeifen – auch Günter war da voll dabei. Ich überstand dies, leidgeprüft, als alleiniger Nichtraucher unter all diesen schlotenden Freunden. Es wurde im Winter skigefahren, einmal sogar noch um Mitternacht mit dem VW auf den Skipisten des Seebucks/Feldberg (siehe Haddys Bericht!). Zur Hütte haben wir uns auch nächtens im tiefsten Schnee hochgearbeitet oder sind im Sommer mit Haddys Lloyd-Plastikbomber, einem echten Nachkriegsauto, hochgefahren. Irgendwann hatten wir alle Freundinnen, das Essen und die Weine bei diesen Hüttenaufenthalten wurden besser...nur bei Günter dauerte dies mit der Freundin etwas ... und dann kam er gleich mit einer Weinkönigin an, einer Gabi. Das haute uns alle doch um. Und dann doch wieder diese Gemeinsamkeiten. Wie z.B. meine Gabi, die den gleichen Namen trug, bei den beiden, wieder wie bei Günter und mir mit einem Jahr Altersunterschied, der Geburtstag beider Angetrauten im September, beides Lehrerinnen...

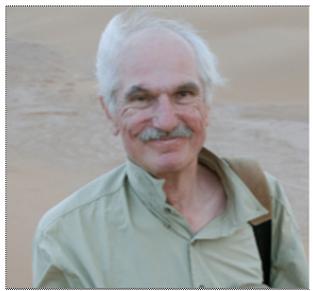
Wir machten noch einige tolle Urlaube zusammen mit Waldi und Ilse (Schoch). Wir waren lange vor dem Hype um den Jakobsweg schon gemeinsam in Santiago de Compostella in Galizien, an der Costa Brava in Rosas und am Atlantik in der Bretagne (dort drehten wir übrigens unter Günter's Regie sogar einen Spielfilm). Gingen später immer wieder noch lange Zeit einmal im Jahr gemeinsam in Freiburg, wo man das besser kann als anderswo, so richtig gut Essen und Trinken.

Dann verloren sich die Spuren zwischen Bilbao, Freiburg und Wien für einige Zeit. Hat aber an unserer Freundschaft nichts geändert bis heute – und dann bleibt ja immer noch dieser 4. August in jedem Jahr. Günter und ich haben beide an diesem Tag Geburtstag. Bei mir ist dies zufällig auch der Todestag von meinem Vater aber auch der Geburtstag meines Enkels Nils... halt einfach ein besonderer Tag.

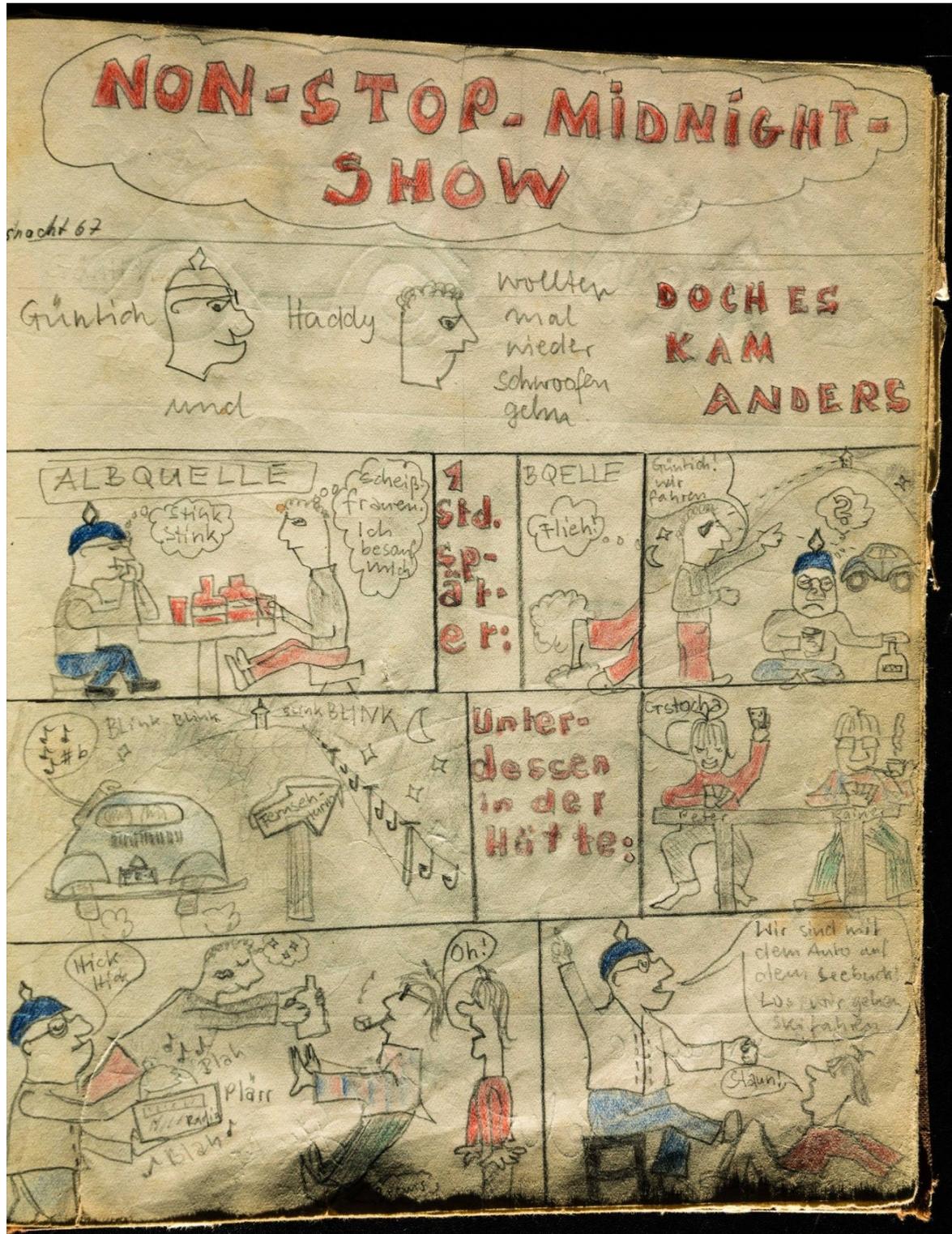
Also ... *Günter*, mach's gut an diesem „Super-Day“, lass dich feiern, die 7 vor der Jahreszahl tut nicht weh. Haddy und ich sind da schon durch. Komme mal wieder vorbei bei uns...dann können wir interessante Dinge ansprechen, z.B. die Teekessel der Welt an sich, diskutieren über den Mond, der ja - wie nur wir wissen - aus Käse ist und so weiter. Das alles begleitend von guten Weinen und Essen versteht sich.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Peter Bender'. The signature is stylized and somewhat cursive, with a large loop at the beginning and a small flourish at the end.

Peter Bender, Freiburg



Lieber Günter,
 von vielen gemeinsamen Aufenthalten auf der **Hutzelhütte** war dies ein ganz besonderes Erlebnis: unsere Fahrt mit meinem damaligen VW-Käfer an Fastnacht 1967 – also vor nunmehr 50 Jahren – auf der nur zum **Skifahren** verfügbaren Schneepiste zum Fernsehturm des **Seebuck / Feldberg** - mit fast 1500m dem höchsten Berg im Schwarzwald. Unser guter Freund **Rainer Völker** hat es im Hüttenbuch dokumentiert. Alles Gute zu Deinem 70er Geburtstag !!!
 Hardy.





Mitwirkende:

Kammer

Peter

Harald
Günter

4.2-7.2.67



Rainer Völker

AUF GROSSER FAHRT oder auch: REISEN MIT GÜNTER

Beim Stöbern in alten Fotoalben, in Umschlägen voller verblichener Negative, in vielen nicht verblichenen Erinnerungen tauchten immer wieder die Bilder von unseren Fahrten auf, von kleinen und großen, langen und kurzen, mit dem Fahrrad oder Moped, oder gar mit einem Lloyd. Doch diese Fahrt war dann die Krönung:

PORTUGAL 1967

Günter hatte diese Fahrt (wie auch manche andere zuvor) penibel geplant. Auf drei eng beschriebenen Seiten hat er Fahrtroute, Fahrerwechsel, Kosten für Benzin und Lebenshaltung, Packliste etc. detailliert erdacht und ausgearbeitet. Allein die Route war so gut beschrieben, als sei er sie schon mal Probe gefahren.

Und die Kostenplanung: Jeder von uns konnte am Tag 10,85 DM ausgeben, kein Wunder haben wir bei den portugiesischen Preisen so gut gelebt, wodurch Günter seinem Beinamen alle Ehre machte.

Und so war es nicht zuletzt Günters Planung, durch diverse Pannen, nicht vorhersehbare Überraschungen und viel Erheiterndes angereichert, die die 6-wöchige Reise zu einem unvergessenen Erlebnis machte.

Was er tat, tat er mit chronologischer Genauigkeit. Und bei allem Ernst blitzte da immer noch der Schalk durch.

Mein Beitrag zu der Reise war ein Bericht, den ich vor fast 50 Jahren geschrieben hatte, einen Bericht über eine nicht alltägliche Fahrt, aus dem ich hier einige Höhepunkte zitieren möchte

So wurde Günter im damaligen Bericht vorgestellt:

..... mittleres Schwergewicht, in Freiburgs Unterwelt auch bekannt als ‚der Dicke‘, Abiturient und Brillenträger, z.Zt. Studiosus der ‚Technica alta Frequentia‘.....

Und gemäß Günters Planung ging es dann los:

Am 21. Juli verließen wir Freiburg mit einem Austin 1100. Um freie Fahrt zu haben, hupte der Dicke wie d’Sau, und, nach Getriebeschaden und insgesamt 7 Tagen Spanien betraten wir am Freitag, den 28. Juli 1967 um 13.00 Uhr schließlich portugiesischen Boden.

Dank seiner guten Finanzplanung ...“aßen und tranken wir sehr portugiesisch (mittags einen Liter Rotwein, dann wankten wir wieder von der Bar an den Strand). Wir tauchten am Ponta da Pietate und erlegten dort mit Harpune unsere ersten Fische. Auch Günter schoss hier seinen Ehrenfisch. Es war übrigens ein Prachtexemplar, den er mit einem Prachtschuss direkt ins Auge erlegt hatte.

Und dann der 4.August 1967:

Der Höhepunkt unserer Fahrt war die doppelte Geburtstagsfeier von Günter und Peter. Zur Feier des Tages frühstückten wir im „Snack“, ließen uns eine Flasche Sekt kaltstellen und fuhren dann aus verschiedenen Gründen zu einem der von Eva so empfohlenen ‚desert beaches‘.

Am Abend tranken wir dann Sekt und aßen dazu Kuchen. Danach gingen wir ins Lagosteira, wo wir wieder fürstlich speisten. Nach einem kurzen Trip ins „Snack“ gingen wir mit Eva & Co. an den Praia da Luz zum schwofen. Zu morgendlicher Stunde brachen wir in einem Café

in Lagos noch zwei Flaschen Wein den Hals, und kehrten dann noch rechtzeitig zum Frühstück zum Campingplatz zurück.

Und auch die Rückfahrt war gut durchgeplant:

Nach 4 Wochen verabschiedeten wir uns von Lagos und der Algarve mit einem herzerreisenden ‚Adios‘. Der legendäre Englishman salutierte mit seinem Oldtimer-Cabrio zu unseren Ehren und wir stießen mit der Gummiballhupe nicht zu überhörende Fanfaren aus und brausten gen Westen.

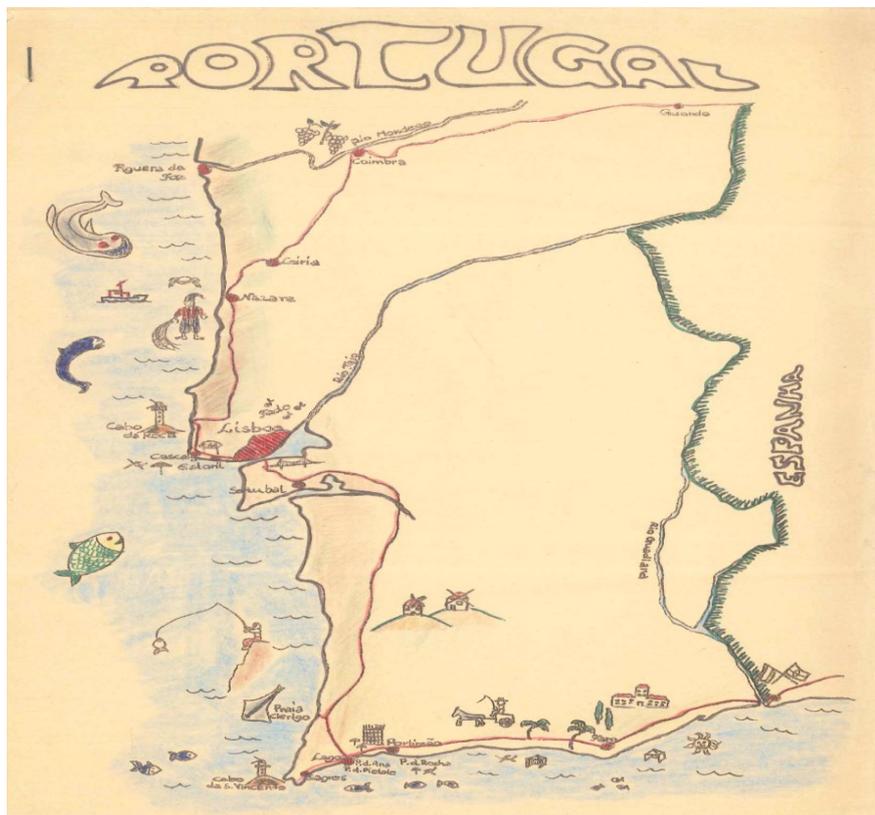
Die Fahrt nach Lissabon war gespickt mit Reifenpannen, und erst nach 10 Stunden erreichten wir unser Ziel. Nach einem tollen Abendessen in einer sehr portugiesischen Vorstadtkneipe bei Fado-Musik und einem sehr portugiesischen Publikum legten wir uns aufs Ohr, d.h. Günter das seinige aufs Lenkrad, ich meins auf den hinteren linken Türöffner und Peter machte es sich am Straßenrand auf einem Feldbett gemütlich.

Nach Lissabon gab es noch eine Urkunde am Cabo da Roca, in Nazare bunte Fischerhemden und auf unserer einsamen Fahrt durchs nächtliche Spanien noch einen Clinch mit der spanischen Polizei, die Peter, der am Steuer saß, aus unerfindlichen Gründen einbuchten wollten.

Und auf dem letzten Abschnitt der Heimfahrt ging uns kurz vor Bordeaux auch noch die Lichtmaschine kaputt. Finanziell fast völlig abgebrannt strebten wir dann der Heimat entgegen, die wir auch am 30. August frühmorgens um 1/2 5 Uhr erreichten.

Das war jetzt der Versuch, den Bericht auf fast eine Seite einzudampfen. Aber der eigentliche Anlass, Günters (+ Peters) G E B U R T S T A G S F E I E R 1 9 6 7 vor 50 Jahren in Portugal ist jedenfalls ungekürzt wiedergegeben.

Lieber Günter, 50 Jahre sind eine lange Zeit und manchmal ist es, als ob es gestern wär... Lass Dich feiern und lass uns zusammen auch mal wieder die Welt zurechtrücken, und sei es bei Sekt und süßem Kuchen.





*Dieter Rieth M.A., Dreikönigstr.3,
79102_Freiburg, Jugendfreund*

Günter, den ich seit Schul- und Pfadfinderzeiten kenne, hat, neben seinen vielen Interessen, einmal auch versucht, mit mir eine Firma aufzubauen bzw. weiter zu entwickeln: die **1981 gegründete Fa. Biomatik GmbH**.

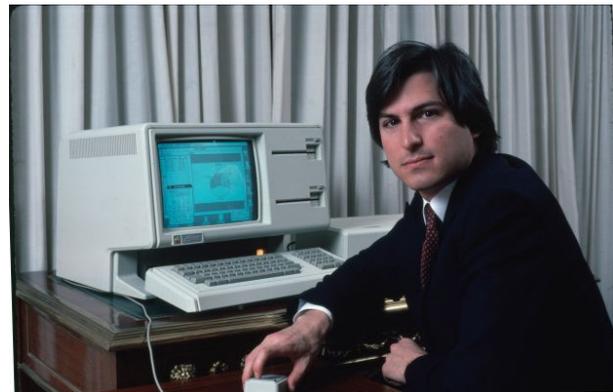
Wir hatten hier gute Ansätze. Günter brachte es z.B. fertig, aus sechs Organisationshandbüchern ein neues zu kompilieren, das wir für die Schulung von Managern nutzten, und zwar bei unserer „Urgroßmutterfirma“ **Boehringer Ingelheim** – unsere Mutterfirma war **Biodesign** in Freiburg, die wiederum kurz nach unserem Start von der Boehringer Ingelheim- Tochterfirma **Biosciencia** gekauft wurde - obwohl wir als Unternehmer bzw. Unternehmensberater noch ziemlich grün hinter den Ohren waren (Ich hatte gerade mal ca. 10 Jahre Berufserfahrung im öffentlichen Forschungsbereich der Informationsverarbeitung).

Wir waren mit der eingeschränkten Rolle eines Beratungsdienstleisters im Biomedizin- und Laborbereich wenig zufrieden und auf größere Dinge aus. Wir wollten damals, wie später Bill Gates oder Steve Jobs sein, die uns schon aus ersten Berichten als Gründer im kalifornischen IT-Bereich bekannt waren, deren Potentiale wir aber, arrogant wie wir waren, nicht sehr hoch einschätzten.

Günter, der als versierter Informatiker mit Software-Engineering-Kenntnissen von der Universität Karlsruhe (heute Karlsruhe Institute of Technology KIT) mit der neugegründeten Biomatik und mit mir als Co-Piloten sein Glück beginnen wollte, hatte u.a. auch einen guten Draht zur Technischen Hochschule (ETH) in Zürich, und zwar zu Prof. Niklas Wirth, damals eine Koryphäe auf Gebiet der Computer Science. Prof. Wirth lud uns ein, einen von ihm entwickelten Workstation-Computer namens Lilith zu übernehmen, zu produzieren und zu vermarkten. Dieses von Wirth während eines „Praktikums“ bei den XEROX-Laboratorien entwickelte Gerät war in jeder Beziehung revolutionär neuartig, insbesondere hatte es erstmals eine graphische, wenn auch nur schwarz-weiße Bildschirmoberfläche. (Damals, 1982, hätten Apple und Microsoft schwach gegen dieses System ausgesehen. apple kam mit seiner Workstation LISA erst zwei Jahre später heraus).



Niklas Wirths Workstation Lilith



Steve Jobs mit der apple-Workstation LISA

Die Software von Lilith basierte auf einer fortschrittlichen Programmiersprache (Modula bzw. MODULA II) und ebenso fortschrittlich war die Hardware: mittels Videokabel (quasi LAN-Verbindungen) ließen sich, was damals eine neue Idee war, Lilith-Computer standardmäßig vernetzen. Die Rechner hatten Festplatten mit hoher Speicherkapazität und Übertragungsgeschwindigkeit, Graphikbildschirm mit hoher Pixel-Auflösung – heute alles Standards, damals aber noch völlig unbekannt).

Wir waren von der Lilith-Technologie maßlos begeistert und wild entschlossen, diesen neuartigen Computer zu vermarkten. Alles schien gut zu laufen. (Ein technisches Manko bei den Rechnern war lediglich, dass sie relativ groß waren und noch nicht unter Arbeitstische, sondern nur daneben passten). Prof. Wirth selbst war nicht sehr daran interessiert, die Computer in eine kleinere Hülle zu stecken und noch weniger, sie aktiv zu verkaufen, da er die Workstations nur für Ausbildungszwecke innerhalb seines Züricher Instituts verwenden wollte: Eben ein typischer Wissenschaftler aus dem damals führenden IT-Forschungsinstitut Xerox Parc entsprungen, der zwar Wegweisendes erfand, aber nicht in der Lage und damals auch nicht interessiert daran war, dafür Wege in den Markt zu erschließen. Wir unsererseits waren unterkapitalisiert und hätten uns nie getraut eine eigenen Produktion aufzubauen, sondern hielten Ausschau nach einem potenten Hardwareproduzenten, deren es damals nur wenige im für uns geographisch erreichbaren Umfeld gab. Angesprochene Firmen wie z.B. der Tischrechnerhersteller Walther, in der Zeit der sog. mittleren und kleinen Datentechnik ein beachteter Player am deutschen Rechnermarkt, wollte trotz heftiger Mühen unsererseits partout nicht anbeißen, um ihm diese offerierte Herausforderung einer neuen Produktlinie anzunehmen. Selbst Xerox in Zürich sah sich nicht in der Lage, den Wert des eigentlich in seinen amerikanischen Labors entstandenen Produktes einzuschätzen und lehnte eine Zusammenarbeit höflich ab.



Rechnertechnologie anfangs der 80er Jahre: Walther Tischrechner

Hätten wir es nur irgendwie geschafft, mit dem Produkt zwei Jahre, bevor Apples Lisa-Computer herauskam, präsent zu sein, so hätten wir, davon waren wir überzeugt, ein anderes Leben vor uns gehabt. Wir hatten aber die Konservativität und relative Innovationsresistenz derjenigen, die wir damals um Geld und Kooperation anbaggerten, unterschätzt und mussten dabei u.a. auch lernen, dass wir in einem sich nationalstaatlich abgrenzenden Europa lebten, in dem es noch keinen Kapitalmarkt für solche Projekte gab.

Ja, wir waren nah dran am großen Ding, hatten aber wohl zu früh resigniert, wir mussten ja auch unsere jungen Familien ernähren und hatten uns, rückblickend gesehen, wohl zu schnell abwimmeln lassen bzw. hatten zu viele weitere Ideen im Kopf, d.h. waren nicht fokussiert genug.

Dieses Projekt blieb nicht das einzige, das Günter angeht. Aber er hatte letztlich nicht den Nerv und die Geduld, mit anderen und anders denkenden Menschen zurecht zu kommen - wie ich es z.B. bin, dessen Anliegen es eher war, nach Geld/Kapital Ausschau zu halten.

Ich finde diese Story deshalb so wichtig, weil ich damit auch rüberbringen kann, dass die Amerikaner damals, was Computer- und Softwaretechnologie betraf, nicht besser waren als wir, sondern halt über Leute mit einem Spirit verfügten, die den Markt gesehen und verstanden haben und Geld in die Hand nahmen, um solche neuen Ideen, wie wir sie hatten, den Weg zu bereiten.

Günter war von unseren Potentialen überzeugt, wir sind aber gegen zu viele Wände von Unverständnis angelaufen. Heute würde man solch ein Projekt einer vergleichbaren Dimension gleich an einem Ort beginnen, an dem alle Voraussetzungen (Technologie, Geld, Markt) vorhanden sind. Das war in unserem „kleinen“ Freiburg nicht der Fall.

Vielleicht wird es ja noch zukünftig etwas ;-)

In diesem Sinne alles Gute zum Geburtstag

Dein Pfadfinderfreund und Unternehmens-Co-Pilot

Dieter



*Hubertus Petroll, u.a. einmal
Nachrichtensprecher beim ZDF,
dann Leiter des Max- Reinhardt-
Seminars Wien*

Pfadfinder Günter und Hubertus

Eine Geschichte in Zeitsprüngen

Christliche Pfadfinder, Zentrum der Aktivitäten:
Die alte katholische Kirche in Freiburg-Littenweiler.
Sie wurde von den Katholiken aufgegeben, von den
Protestanten gemietet. Hier wurden Gottesdienste,
Theateraufführungen, Konfirmationsstunden und noch vieles
mehr angeboten: Jugendarbeit.

Der Ort, wo über ALLES!!! geredet wurde. Der Titel "Pfadfinderführer" war etwas
Besonderes: Eine reine Jungensgeschichte.

Konfirmation: Da waren es auf einmal Jungens *und* Mädchen. Viel spannender!

Die Älteren spielten schon in einem Kriminalstück, wir Jüngeren waren für Hilfsdienste
eingesetzt. Zum ersten Mal **Theater!**

Mit 14 Jahren Gründung einer Laienspielgruppe:
Hugo von Hofmannsthal.

Nach der Konfirmation schien der Konsum von Alkohol erlaubt: Zwei Knaben/Kinder (?)
saßen im 'Bären' in Oberlinden, einer Weinstube in Freiburg (Bem. angeblich das älteste Gasthaus
Deutschlands) und ließen sich mit Ruländer bedienen. Wir haben es genossen. Wir haben
regelmäßig die letzte Straßenbahn verpasst, also sind wir zu Fuß gelaufen und haben
währenddessen die Weltprobleme gelöst.

Dann baute die Stadt Freiburg ein Jugendhaus in der Turnseestraße. Wir haben uns für eine
Aufführung beworben und den Zuschlag bekommen (im Alter von 15 Jahren!)
Eröffnung mit einem Theaterabend: Anton Cechov , 2 Einakter, Welttheater, "Der Bär" und
"Der Heiratsantrag". Zweimal ausverkauft, jeweils ca. 350 Besucher. Was für ein
Selbstbewusstsein! Das zog natürlich Kreise. Pfarrer Martin Gotthart Schneider (Bem. Der
"Danke!"-Komponist *) fragt an, ob wir zu einem Kirchenkabarett in der Lage seien? Waren wir!
Gastspiele in ganz Baden – Württemberg (Beispiel: Stadthalle Heidelberg ca. 1400
Zuschauer), wir schwebten.

Dann Studium, Auseinanderleben, Einzelinteressen, Ehen, Wiederzusammenführungen.
Mit zunehmendem Alter: Rückblicke, Entdeckungen, Gemeinsamkeiten, Unvorhersehbares,
Anregungen, Erkenntnisse. Weiter so !!

Soweit MEINE Erinnerung. Es kann sein, dass sich die Optik verschoben hat. Aber der Kern
bleibt so. Der gemeinsame Pfad ist noch nicht zuende...

Hubertus

*)

Zu Martin Schneiders Kirchenkabarett
„Die Kirchenmäuse“ (1966 ff)



Hörer-Kommentar [emil]: Tolles Kabarett aus den späten 60ern, das der Amtskirche auf die Finger schaut. Aufgezeichnet am 27.+28.1.1968 im Haus der Jugend in Freiburg im Breisgau. Eine eher unbekannte Kabarett-Truppe, aber sehr lohnend für alle, die sich für Deutsches Kabarett interessieren.



Zum 70. Geburtstag von Günter

Vor allem: Episoden aus der Studentenzeit

Wenn Günter jetzt 70 Jahre alt wird, dann kennen wir uns schon über ein halbes Jahrhundert lang und ich kann sagen, dass wir in der Zeit nie den Kontakt zueinander

verloren und viele Dinge gemeinsam gemacht hatten.

Wir „bauten“ unser Abitur zwar beide am Kepler-Gymnasium in Freiburg, hatten zu jener Zeit aber noch kaum Berührungspunkte miteinander.

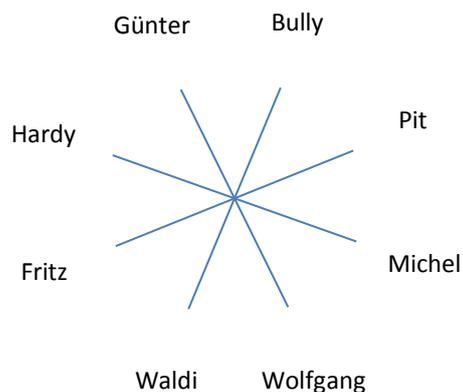
Das änderte sich 1967, als wir uns beide an der Uni (TH) Fridericiana in Karlsruhe einschrieben (wenn auch in unterschiedlichen Studienfächern) und wir Kommilitonen wurden.

Dort bildete sich nämlich spontan eine kleine Freiburger Studentengruppe, die sich wechselseitig zunächst nur zum Teil kannten, aber einen gemeinsamen Wochenend-Heimweg hatten und diesen neuen Lebensabschnitt auch gemeinsam etwas angenehmer und abwechslungsreicher gestalten wollten.

Wenn ich jetzt eine kleine Story aus dieser gemeinsamen Zeit erzählen soll, so fällt mir das insoweit schwer, als es deren viele gibt und ich nicht willkürlich eine einzige herausstellen möchte. Selbst wenn ich mich nur auf die Studienzeit beschränke, gibt es viele bemerkenswerte Ereignisse, die ich hier und heute vielleicht mal so auswähle, dass sie **Günter nicht als unermüdlichen Kopf eines Projektes** zeigen, was er zweifellos gut beherrscht, sondern mehr als gemeinschaftsdienliches Teammitglied größerer Zielgruppen. Sie zeigen Günter einerseits als humoristischen Schelm und andererseits aber auch als Mitglied einer Gruppe mit zielstrebigem **Unternehmergeist, mit bemerkenswertem Gemeinsinn, der seinen Ehrgeiz in den Dienst der gemeinsamen Sache stellt.**

Also zurück zum Jahr 1967 zum Beginn des Studiums.

Die schon angesprochene Freiburger Gruppe bestand aus:



Ganz am Anfang bewohnten Pit und ich eine kleine Studentenbude bei einer typischen Hauswirtin, Frau Kübler in der Baischstraße (am Mühlburger Tor). Dort traf sich die Gruppe – sehr zum Leidwesen der Vermieterin - öfter zu fröhlichem Tun.

1. Eines Abends führten uns Michel und Pit gerade vor, wie man Soul tanzt, als wir bemerkten, dass Frau Kübler neugierig an der Tür lauschte, was da in ihrer Wohnung so vor sich ging.

Wir stellten die Musik ab, machten das Licht aus und schockierten sie gänzlich, indem wir uns einzeln, der Reihe nach und jeder jedem laut und vernehmlich „Gute Nacht“ sagten. Das dauerte so ca. 4 Minuten, dann ging sie (vollkommen außer sich) wieder fort.

Am nächsten Morgen erklärte sie mir, dass es bei uns wie im „Hasenstall“ zugegangen wäre und dass das so nicht ginge!

Später zogen die Gruppenmitglieder nach Neureut-Heide.

2. Als Studienanfänger waren wir natürlich auch sehr begehrt bei Studentenverbindungen, die uns mit Hilfe von Werbeveranstaltungen zum Beitritt bewegen wollten.

Anlässlich der Fernseh-Übertragung irgendeines wichtigen Fußball-Länderspiels wurden wir von mehreren Verbindungen eingeladen, uns das Spiel in ihrem Verbindungshaus anzusehen.

Da wir das Spiel sehen wollten und – damals war auch noch mein (trinkfester) Freund Toni (Bruder des „Bärenwirts“ in Freiburg) dabei war - entschieden uns für eine Verbindung, bei der man eine Flasche Sekt gewinnen konnte, wenn man das Spielergebnis richtig tippte. Wir hatten Glück und gewannen eine Flasche Sekt. Als man uns dazu bewegen wollte, diese nun beim Ausfüllen des Beitrittsformulars in der Runde zu trinken, bedankten wir uns höflich, nahmen unsere Flasche uns und zogen von dannen.

Wir gingen direkt zur nächsten Verbindung, wo man uns auch sehr nett empfing und wo – wegen des Spielausgangs - auch schon gute Stimmung war. Dort spendierten wir als Eintrittskarte zunächst einmal unsere Pulle. Wir tranken aber nicht nur die, sondern auch noch die eine oder andere Flasche Wein aus den Beständen der Studenten-Verbindung. Toni, Pit und ich sangen nicht nur Bundeswehr- und Stimmungslieder, sondern gaben auch noch diversen Gedichten aus unserem großen Repertoire zum Besten (dafür waren wir ja bekannt und berüchtigt).

Die Stimmung wuchs von Lied zu Lied, von Gedicht zu Gedicht und von Flasche zu Flasche.

Natürlich waren auch unsere Gastgeber sehr daran interessiert, dass wir ihrer Verbindung beitreten. So gegen 2 Uhr morgens musste die dann aber gestehen, dass wir ihre Weinvorräte restlos ausgetrunken hatten und man wollte uns ersatzweise Bier anbieten. Da ergriffen wir – trotz erheblicher Schlagseite – schnell die Gelegenheit und verabschiedeten uns mit den Worten, dass wir einer Verbindung mit einem so bescheidenen Weinkeller nicht beitreten wollten.

3. Wenig später kamen wir dann selbst auf die Idee, eine Studentenkneipe (mit Musik und Cabaret) aufzumachen.

Wir fanden einen herrlichem Gewölbekeller in einem schönen Mietshaus (in der Amalienstraße), der allerdings noch als Mieterkeller genutzt wurde und in den hofseitig das Regenwasser in Strömen eindrang.

Der Keller war zwar sehr schön, aber als Gaststätte zunächst noch völlig ungeeignet, weil er noch chaotisch aussah und weder die sanitären, noch elektrotechnischen Voraussetzungen erfüllte.

Aber wozu hatten wir denn angehende Bau-, Maschinenbau- und Elektroingenieure sowie Betriebswirtschaftler in unserem Kreis?

Hinzu kam dann auch noch der in Karlsruhe ansässige **Arndt Bode** (später übrigens Vizerektor der TU München) als Informatiker und alle waren beseelt von dem Gedanken, einmal „Kneipenbesitzer“ zu werden.

Und vor allem hatten wir mit Pit in unseren Reihen, den Sohn eines großen Bauunternehmens, das eine Dauerbaustelle im Kernforschungszentrum Karlsruhe hatte und durch den wir material- und fahrzeugmäßig viel Unterstützung bekamen.

So machten wir uns voller Optimismus an das Werk:

- Wir schlossen erst mal einen Mietvertrag mit dem Hausbesitzer Alois Seeger (der von unseren Plänen sehr angetan war) und seinem Faktotum, das den Vertrag auf einer Reiseschreibmaschine nach dem Diktat seines Herrn und Meisters im Zweifingersystem und in atemberaubender Geschwindigkeit eintippte und immer wieder änderte, bis schließlich auch noch darin aufgenommen wurde, dass der Vermieter sich verpflichtet, in dem fertigen Lokal monatlich mindestens in Höhe der Miete zu konsumieren.

Dann gingen wir mit vielen Einsatzstunden an die Realisierung unseres Vorhabens (alles in Eigenleistung):

- Wir versahen den Hof erst mal mit einer Drainage
- dichteten ihn vollständig mit Bitumen ab (hatten daraufhin Brandblasen an Armen und Beinen) und
- pflasterten ihn mit Formsteinen.
- Wir schlugen im Keller den Putz von Wänden und Decken ab, so dass die bloßen Backsteine herauskamen und putzten diese schön sauber.
- Wir gründeten den Verein „IKS e.V.“ (Initiative Karlsruher Studenten), und
- stellten einen Bauantrag beim Bauordnungsamt, der gleichzeitig mit einer Schank-Konzession verbunden war.

Unsere Erfolgchancen waren sehr gut, weil alle Beteiligten von unserer Idee sehr angetan waren und uns deshalb auch unterstützen wollten.

- Ich war bereits in Verhandlungen mit Eichbaum in Mannheim über einen Brauereivertrag, der dann mit einer Laufzeit bis ins Jahr 2000 (!) abgeschlossen wurde
- und wir diskutierten auch schon über Cabaret- und Musik-Beiträge sowie über die Rollenverteilung im zukünftigen Betrieb.

Leider scheiterte das Vorhaben letztlich aber doch, weil die Stadt Karlsruhe, die sich zunächst sehr kooperationswillig zeigt, dann aber kostentreibende Bedingungen stellte und die IKS-Mitglieder einerseits nicht das Gründungskapital aufbringen konnten, das erforderlich war, diese aber andererseits sich auch wieder mehr um ihr Studium kümmern mussten/wollten und wir letztendlich einsehen mussten, dass man so einen Job nicht nebenbei machen kann.

(Der eigentlich Grund für die Resistenz der Stadt, so erfuhren wir erst sehr viel später, war, dass der Hausbesitzer Alois Seeger, ein Steuerberater aus dem Nordschwarzwald, mit der Stadt im Clinch lag, weil im Zuge der Sanierung des sog. „Dörfle“, dem Rotlichtbereich Karlsruhes, ein Haus (zu gut deutsch „Puff“), das er dort ebenfalls besaß, nicht zu den von ihm gewünschten Konditionen abgelöst wurde und die Beamten der Stadt den Verdacht entwickelten, unser Projekt sei ein Strohmannprojekt, um das niedergerissene Etablissement in einer neuen Version aufleben zu lassen).

Immerhin konnten wir die über die Jahre danach aufgelaufenen Ausgaben, vor allem die Mietkosten, von Herrn Seeger zurückerstattet bekommen, als er das Gebäude an einen brasilianischen Kaffeekönig verkaufte, sodass diejenigen Projektbeteiligten, die hier in Vorleistung gegangen waren, ihr Geld wieder zurückbekamen.

4. Dieses Intermezzo war allerdings nicht das einzige, womit sich unser Freundeskreis während des Studiums beschäftigt hat. Eine Folge des permanenten Versuchs, den Gewölbekeller loszuwerden, brachte es mit sich, dass Günter und Waldi einen Antiquitätenhändler kennenlernten, der auf alte Uhren spezialisiert war. Die beiden konnten dessen Geschäftskonzept kopieren und eröffneten in Freiburg „s’Uhrelädle“ in der Gerberau und, als Teil des Projektes, sanierten sie ein Ferienhaus in Frankreich, das als Zwischenlager für die im Burgund eingekauften alten Uhren diente. Bully baute sich in einer kleinen Werkstadt bei Heidelberg einen NSU-Tourenwagen zum Rennwagen um (was als Praktikum für sein Studium anerkannt wurde) und ging 2 Jahre lang dem mehr oder weniger professionell dem Rennsport nach. Schließlich schlossen alle Freunde aus dem Freiburger Kreis nach länger als der vorgeschriebene Regelstudienzeit erfolgreich ihr Studium ab nach dem Motto: auf die Dauer entgeht niemand seinem Diplom! Jeder startete für sich eine höchst erfolgreiche Karriere.
5. Trotz dieses sehr ausgefüllten (Bei-)Programms zu unserem Studium kamen Spaß und Freude im Freundeskreis nie zu kurz, sie brachten uns Erholung vom Stress, aber auch die Kraft für neue Ziele. In gleichen Atemzug stärkten diese schönen Momente aber auch unser Zusammenhalt.

In diesem Zusammenhang möchte ich 4 Orte zu nennen, die bei allen Beteiligten hoch im Kurs standen und die in den Memoiren der Studienzeit nicht fehlen dürfen:

- a) Die Jobst'sche Hutzelhütte auf dem Feldberg im Schwarzwald
- b) Das Jobst'sche Ferienhaus in Brissago (Lago Maggiore)
- c) Das Bold'sche Ferienhaus am Blöchereck bei Ottenhöfen
- d) Das Haffmann'sche Haus Vogelsang in Freiburg-Günterstal

An allen vier Orten haben wir als begabte „Vergnügens-Ingenieure“ ausgelassene Feste organisiert und gefeiert, wie man sie in dieser unbeschwerten Art wohl nur in der Studentenzeit erleben kann. Gerade diese gemeinsamen Erlebnisse in erweitertem Kreise und in ausgelassener Stimmung haben uns alle fester aneinander gekettet und werden uns unvergessen bleiben („Gaudeamus Igitur...!“).

Jeder dieser Orte ist mit originellen und unwiederbringlichen Geschichten verbunden, die zu erzählen der Platz hier nicht ausreicht.

Darum verschieben wir das auf das nächste Fest oder runde Ereignis, sofern wir uns dann noch an alles richtig erinnern können.

In dem Sinne, auf ein baldiges, gesundes Wiedersehen!

Dein Freund Ecki alias Bully



Prof. Dr. Dr. h.c. Arndt Bode, TU München, Institut für Informatik

Günter Koch wird 70

Lieber Günter,

vor knapp 50 Jahren hast Du Dein Studium der Elektrotechnik an der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe, heute Karlsruhe Institute of Technology KIT, begonnen und ich hatte das Glück, Dich als einen der wenigen kennenzulernen, die neben ihrer Elektrotechnik auch noch viele andere Interessen im Leben entwickelt haben:

Cabaret, französische Sprache und Kultur, Politik und das Sammeln von Antiquitäten, speziell von alten Uhren, sind mir aus dieser Zeit in bester Erinnerung. Vor knapp 45 Jahren sind wir deshalb auch gemeinsam mit Wolfgang Krieger in der Flughafenstraße in Neureut-Heide in eine Wohngemeinschaft gezogen. Das waren kurzweilige, weil anregende und spannende Zeiten damals! Ich erinnere mich noch gut daran, dass es manchmal schwierig war, den diversen Töpfen mit Materialien für die Uhrenrenovierungen oder -reparaturen auszuweichen. Umso mehr hat es mich bei der kürzlichen Recherche betrubt, dass das Uhrenlädle in Freiburg nun offenbar auch schon wieder seit fast 15 Jahren geschlossen ist.

Das auf unseren Elektrotechnikgrundlagen aufbauende Interesse an der Informatik und ihrer Entwicklung hat uns seither immer wieder einmal zusammengebracht, auch wenn wir uns durch die unterschiedlichen Lebenslinien ein wenig aus den Augen verloren haben. Für die Freundschaft mit Dir bedanke ich mich und wünsche Dir ein weiterhin erfülltes und glückliches Leben, Dein Arndt (mit Anja)



Guenter Koch and me, did we commit sacrilege?

[Günter Koch et al.: "The universal Bus considered harmful"; 1st EUROMICRO Symp., 1975, Nice, France]

Did also the following celebrities commit a sacrilege?

Prof. Reiner Hartenstein (* 1934) was the supervisor at the KIT "Karlsruhe Institute of Technology" (more precisely: its university branch) of Günter Koch's Master thesis, then subject of his first public appearance in a scientific conference. It was about computer architectures. The term "Bus" in the title denotes the technical unit which - in hardware and software ("protocols") - interconnects computer elements in a uniform way. In 1975 we discussed this in the light of alternative options of language-defined, adaptive architectures. It remained an intellectual exercise debating the lock-ins created by v. Neumann - with no effects (so far ;-)



Guenter Koch and me, did we commit sacrilege?

[Günter Koch et al.: "The universal Bus considered harmful"; 1st EUROMICRO Symp., 1975, Nice, France]

Did also the following celebrities commit a sacrilege?

Dijkstra 1968: The Goto considered harmful
Backus, 1978: Can programming be liberated from the von Neumann style?
Arvind et al., 1983: A critique of Multiprocessing the von Neumann Style

Computer Science as a Religion:
Saint Alan Turing
Saint John von Neumann.

Sacrilege is dangerous! David Parnas lost his tenure professor job by telling that Alan Turing is irrelevant for teaching first semester software engineering students.



David Lorge Parnas (keynote), "Teaching for Change", 10th Conf. on Software Engineering Education and Training (CSEET '97)
<http://www.sigsoft.org/SEN/parnas.html>

Another sacrilege a decade later by C. V. "RAM" Ramamoorthy: opening the discussion after my keynote at SDPS'06 he coined the term "von Neumann Syndrome". He did not loose his job, nor did I.

Prof. C.V. Ramamoorthy, (UC Berkeley), SDPS 2006, San Diego, CA

„The von Neumann syndrome“

CS urgently needs another religion: the dual paradigm approach to master the sixty year old software crisis! Guenter is worldwide the only chance to clean-up this unbelievable disaster of software engineering. So let us wish him a happy birthday and a long and healthy life also after his birthday!

With best regards, from Reiner

The von Neumann model is the emulation of a tape machine

Peter G. Neumann 1985-2003: 216x "Inside Risks" (18 years inside back cover C_ACM)
B. Cox 1990: Planning the Software Industrial Revolution
L. Savain 2006: Why Software is bad ...



To Günter's jubilee birthday !

*Prof. Jeff Kramer, Professor
at Imperial College, London*

I first met Günter back in the later 1970's at EWICS ("European Workshop on Industrial Computer Systems") meetings in Brussels, discussing early ideas in requirements oriented specifications (of IT systems) ! He headed that special expert group at the European Commission called "Requirements Engineering" already in 1977.

Given our similar outlook on life, we became good friends, visiting each other on various occasions both with our families and without. Our association and relationship thus became more personal than professional.

Günter is a lovely guy, warm and fun to be with. Over the years I have grown to admire his principled approach to life and to his work. It is a shame that our busy lives have not allowed us to spend more time together recently. A term which I feel describes him well is as a "Mensch".

Günter, I wish you all the best for your 70th birthday and for the future!

Keep well and take care

Jeff



*John Favaro, Senior
IT consultant, Pisa*

John Favaro story about Günter

One of the best stories I have about Günter took place on the day I first corresponded with him in 1982. I was living in Paris, but was about to move to Freiburg. I knew nothing at all about the market for work in Freiburg and was desperate to meet somebody I could ask for information. I saw an article in an international computer magazine written by Günter, and we began to correspond. As I was about to move to Freiburg, I sent him the address of the apartment I had found to live in. To my and his surprise, he replied that he lived in the next house. We spent the next three years as neighbors.

Much has already been written about the best story we have together, but the fact remains that it *is* the best story, and I couldn't possibly choose another. One day in 1983 I told Günter that I had had an idea for a thriller film that would involve computer espionage. That never worked out, but it did prompt Günter to respond that he had once made a proposal to the Second German Television Channel (ZDF) for a series of documentaries on computers in memory of "Orwell's 1984". He had heard back from them, but he was too busy with building his company to have reacted, so that he put this project aside. But now, hearing my story, why not go and visit them together? This was classic Günter: a completely insane idea, once to have made a completely cold approach to the State Television headquarters, for a huge, costly television series – but to do it anyway. We drove up to Mainz one day from Freiburg, and were shown into the office of a producer. The producer looked at us, and said, *"Here is the situation: we will make a series of nine episodes for broadcast next year on national television and in all the German-speaking countries of Europe. Six of them will be about the legal and social aspects of computer technology and misuse of data processing today, and three of them about the technical underpinnings. Those three episodes will be under your direction. OK?"* Günter and I looked at each other, utterly frozen in our tracks. Günter – who had never directed a television show in his life; had never written a television script; had never worked in a television studio before – turned back to the producer, and said, in the calmest of manners, as only Günter would dare: *"Why of course. When do we start?"*

(We never did find out exactly how this situation had arisen; our best guess was that the team had suddenly found itself short of technology experts and we had dropped in at exactly the right moment.)

The next several months were a whirlwind of scriptwriting, visits with technological pioneers, and working in the German television studios in Hamburg. In another classic Günter moment, one day we were sitting in the cafeteria of the television studio having lunch; the camera assistant came up to us with wild eyes and whispered fiercely, *"That's Michael Jackson standing at the counter!"* There, dressed in a bright red aluminum jacket, was indeed Michael Jackson – then at the height of his fame. Günter looked over to the counter and asked us, "... where? I don't see him." Günter had never heard of the legendary King of Pop, but he did know a computer consultant named Michael Jackson and had just assumed we were talking about him.

The series was broadcast in the spring of 1984, and re-broadcast the following year. It became known as one of early, groundbreaking studies of digital privacy in Europe. It

happened because, typically, Günter had accepted a challenge that nobody in his right mind should have ever accepted.

Further references:

http://www.execupery.com/dokumente/ITs_TIME_Favaro_The_Datenschatten_Project.pdf

derStandard.at › Meinung

<http://derstandard.at/1245820200668/Kommentar-der-anderen-Michael-Jackson-ist-tot---es-lebe-Michael-Jackson>





Dr. Helmut Falser

Lieber Günter,

Eigentlich kennen wir einander schon wirklich lange.

Anfang der 80er habe ich, damals als Geschäftsführer von **apple Computer Deutschland**, Dich als Gründer und Geschäftsführer der Fa. **Zi Industrial Informatics**, damals noch **Biomatik** genannt, zum ersten Mal in Freiburg besucht.

Wir waren beide noch „ein (gutes...) Stückchen“ jünger und voller Tatendrang. Ich erinnere mich noch gerne an unsere – „geistigen und erdgebundenen“ – Spaziergänge im schönen Freiburg.

Du bist dann anfangs der 90er Jahre in die große weite Welt, nach Bilbao, weitergezogen und unsere Wege haben sich daraufhin für gut 10 Jahre getrennt.

In Wien haben wir uns dann wieder getroffen. Erinnerst Du Dich noch an den Abend mit dem temperamentvollen Herrn Lange, der uns alle seine tollen Uhren erklärt hat?

Wir haben dann gut zwei Jahre versucht, den „Seibersdorfern“ Flügel für Neues im IT-Bereich wachsen zu lassen. Leider hat sich dabei der (böse) alte Spruch bewahrheitet *„How can you fly with the eagles, when you have to work with turkeys?“* – Hat Dich aber überhaupt keinen Schwung gekostet, denn inzwischen kannst Du in vielen eigenen Dimensionen das umsetzen, was Du wirklich gerne tust und kannst: Ideen kreieren, Teams und Organisationen mitbegründen und zu Neuem führen.

Unser dritter „gemeinsamer Anlauf“ der Unterstützung eines IT-Unternehmens läuft ja inzwischen offensichtlich recht gut.

Wie sagte Goethe zu all dem, was wir beide so erlebt haben: *„Auch aus Steinen, die das Leben einem in den Weg legt, kann man was Schönes bauen.“*

Was ich an Dir immer besonders toll gefunden habe, ist das Motto das Du Dir schon lange vor den heutigen Gurus zu Eigen gemacht und immer konsequent verfolgt hast:

Keep THINKing LIKE A START-UP!

In diesem Sinne, lieber Günter, wünsche ich Dir einen besonders schönen „Start-up“ ins neue Lebensjahrzehnt. Ich bin Dir schon ein paar Schritte vorausgegangen, fühlt sich übrigens sehr gut an!

Liebe Grüße, hoffentlich bis bald,

Dein

Helmut



Peter Ritzmann: Leider kann ich für Günter Kochs 70sten Geburtstag keinen umfassenden Beitrag beisteuern, da unsere "gemeinsame Zeit" viel zu kurz war. Ich verwalte heute bei der Fa. 2i das, was von seinen "frühen beruflichen Träumen" als Gründer und Geschäftsführer unserer Firma geblieben ist. Ich nehme an, dass die Fa. 2i Industrial Informatics (heute kurz 2i genannt), bis Anfang der 1990-er Jahre genau dem dienen sollte, bis er sich nach 12 Jahren als Geschäftsführer der 2i mit seinem Wegzug nach Bilbao in eine neue Richtung orientiert hat (wohl auch in eine andere Richtung orientieren musste).

Ich habe noch regelmäßigen Kontakt zu den Mitarbeitern aus jener ganz frühen Phase im ersten eigenen Büro der 2i in der Talstraße in Freiburg, so z.B. zu Thomas Epting und Udo Pfrengle. Teilweise pflege ich auch noch Kontakt zu Kunden, die Günter Koch aus jener Zeit kennen, so z.B. zur Fa. Ferromatik. Sowohl die damaligen Mitarbeiter als auch die Kunden haben Günter Koch als geistreiche, integre und außerordentlich eloquente Persönlichkeit in Erinnerung.

Ich selbst kann mich dieser Mitarbeiter- und Kundenmeinung nur anschließen und bin froh, dass ich ihn kennenlernen durfte.

Für die ganz frühen Jahre, also anfangs der 1980er, kann ich mich nur noch an sehr kleine Anekdoten erinnern, so z.B. an die, dass ich gegenüber meiner Familie berichten konnte, dass mein Chef am Sonntagmorgen im Fernsehen zu sehen sein wird. Das war eine Sendung im ZDF, in der Günter Koch Konzepte der IT, die heute der „Steinzeit“ der Informationstechnologie zuzurechnen sind, erklärte, u.a. gemeinsam mit John Favaro, beide in tragenden Rollen. Oder etwa an die kleine Episode, als Udo Pfrengle mit einer Tastatur in einem Sessel liegend seinen Studienkollegen Thomas Epting – damals waren beide Praktikanten bei der 2i – mit Grandezza dazu aufforderte, doch bitte eine von ihm gewünschte Diskette in den (als ersten Spielecomputer bekannt gewordenen) „Amiga“ einzuschieben. Kleine Spots, die einem noch nach 30 Jahren in Erinnerung haften geblieben sind.

Zum 70sten die besten Wünsche von einem ehemaligen Praktikanten und Angestellten, und von jemandem, der heute als Geschäftsführer der 2i Günter Kochs „Erbe“ in Teilen verwaltet!

Peter Ritzmann

Geschäftsführer der 2i Industrial Informatics GmbH, Freiburg i.Br.



Prof. Dr. med. Bernhard J. Arnolds

Zum 70ten Geburtstag das Beste !

Günter Koch lernte ich Anfang der 1990er Jahre als Gründer und Geschäftsführer der Firma **2i-Industrial Informatics** (ursprünglich BIOMATIK GmbH) in Freiburg kennen.

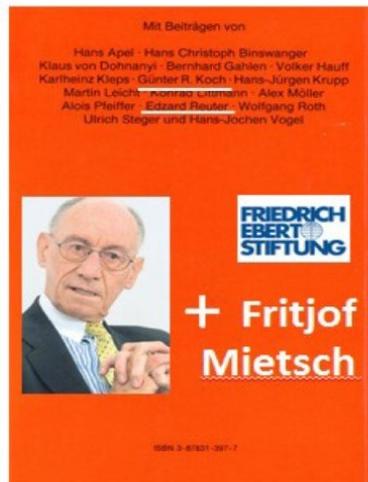


Als Softwarehaus hatte die 2i ein Konsortium aus mehreren Unternehmen initiiert, das sich die Entwicklung eines KIS (Krankenhaus Informations-System) zum Ziel gesetzt hatte. Im Vorfeld hatte 2i bereits in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Medizintechnik-Unternehmen Hellige – heute Teil von GEC – eine wegweisende integrierte Software für das **Deutsche Herzzentrum** entwickelt, insofern war das von der 2i avisierte ein KIS eine logische Weiterentwicklung. Mein Beitrag bestand in der Beratung der Firmen zu Fragen des klinischen Alltags und seiner Abläufe, als Mediziner konnte ich dabei auch etliches zur Welt der Unternehmen von Günter Koch lernen.

Mit seiner Übernahme einer **Gastprofessur in Graz** und der Gründung und Leitung des **European Software Institute (ESI)** in Bilbao verloren wir uns etwas aus den Augen, trafen uns aber immer wieder einmal in Freiburg zu verschiedenen Anlässen, so auch unter dem Dach des Themas „Wissensmanagement“. Er stand mir immer für Fragen zur Seite, auch als Beirat in unserem vom BMBF geförderten Projekt „Innovation Office“. Von Günter Kochs umfangreichem Wissen konnte ich mir so einiges anschauen und immer gut anwenden.

Lieber Günter Koch, zum 70ten Geburtstag wünsche ich Dir ganz herzlich alles Beste und danke Dir für Deine Zeit!

Prof. Dr. med. Bernhard J. Arnolds,
Universität Freiburg



Gründung Herbst 1991



MANAGERKREIS DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG

Mitglieder des ersten Steering Committees:

Ulrich Pfeiffer (Vors.)

Michael Domitra (GF)

Manfred Güllner

Günter Koch

Fritjof Mietsch

Volker Riegger

Diethard B. Simmert

Dietrich Szameitat

1988 ff diverse Treffen E. Reuter, F. Mietsch und G. Koch im Büro des damaligen Daimler-Benz-Finanzvorstands E. Reuter

Die erste programmatische Schrift des Managerkreises 1991 / 1992



Herbst 2016: Jubiläum 25 Jahre Managerkreis



Jubiläumsevent in Berlin mit Olaf Scholz am 24.11.16





SOFTWARE HELP-LINE

The European Software Institute in Bilbao hopes to establish itself as an essential help-line for Europe's builders of business applications. **John Parry** takes a look.



Gunther Koch

ESI services

- Software benchmarking
- Advice on new technology development
- Training
- Workshops and conferences
- Technology Shelf: an information service covering software methodologies, tools, techniques and best practices
- On demand press summaries of software & services
- Reports covering a range of subjects from best practices to the 'Euromethod' procurement guide

Northern Spain may not be the first place that springs to the mind when a company needs to seek advice about improving its use and management of information. But for the last two years, a pan-European initiative has begun to put the Basque Country on the technology map.

The European Software Institute (ESI), established in 1994 on a greenfield site at the Zamudio technology park near Bilbao, Spain, aims to help Europe's managers meet today's key strategic information and technology challenges – and give them a place to turn to with doubts or questions about their software needs.

Headed by German software specialist Gunter Koch, the Institute now boasts 60 member companies, from KPMG and Lloyds Bank to Bull and Cap Gemini Sogeti, and focuses specifically on the practical aspects of software use in European business. "Software has become the number one competitiveness factor,"

argues Koch.

An admirable ambition, but does it really help? Nato became a member of the ESI last year, although it had contacts with the Institute six months before, explains Ulrich Maassen, quality assurance manager for software issues at Nato's Mission Support Wing, Geilenkirchen, Germany. "They are trying very hard, but they need to build up their professional expertise," he notes.

Nevertheless he is now exploring ESI training schemes and believes he gets essential access to the Institute's information service on the development of the Spice (software process improvement and capability) international standard. "This future standard is very important to us and the ESI tells us about progress so we know what's going on in the field," says Maassen. "We don't want to bet on the wrong horse."

The ESI's role can be much more active for other members. It is currently working with Siemens-Nixdorf to develop a web-based system for the engineering sector called the Global Engineering Network, which will allow engineers to exchange

Once we get a leading player in a sector to join, the rest start to follow



technical drawings over the Internet. The Institute is also developing a method to evaluate the quality of software suppliers for international accountants KPMG's Spanish and German subsidiaries. Other partners include Arthur Andersen, Olivetti, Thompson CSF and Ericsson.

Following the leader

"Once we get a leading player in a sector to join, the rest start to follow," says Koch, who expects to see growing interest among financial institutions in the near future. Banks are sometimes five years behind other industrial companies in terms of the sophistication of their use of software, he argues, although the financial sector's awareness of the need to sharpen up is growing.

It's not cheap to be part of the ESI club though. Membership costs Ecu 50,000 (\$57,100) a year including consultancy, while Ecu 5,000 (\$5,710) buys off-the-shelf reports and information. The ESI runs regular seminars to let prospective members find out what the Institute is all about.

But Koch believes the pay-offs for companies determined to improve their software quality and effectiveness can be considerable. Over a two year period he reckons most organisations can shave delivery times by 30%, double productivity and save 75% of the costs of inefficient and faulty programs. These are the levels of improvement Koch says he achieved using smart development methods during his career at Bosch, Deutsche Telecom, Citibank, Austria's Graz University and German software company, 2i.

One thing Koch brought with him to the Institute from 2i was a passion for benchmarking software processes to measure performance and quality, to expose a company's real productivity factors, and to assess how well a company uses software and

information resources compared to its rivals. He also brought a product – a self-assessment software benchmarking tool called 'Bootcheck' which now forms one of the ESI's services offered to member organisations.

Koch also believes the future of software lies in the use – and re-use – of standard interfaces, objects and components, but with the flexibility to add new ideas, functions and new modules off the Internet. "We think that prefabricated software, in terms of universal building blocks is unlikely to be successful," he says. "Instead, we believe in re-using many different variations. That approach has a very high potential."

As the world's key software suppliers like Microsoft launch a new wave of component and object software tools this month, Koch hopes to find more European companies on the ESI's doorstep as they seek a helping hand to create their business software systems for the future.

The ESI can be contacted on the web at www.esi.es

Most organisations can save 75% of the costs of inefficient and faulty programs

Benchmarking for better software

How good is your company's business software? The ESI reckons it can help you find out. Its Bootcheck self-assessment benchmarking tool asks managers a series of 46 questions about their software processes – covering management responsibility, quality control, statistical techniques, design control, purchasing, internal quality audits, storage, packaging and delivery, inspection and testing, process control, product identification and traceability, and design control.

Across a range of different operations, Bootcheck will then tell them where they are on the scale from underused ('immature') to better used ('mature') software.

The more mature, or the greater the percentage use of software modules in all these operations, the better the company is employing its software resources.



ESI

European Software Institute

Jon Azua, Ex Vicepresidente del Gobierno del País Vasco y Presidente de e-novating lab

La presente carta de recomendación, a petición de Don Günter R. Koch, pretende describir las capacidades y cualidades profesionales y personales del Profesor Koch, desde la óptica directa de nuestra relación profesional entre los años 1993 y 1997. En ese período, desde mi condición de Vicepresidente y Ministro de Industria y Energía del Gobierno Vasco, tuve la oportunidad de conocer y seguir su trayectoria de primera mano, como director ejecutivo del Instituto Europeo de Software (ESI) con sede en el País Vasco (Parque Tecnológico de Zamudio).

El ESI (European Software Institute) nació como resultado de una decidida apuesta estratégica para la mejora de la competitividad, diversificación industrial y transformación tecnológica en una alianza convergente singular entre la Comisión Europea (entonces presidida por Jacques Delors), las principales empresas en el mundo de las tecnologías de la información (destacando la participación directa de Siemens, Bull, Cap Gemini...) y el Gobierno e instituciones Vascas, que en el marco de nuestra estrategia de competitividad y política industrial y tecnológica, facilitaron su promoción, financiación e integración en la red vasca de tecnología bajo la figura institucionalizada de "Ente tutelado".

La puesta en marcha del citado instituto, tuvo como protagonista destacado al Prof. Koch. Como su primer Director Ejecutivo, partiendo de la ilusión, planes y propósito estratégico definidos, hubo de empezar "prácticamente de cero", desde la definición de su estructura, la selección y reclutamiento del personal base, la compleja tarea de explicar y convencer a terceros de la importancia, contenido y sentido de una iniciativa de estas características y la dirección integral del Instituto con las complicaciones añadidas de idioma de trabajo (inglés como lengua oficial, equipos multiculturales y especialidades diferentes...). El Instituto logró dotarse, en muy poco tiempo, de excelentes profesionales, proyectos y resultados sofisticados de primera línea, profundizando e impactando en el entorno empresarial con la profesionalización y gestión del software. Durante su gestión, se creó la tecnología clave convertida en la metodología estándar europea para medir la madurez y eficiencia de las organizaciones y procesos en la producción del software en Europa (conocida más tarde como como SPICE) que empezó de cero en la creación del instituto – o sea reclutar un equipo de colaboradores excelentes y elaborar un programa estableciendo los objetivos principales como profesionalizar la ingeniería y administración del software en beneficio de la industria de la tecnología de información europea –. La tecnología clave creada bajo su liderazgo era el método europeo para medir la madurez de las organizaciones productoras de software conocida más tarde bajo (denominación popular SPICE). Además, se establecieron las bases para la internacionalización del ESI que, hoy día, opera en más de 20 países de la mano de su configuración actual en el seno de la Corporación Tecnológica Vasca TECNALIA: representando y trabajando en varias docenas de países.

Terminado su compromiso inicial en el año 1997, el Prof. Koch optó por continuar su carrera profesional en el mundo de la innovación en Austria, dejando una grata impresión y valoración en nuestro País.

Hoy en día, recordando y valorando aquella iniciativa, solamente puedo resaltar la extraordinaria contribución del proyecto al proceso de transformación que Bilbao-Euskadi ha experimentado. Sin duda, la aportación del ESI y, en especial, del Profesor Koch, merece un reconocimiento especial.

Quedo a su disposición para cualquier comentario que considere de interés.

Atentamente:

e-novating lab
IDEAS & ESTRATEGIA
Gran Vía, 40 4º-5º planta | 48900 BILBAO
Tel: 779898440 | Fax: 77984480
www.e-novating.com



Jon Azua

Günter representing ESI at a MERCOSUR Conference – having met world leaders

FORUM MERCOSUR
MONTEVIDEO Uruguay NOVEMBER 24/25/26/27 1996



**EUROPE AND LATIN AMERICA: Two ways of
Regional Integration for the 21st Century**



EUROPEAN COMMISSION

The European Commission supports and sponsors the European Forum in Mercosur: "Europe and Latin America, two ways of regional integration for the 21st Century", to be held in Montevideo, Uruguay, on November 1.996, 24, 25, 26 and 27.

This bilateral Forum is an exceptional occasion to know the current realities about expansion plans and business opportunities in EU

and Mercosur. An exclusive and updated information will be provided by top politicians, economists and businessmen.

Financial and commercial activities are a priority for both regions, as much as a result of economic reality as of the political will, expressed by leaders from EU and Mercosur.

Personalities who have confirmed their participation

European Commission

Manuel Marín VicePresident.
Colette Flesch General Director DG , X.
Miguel Anacoreta Director DG IB.

Latin America

Julio Maria Sanguinetti President of The Oriental Republic of Uruguay.
Armando Caro Minister of Labour, Argentina.
Antonio Aranibar Quiroga Minister of Foreign Relations, Bolivia.
Luis Mosca Minister of Economy and Finance, Uruguay.
Sergio Abreu Former-Minister of Foreign Affairs, Uruguay.
José Pinera President of the International Centre for Pension Reform, Chile.

France

Edouard Balladur Former Prime Minister.
Dominique Strauss-Khan Former Minister of Industry.

Germany

Prof.Dr.Kurt Biedenkopf President-Minister of the Land of Sachsen.
Prof.Dr.Helmut Schlesinger President of Bundesbank i R.

Italy

Mario Castellani President of Stet International.

Portugal

Mario Soares Former President of Portugal.
Anibal Cavaco-Silva Prof. Dr. in Public Economy.
Joao Oliveira Martins Former- Minister of Transports.

Spain

Adolfo Suárez Former-President of Government.
Felipe González Former-President of Government.
Josep Piqué Minister of Industry.
Nemesio Fernández Cuesta Secretary of State for Energy.
Carlos Solchaga Former Minister of Economy and Finance.
Joaquin Almunia Former-Minister of Labour.

United Kingdom

Nigel Lawson Lord Lawson of Blaby, Former Minister of Finance.
Tristan Garel Jones Deputy of the U.K. Parliament.

Other personalities, institutions and media

Jacques Attali State Counsellor, France.
Ernst-Ulrich von Weizsäcker Director, Wuppertal Institute for Climate, Germany.
Günter Koch Director of the European Institute of Software, Germany.
Edmond V.K. Fitzgerald Director of Finance, Trade & Policy Research Center, Oxford, U.K.
Albrecht C. Räddecke Spokesman of the Board of the German-Southamerican Bank, Germany.
Santiago Martínez Lage Lawyer, Martínez Lage & Ass. Spain.
José Serrato President of delegation at the Puente Colonia-Buenos Aires Commission, Uruguay.
Ana Patricia Botín Managing Director, Santander Investment, Spain
Joaquin Avila Managing Director for US and Latin America, Santander Investment, Spain.
Marcial Portela Managing Director, Telefónica Intemacional, Spain.
Raimo Lindgren CEO of Ericsson, Sweden.
Jaime Carvajal President of Ericsson España, Spain.
Pedro Ferreras President of SEPI, Spain.
Soledad Abad President of CESCE, Spain.
Stephen Fidler Editor for Latin America Financial Times, U.K.
John Grimond Foreign Editor, The Economist, U.K.
Charles Garside Editor, The European, U.K.



*Horst Schur, Landrat a.D.
des Odenwaldkreises*

Lieber Günter!

Zu Deinem klassischen 70. Geburtstag gratuliere ich Dir sehr herzlich und wünsche Dir eine stabile Gesundheit und einen immerwährenden, frohen Mut für alle Deine Aktivitäten und vielen Ideen, an denen es Dir nicht mangelt.

Gerne denke ich an unsere Zusammenarbeit ca. 1995 in den Pionierzeiten des schnellen Internets im ländlichen Raum, wo wir eine Brücke von „Deinem“ Institut in Bilbao nach Erbach geschlagen haben und wir Prof. José Encarnacao vom Fraunhofer-Institut in Darmstadt als unseren treuen Freund einbinden konnten.

Aus den Anfängen der Pionierzeit ist ein Breitbandmodell geworden, das wir mit 380 km Glasfasernetz flächendeckend und kommunaleigen im Odenwaldkreis umgesetzt haben. Wir sind noch immer der einzige ländliche Kreis in Deutschland, der ein solches schnelles Internet mit 50 MB/sec bis zu den Kabelverzweigungskästen der Telekom eingerichtet und wir somit unseren ländlichen Haushalten einen idealen Service für den Einstieg in die Wissensgesellschaft bieten.

Die Anfänge im Erbacher Schloss mit der für den Landkreis wichtigen Firma „Service to the Internet GmbH“ (STTI) haben immer auch Deine aktive Unterstützung und Beteiligung gefunden.

Mit diesen Erinnerungen und in diesem Geist wünsche ich Dir weiterhin ein aktives Schaffen und sage Dir herzlichen Dank für deine Zuwendung, die du dem Odenwaldkreis aktiv entgegengebracht hast.

Herzliche Grüße.

Dein Horst Schnur
*vorm. Landrat des
Odenwaldkreises*



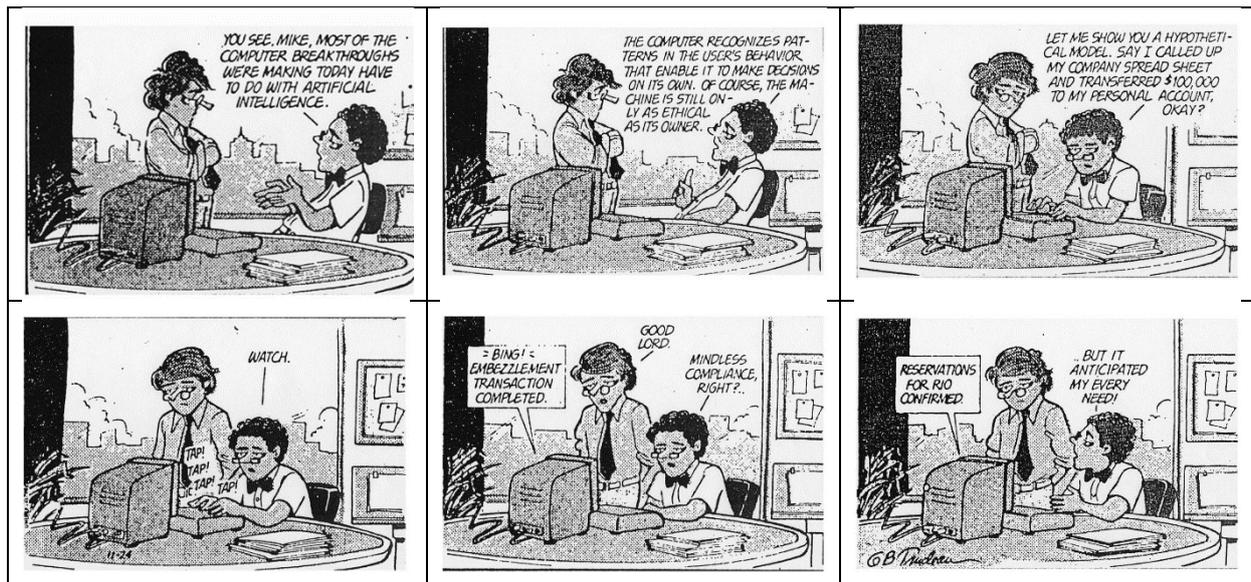
Dr. Ernst Lebsanft, Gründer der SYNLOGIC AG (heute7N), Schweiz

Es ist zwar lange her, aber ich weiß noch genau, wie und wann Günter und ich uns kennengelernt haben. Ich war 1987 aus Deutschland ausgewandert und hatte im Raum Basel die Firma SYNLOGIC AG gegründet mit dem Ziel, Dienstleistungen auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz und der wissensbasierten Systeme anzubieten, wie ich das zuvor schon einige Jahre in Deutschland getan hatte.

Anders als in den USA, Frankreich oder Deutschland war dies in der Schweiz jedoch ein schwieriges Unterfangen, weshalb ich für jede Gelegenheit, bei der ich das Thema unter die Leute bringen konnte, froh war.

Die Handelskammer Deutschland-Schweiz unterhielt damals in Basel einen „Tischkreis“, bei dem sich regelmäßig Vertreter der im Raum Basel ansässigen Mitglieder der Handelskammer zu einem Mittagessen trafen, vor dem es jeweils ein Referat zu einem die Mitglieder interessierenden Thema gab.

Am 15. März 1988 wurde ich eingeladen, zum Thema „Künstliche Intelligenz und wissensbasierte Systeme – Möglichkeiten und Grenzen“ zu sprechen. Ich versuchte, das Thema «ad usum delphini» - heute würde man vielleicht «C-Level adäquat» sagen – dazustellen, u.a. durch ein Cartoon, das ich noch habe, und darum hier wiedergebe:



Als begnadeter Netzwerker hatte Günter – damals Gründer und Chef der **2i Industrial Informatics GmbH** - offensichtlich eine Einladung zum Tischkreis erhalten. Als „richtigen“ Informatiker interessierte ihn das Thema offensichtlich hinreichend, den Weg von Freiburg i. Br. nach Basel auf sich zu nehmen. In der auf Referat folgenden Diskussion fiel Günter natürlich als einzig Sachkundiger auf....

Aus dieser ersten Begegnung entwickelt sich in den 90er Jahren eine rege Zusammenarbeit, u.a. resultierend in der Vermarktung von „Bootstrap“, einer von Günter initiierten und mit diversen seiner europäischen Mitstreiter entwickelten, europäischen Assessment-Variante der US-amerikanischen Methode CMM (heute CMMI) - nur wesentlich schlanker und anwendbarer - sowie in der gemeinsamen Gründung der Fa. **2i SynSpace AG in Binningen, Schweiz**, und der **2i SynSpace GmbH in Freiburg** (später einfach SynSpace genannt) sowie einer Beteiligung an der Haase, Mülleitner und Steinmann Ges mbH in Graz (wo Günter an der TU als Gastprofessor wirkte) - alles Firmen deren Geschäftszweck Qualitätssicherungsdienstleistungen in der Informatik waren bzw. noch sind.

Mit Günters Weggang von Freiburg nach Bilbao als Gründungsdirektor des von der Europäischen Kommission veranlassten **European Software Institute (ESI)** in Bilbao und später ans damals noch so genannte Forschungszentrum Seibersdorf, dessen Umformung zusammen mit anderen österreichischen Forschungseinrichtungen maßgeblich sein Werk ist, kam die direkte Zusammenarbeit zum Erliegen, der Kontakt ist jedoch bis heute erhalten, und es gab immer wieder Themen, über die wir uns ausgetauscht haben.

Ein Aperçu: Vielleicht erinnert sich Günter noch an Gerd Klask, einen seiner Mitarbeiter bei seiner „2i“ in den Jahren 1985 bis 1989, von dem er *„nur ungerne Abschied nahm“*. Gerd Klask wird per 1. Juni 2017 als Senior Account Executive zu uns stoßen, d.h. zur 7N Schweiz, wie SYNLOGIC heute heißt. So schliesst sich wieder ein weiterer Kreis.

Ernst Lebsanft, im Sommer 2017



Dr. Erhard Busek
Vizekanzler a.D. u. Bundesminister a. D.

Erfahrungen müssen umgesetzt werden !

Günter Koch habe ich in seiner Tätigkeit im Forschungs- und Entwicklungsbereich Österreichs kennengelernt und von Anfang an den Eindruck gehabt, dass er engagiert ist und eigentlich oft sich selbst nicht schonend mit Aufgaben umgeht. Dieses im Bereich der Relation zur Politik wie etwa zum Verkehrs- und Technologieministerium zu bewältigen, war zu seiner Zeit als Chef am Forschungszentrum Seibersdorf nicht ganz einfach. Das hat auch in Wirklichkeit nicht lange genug gehalten, was für mein Gefühl unter den obwaltenden Bedingungen absehbar war. Günter Koch hat nicht geklagt, sondern sofort nach neuen Wegen gesucht, um sich weiter der Innovation und dem Engagement zu widmen.

Das war mein eindrucksvolles Erlebnis, wobei ich mir das in Distanz nach wie vor anschauere und einen tiefen Respekt dafür habe, wie man sich, wie er, engagieren kann. Ich kann das nur allen empfehlen, insbesondere, wenn sie auch schon in etwas höheren Jahren sind, denn Alter ist überhaupt kein Argument um aufzuhören.

In dem Sinn wünsche ich Günter Koch zum runden 70. Geburtstag alles Gute.

Mit den besten Wünschen für seine weitere Tätigkeit

Dr. Erhard Busek

Vizekanzler a.D. und Bundesminister a. D.
der Republik Österreich



Günter Koch und die Donau-Universität Krems (DUK)

Die Donau-Universität nahm 1996 ihren Betrieb auf. Günter Koch kam 1998 nach Österreich. Er wurde als Geschäftsführer an das österreichische Forschungszentrum „Austrian Research Centers“ (ARC, heute „Austrian Institute of Technology“ AIT) berufen.

Die Kriterien, ihm diese Funktion zu übertragen waren seine Berufserfahrung im Forschungs- und Industriebereich:

- 1997 Chefconsultant beim Computerkonzern SUN Microsystems in Genf
- 1993 - 1996 General & Founding Director des „European Software Institute“ (ESI) in Bilbao, Spanien
- 1991 - 1994 Professur für „System Analysis and System Architectures“ an der Technischen Universität (TU) Graz / Institut IICM (Prof. H. Maurer), heute weiterhin Adj. Professor am gleichen Institut
- 1991 – 1993 Mitglied des “Conseil Administratif” der französischen “Université de Compiègne à Sévenan”, heute: Université de Technologie Belfort - Besançon
- 1985 - 1993 CEO des Softwarehauses “2i Industrial Informatics” in Freiburg i.Br., u.a. mit einer Beteiligung am Beratungsunternehmen 2i SynSpace in Basel, Schweiz.
- 1985 - 1988 Managing Director des Technologie-Zentrums Freiburg (TZF) in Deutschland, parallel zu seine CEO-Tätigkeit als Software-Unternehmer
- 1987 Teilnahme an Managementqualifikationskursen am Managementzentrum in St. Gallen
- 1982/83 Mitglied des historisch ersten Evaluierungskomitees im Bereich „IT&R&D“ der Europäischen Union, seither mehrfach in dieser Funktion. Schon davor seit 1976 Leiter des EU-EWICS-Experten- und Standardisierungskomitees für „Requirements Engineering“
- 1981 - 1985 Gründer und Manager der Software-Projektfirma „Biomatik GmbH“ (ab 1985 nahtlos übergegangen in „2i Industrial Informatics“)
- 1975 – 1981 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Prozessautomatisierung und Robotik der Technische Universität Karlsruhe im von ihm gesetzten und damit neu gegründeten Schwerpunkt **Software Engineering**.



Telematik-Management Prüfungskommission an der DUK 10.-12. Juni 1997

(Günter Koch als eingeladener Prüfer dritter von links)

Mit diesem Erfahrungshintergrund ausgestattet war er 1998 angetreten, um das größte österreichische Forschungszentrum, das ehemalige Atomforschungszentrum Seibersdorf, damals schon Austrian Research Centers (ARC) genannt, zu reformieren und zu leiten.

Eines der Themen, das ihm dabei besonders wichtig wurde, war die interne Aus- und Weiterbildung insbesondere der führenden Mitarbeiter, insbesondere der Institutsleiter. Dazu suchte er einen universitären Partner. Schon bald fanden erste Gespräche mit der Donau-Universität statt. Die damals noch ungeklärte Situation im Rektorat der Universität und die fehlende Vollerkenntnis im akademischen Bereich unter den ersten Rektoren führten ihn umgehungsweise direkt in den technischen Fachbereich der Abteilung „Telekommunikation, Information und Medien“. Die Verhandlungen, die Günter Koch mit dem damaligen Leiter der „Technischen Fakultät“ der DUK und zugleich Vizerektor für Lehre Johann Günther - Autor dieser Laudatio - führte, mündeten in einem Kooperationsabkommen mit Fokus auf Weiterbildung. Es wurde ein eigenes DUK Masterprogramm entwickelt: „Kommunikation und Management Development“.

Dieser Universitätslehrgang mit Abschlussgrad MAS bereitete die Studierenden, mehrheitlich MitarbeiterInnen des ARC, für Aufgaben in Führungspositionen vor, wobei Kommunikation als Basiskompetenz für Leadership und Management verstanden und vermittelt wurde. Der Fokus lag deshalb nicht zuletzt auf der persönlichen Weiterentwicklung von Kommunikationskompetenz und Managementfähigkeiten, die neben Fachwissen anerkannt sind, um als Führungskraft fundiert handeln und entscheiden zu können. Für Günter Koch stellte dies ein wesentliches Element im Reform- und Professionalisierungsprozess des ARC dar.

Der in Module gegliederte Universitätslehrgang erlaubte es dem Forschungszentrum, die ARC-Forscher gezielt zu einzelnen Seminaren, Seminarzyklen und letztlich zum gesamten Masterprogramm zu delegieren. Das Eingangsniveau der Studierenden (= Forscher und Forscherinnen des Forschungszentrums) war ausgesprochen hoch. Die TeilnehmerInnen waren auf dem Gebiet der akademischen Forschung erfahren und profiliert. Unter den Studierenden befanden sich nicht zuletzt auch habilitierte Professoren, was für den Statusgewinn für die neugegründete Donau-Universität sich als ein nicht unerhebliches Asset herausstellte.

In den Modulen mit Schwerpunkt Kommunikation spannte sich der Bogen von Kommunikations-Psychologie und Gesprächsführung bis hin zu Präsentation von Unternehmensentscheidungen, Verhandlungstechniken und Konfliktlösungen. Module zum Thema Management beschäftigten sich mit Unternehmensführung, Businessplanung, Marketing und Markenführung, sowie mit Bilanzanalyse und Managementdisziplinen wie Projektmanagement, Personalmanagement und Informationsmanagement. Die sich durch die Reform des Forschungszentrum ARC in einer Veränderungssituation gestellten Führungskräfte erlernten mittels der Kurse zu Problemlösung und Changemanagement alle nötigen Instrumentarien, um auf ihren originären Verantwortungsgebieten handlungsfähig zu bleiben. Das gemeinsam zwischen Günter Koch (als einem Absolventen der St. Gallener Managementausbildung bei Prof. Malik) und Johann Günther konzipierte Studium setzte von Anfang an (im Geiste der St. Gallener Schule) auf ein ganzheitliches Verständnis der Funktionsweise von Organisationen. Darum wurde zusätzlich als Ergänzung erforderliches Wissen zu Themen wie Recht und Politik vermittelt. Das Auslandsmodul „Authentic Leadership and Ethics“ an der renommierten University of Colorado (USA) trug der Internationalität des Programms Rechnung.

Das so gestaltete, zweijährige Masterprogramm wurde drei Mal, d.h. in drei Zyklen aufgelegt und erreichte die Mehrheit der leitenden ARC Funktionsträger als „change agents“

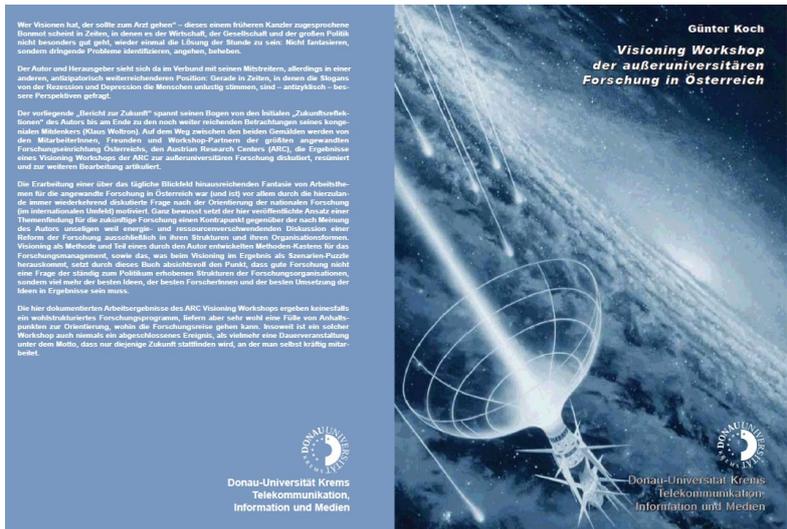
Für den neu angetretenen ARC-Geschäftsführer Günter Koch war Weiterbildung an der Donau-Universität ein, wenn nicht *das* wesentliche Kriterium, ARC-MitarbeiterInnen für eine interne Karriere zu qualifizieren. Unter diesem von ihm gestalteten Regime wurden sowohl namhafte Forscher zu Absolventen und späteren Lehrenden der neuen Universität (DUK), wie auch Karrieren im wissenschaftlichen Bereich angestoßen.

Professor Koch unterrichtete selbst in diesem von ihm mitgestalteten Programm. Auf Grund seiner Erfahrungen wurde er in weiteren Universitätslehrgängen der DUK eingesetzt, was hinsichtlich seines engen Zeitkorsetts nicht immer einfach zu arrangieren war.

Schon zu Beginn der Zusammenarbeit im Herbst 1998 wurde er auf Grund eines Beschlusses des Kollegiums der Donau-Universität unter Leitung von Univ. Prof. Stepan zum Gastprofessor berufen, eine Ernennung, die bis heute seine Zugehörigkeit zur DUK manifestiert. Im Archiv der Donau-Universität finden sich dazu keine Fotos, weil er an der zugehörigen akademischen Feier nicht in Person teilnehmen konnte. In seinem Forschungszentrum fand unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, dem damaligen Siemens-Chef Albert Hochleitner, am gleichen Tag eine Aufsichtsratssitzung statt, weswegen er als Geschäftsführer unabhkömmlich war. Das technische Department der Donau-Universität fand dazu den Ausweg, Prof. Koch in Form einer Videokonferenz zwischen Wien und Krems zur Feier hinzuzuschalten. Koch musste sich während der Sitzung für diese Telekonferenz „davonstehlen“, was den AR-Vorsitzenden nicht sehr „amused“ und zu einem ersten Verweis an die Adresse des ARC-CEO geführt hatte.

Prof. Kochs Arbeitsschwerpunkte an der DUK in der Lehre waren nicht zuletzt Wissensökonomie, Wissensmanagement und Wissensbilanzierung. Er gilt zusammen mit der (mittlerweile zu früh verstorbenen) Ursula Schneider, vormals Professorin für Internationales Management an der Universität Graz, als Entwickler der Wissensbilanzierung und insbesondere des "Standard"-Wissensbilanz-Modells, wie es in Deutschland unter der Bezeichnung "Wissensbilanz - Made in Germany" bekannt und in der Wirtschaft eingeführt wurde. Die Donau-Universität wurde nach dem ARC Forschungszentrum die erste akademische Bildungseinrichtung in Österreich, die – musterhaft – für sich eine Wissensbilanz auswies, bevor diese Methode allen Universitäten in Österreich per Gesetz ab 2016 „vorgeschrieben“ wurde.

Viele, geschätzt über 30 Studierende des ARC Forschungszentrums absolvierten ihren Master of Science (MAS) in Krems. Günter Koch war bis 2003 Geschäftsführer in Seibersdorf. Die Zusammenarbeit mit der Donau-Universität blieb über diesen Zeitpunkt hinaus aufrecht erhalten.



Quasi als Ergebnisdokument der Tätigkeiten von Günter Koch als Forschungsmanager erarbeitete und publizierte er im Rahmen der DUK Schriftenreihe „Telekommunikation, Information und Medien“ den Band No. 20 mit Titel „Visioning Workshop der außeruniversitären Forschung in Österreich“, in dem viele Forschungsthemen avisiert wurden, die erst Jahre später von der angesprochenen Zielgruppe, angewandte Forscher, aufgegriffen wurden. Manche von ihm damals schon vorgeschlagene Themen wie z.B. das 3D-Printing, wurden andererseits nie aufgegriffen.



**Kleine Genies können
10.000 Euro gewinnen**
„Günter-Koch-Preis“

21.02.2003, 15:14
Im Rahmen der "Scienceweek" haben nun "Krone"-Wissenschaftskolumnist Prof. Günter Koch und die "Kronen Zeitung" erstmals einen mit 10.000 Euro dotierten Preis ins Leben gerufen, der speziell die Forscher- und Entdeckungsneugier von Jugendlichen fördern soll.



Besprechung der Jury bei der Kronenzeitung

Aufgrund einer Einladung des legendären Gründers des KRONE-Verlags, Hans Dichand, trug Günter Koch ab 2001 für ca. vier Jahre den wöchentlichen Wissenschaftskommentar im Wochenendmagazin „Krone Bunt“ bei, zu dem er sich als Aufklärungsleistung verpflichtet sah, nämlich einer breiteren Öffentlichkeit wissenschaftliche und wissenschaftsnahe Themen nahe zu bringen – ein von nicht allen professoralen Kollegen anerkanntes Engagement. Günter Koch verzichtet auf sein Autorenhonorar, das den Grundstock für einen Preis legte, den die „Kronenzeitung“ 2003 an wissenschaftliche Schulklassenprojekte vergab – ein frühes Beispiel für ein sogenanntes Citizen Science Projekt. Zur Evaluierung der eingereichten Projekte beauftragte man die Donau-Universität. Prof. Koch war Mitglied der Kommission.

Basierend auf der von Günter Koch mitinitiierten Zusammenarbeit in der Lehre entstanden später weitere Forschungs Kooperationen, wie etwa jene im Projekt „RUISNET-Virtual Community in Austria“. (RUISNET war eine musterhafte, offene Plattform, um die Entwicklung der Region auf Gebieten der IT und Telekommunikation zu stärken).

Auch nach seinem (unfreiwilligen, weil politisch motivierten) Abgang als Geschäftsführer in Seibersdorf blieb das Engagement von Prof. Koch an der Donau-Universität erhalten. So war er etwa zuletzt 2015 als einer der drei Hauptakteure an der Konferenz „Netz, Innovation und Gesellschaft - Zwischenbilanzen im Urteil der Wissenschaft“ beteiligt. Diese Konferenz dokumentiert sich in der Buchveröffentlichung „Überwiegend Neuland - Positionsbestimmungen der Wissenschaft zur Gestaltung der Informationsgesellschaft“ - dieser Titel basierte auf dem Zitat der deutschen Bundeskanzlerin A. Merkel gegenüber dem amerikanischen Präsidenten Obama, dass nämlich die mit dem Internet daher kommende Technologien für die meisten Politiker „Neuland“ seien. Günter Koch empfand das als Armutszeugnis, nachdem er selbst fast vier Jahrzehnte lang als Informatiker dafür gearbeitet hatte, dass diese neue Technologieentwicklung auch ihre gesellschaftliche Resonanz finden sollte.

neu bei edition sigma



Dieter Klumpp, Klaus Lenk, Günter Koch (Hg.)

Überwiegend Neuland

Positionsbestimmungen der Wissenschaft zur Gestaltung der Informationsgesellschaft

Berlin: edition sigma 2014

208 S., kt. ISBN 978-3-8360-3599-6 € 17,90

Obwohl mittlerweile seit Jahrzehnten über die Informationsgesellschaft und ihr „Rückgrat“, das Internet, diskutiert wird, scheinen vielfach immer noch Orientierungslosigkeit, Halbwissen und schlagwortartige Verkürzung vorzuherrschen. Wir sind weit entfernt von einem aufgeklärten und strukturierten Diskurs, geschweige denn einem gesellschaftlichen Konsens. Die Debattenbeiträge sind oft partikularistisch und selbstreferentiell, sie überschreiten nur selten die Grenzen zwischen sozialen Gruppen oder wissenschaftlichen Disziplinen. Dabei bleiben substantielle Fragen nach Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten und Steuerungsmechanismen auf der Strecke. Wer soll Gestaltungschancen wahrnehmen und verfolgen, wer Risiken abwehren, wie sie jüngst durch die NSA-Enthüllungen erneut deutlich wurden? In diesem Band greifen 14 Beiträge unterschiedliche Facetten der Debatte auf. Das Spektrum reicht von E-Government und Open Data über die technische Infrastruktur, vernetzte Maschinen und autonome Fahrzeuge bis zum Open Development in Lateinamerika, Chinas Telekommunikationspolitik und die EU-Internet-Governance. Allen Autor/inn/en geht es um Positionsbestimmungen, die als Leuchttower für eine bessere Orientierung im Neuland Digitalisierung dienen sollen.



2014 wurde unter Beteiligung des e-Learning Zentrums der Donau-Universität die internationale Forschungsorganisation IAFeS (International Association for eScience“) gegründet. Prof. Koch war eines der Gründungsmitglieder und richtete 2015 an „seiner“ „Humboldt Cosmos Multiversity“ in Teneriffa die Jahreskonferenz NETTIES aus. Nicht alleine aus klimatischen Gründen (um dem kalten Winter in Wien zu entfliehen) lebt Koch seit 2012 wechselweise in Wien und Teneriffa, sondern vor allem um „seine“ alternative Universität, eben die Multiversität, auf der Kanarischen Insel aufzubauen.

Im „Nebenamt“ betreibt Günter Koch als Hobby in Wien die Kunst- und Veranstaltungsgalerie KoKo. Zwei Mal durfte ich selbst als Kurator einer Ausstellung bei ihm agieren, nämlich beim

- Maler abstrakter Bilder, Karl Schnetzinger und
- dem kosovarischen Bildhauer Luan Mulliqi

So bleibt die Verbindung zwischen der Donau-Universität Krems und Prof. Günter Koch und mit mir als seinem Freund direkt und indirekt über die Jahre seines hauptamtlichen Engagements erhalten und wird laufen erneuert.

Laudatio, verfasst von **Prof. Dr. Johann GÜNTHER**, Professor @ (1) Jiangnan University, Wuhan, China, (2) St Petersburg State University for Telecommunications, Russia, Vis. Prof. at Danube University Krems (DUK), AT



*Martin Gerzabek,
Rektor der BOKU*

Erinnerungen....

Es war keine leichte Zeit gewesen in Seibersdorf 1996 - 1997 und alle atmeten auf, als der Schrecken (vermeintlich) ohne Ende zu einem Ende ohne Schrecken wurde und Günter Koch und Wolfgang Pell 1998 das Ruder im Forschungszentrum übernahmen. Günter kam mit Charisma und mitreißender Begeisterung nach Seibersdorf und konnte damit die Motivation der WissenschaftlerInnen sehr rasch wieder heben. Ein Ruck ging durch das FZS (Forschungszentrum Seibersdorf), wie es damals noch hieß.

Persönlich war mir Günter sofort sympathisch und meine persönlichen Ambitionen, im Ausland meine wissenschaftliche Karriere weiter zu gestalten – ich hatte mich zu Zeiten, als Günters Vorgänger, Prof. Leberl, das FZS leitete, in Hannover und Uppsala beworben, war auch für die Besetzung vorgesehen worden, aber beide Lehrstühle wurden vor der Besetzung eingezogen. In Seibersdorf hingegen hatte ich wieder Unterstützung und insbesondere die Begeisterung und Unterstützung des „virtuellen Lysimeters“ durch Günter ermöglichte den Aufbau einer Arbeitsgruppe in der theoretischen Chemie und somit die Entwicklung eines neuen Fachgebietes in der Bodenkunde, das sich heute fest etabliert hat. Nicht nur dafür bin ich Günter sehr dankbar. Er hatte gemeinsam mit dem seinerzeitigen BOKU- Rektor Leo März und zusammen mit dem Ordinarius Winfried Blum dann die Idee, eine gemeinsame Position an der BOKU zu schaffen, einen Lehrstuhl für Umwelttoxikologie und Isotopenanwendung, der als 50% Professur an der BOKU installiert werden sollte und gleichzeitig die Leitung meiner Abteilung Umweltforschung am FZS umfasste. Prof. Blum unterstützte diesen Plan mit viel Energie und holte den Lehrstuhl damit an „seine“ Bodenforschung an der BOKU. Die von Günter und Winfried Blum lobbyierten Sektionschefs Höllinger und Rozsenich waren die entscheidenden Personen in den beiden Ministerien – BMWF und BMVIT - die den Plan dann formal und budgetär umsetzten. Auch wenn das Berufungsverfahren für mich sehr stressig war – musste ich mich doch auch für meine eigene Stelle im FZS bewerben - ging alles gut und Günter hatte damit ein neues Kapitel in meinem Werdegang aufgeschlagen, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Noch heute besteht die strategische Partnerschaft zwischen dem mittlerweile zu Austrian Institute of Technology (AIT) umbenannten FZS und der BOKU und ist sogar noch gewachsen. Das UFT in Tulln und zahlreiche Kooperationsprojekte sind daraus entstanden. Diese kleine Geschichte charakterisiert aus meiner Sicht Günter besonders gut: visionär, unermüdlich, motiviert und begeistert, begeisternd und zukunftsorientiert – rundum ein „Ermöglicher“. Aus der professionellen, von gegenseitiger Wertschätzung getragenen Beziehung ist eine Freundschaft entstanden.

Lieber Günter, Danke für Deinen prägenden und sehr positiven Einfluss auf meine berufliche Entwicklung und herzlichste Gratulation zum 70. Geburtstag – alles Gute für die kommenden Jahre!

Martin H. Gerzabek

Rektor der BOKU (*University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna*)

Innovationen gehören ins Museum

Caminante, no hay camino, se hace camino al andar.
(Antonio Machado)



Wolfgang Pell,
Co-GF am ARC

Zwei altherwürdige Institutionen schickten sich an diesem Abend im Herbst des Jahres 1998 an, sich zu erneuern. Das fast 90 Jahre alte Technische Museum und das 50 Jahre jüngere Österreichische **Forschungszentrum Seibersdorf**. Während das baufällige Museum architektonisch in neuem Glanz erstrahlte, rückten die überschuldeten Austrian Research Centers (ARC) betriebswirtschaftlich saniert ins Rampenlicht. So wie die neue Kuppel auf der Mariahilfer Straße die Schätze der Sammlungen beschützen soll, so wurden die strategischen Säulen der ARC errichtet, um die exzellenten Entwicklungen abzustützen.

Ein Rückgriff auf Altbewährtes sollte dabei einen Blick in die Zukunft eröffnen. Die von Karl Farkas und Fritz Grünbaum perfektionierte Doppel-Conference zwischen Günter und mir bildete das „Setup“, das neue Verhältnis zwischen den beiden Geschäftsbereichen des zum Innovationszentrum gewordenen ARC zu illustrieren. Nicht das komplementäre politische Farbenspiel sollte die Zusammenarbeit definieren, sondern der einvernehmliche wissenschaftlich-betriebswirtschaftliche Diskurs. An diesem Abend perfekt moderiert von Österreichs ORF Anchor Woman **Ingrid Thurnher** stimmten Günter und ich die Kolleginnen und Kollegen bei allem „cross-over“ nicht auf kreative Buchhaltung oder bürokratisierte Forschung ein, sondern auf das innovative Spannungsfeld von Exzellenz und Profit. In der Choreografie von **Wolfgang Renner** kam bei aller Harmonie, die sich nach der erfolgreichen Sanierung und der durch den Eigentümer zugesicherten nachhaltigen Finanzierungsbasis eingestellt hatte, die intellektuelle Dialektik, die den Weg in eine innovative, internationale Zukunft führen sollte, nicht zu kurz.

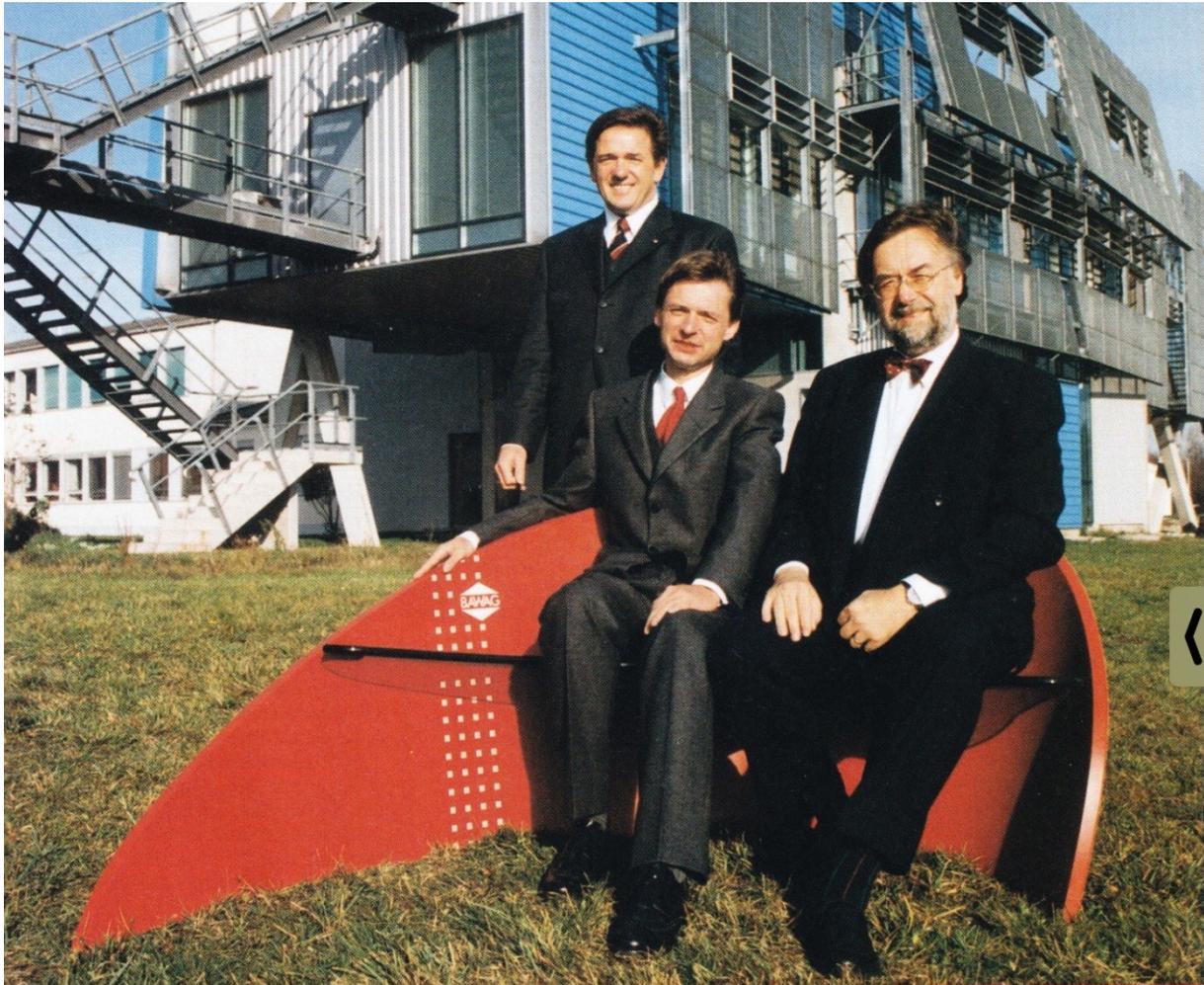
Ein Meilenstein, mit dem Günter diesen Spagat zu überbrücken suchte, war die **Wissensbilanz**, die das Intellectual Capital „tangibel“ macht. Mit einem Brückenschlag zwischen Kunst und Innovation ging für mich persönlich ein Lebenstraum in Erfüllung, als Günter und ich im Rahmen unseres jährlichen Gesellschafterempfangs gemeinsam mit **Joe Zawinul** auf der Bühne des Burgtheaters stehen durften. Nicht in Erfüllung ging, jedenfalls an diesem Abend, Günters Traum, Bundesministerin **Monika Forstinger** barfuß auf der Bühne tanzen zu sehen.

Let the good times roll !!!

Dein Mit-Geschäftsführer und Freund

Wolfgang

Baden, im Sommer 2017



DI Mag. Wolfgang PELL und Prof. DI Günter KOCH, Geschäftsführer der Austrian Research Centers Seibersdorf, mit BAWAG-Direktor Mag. Volker PICHLER vor dem ARCS-Kommunikationszentrum, entworfen von der Architektengruppe Coop Himmelb(l)au

BAWAG-Bankgespräche, Thema Forschung und Entwicklung.

Zehntausende österreichische Unternehmen profitieren von den flexiblen Finanzdienstleistungen der BAWAG. Darunter heimische Spitzenbetriebe wie Allianz, Atomic, Austrian Airlines, max.mobil, Opel Austria, Siemens und viele andere. Ob Jungunternehmer oder Großkonzern: Die Unternehmensberater der BAWAG nehmen sich Zeit und entwickeln gemeinsam mit den Betrieben optimale Finanzierungs- und Finanzdienstleistungsmodelle. Den Erfolg garantieren dabei sprichwörtliche Maßarbeit für die speziellen Erfordernisse

des jeweiligen Unternehmens, direkter Kontakt zu den Entscheidungsträgern und kreative Lösungen.

Geschäftsführer DI Mag. Wolfgang Pell: „Die BAWAG ist eine Bank, die die speziellen finanziellen Anforderungen von Forschung und Entwicklung kompetent und schnell erfüllt.“

Geschäftsführer Prof. DI Günter Koch: „Innovative, wachstumsorientierte Technologien benötigen zur Umsetzung einen verlässlichen und modernen Finanzpartner – dafür steht bei uns die BAWAG.“



Durch die Bank besser.
www.bawag.com



DI Manfred Bammer

Testimonial zum 70igsten Geburtstag von Prof. DI Günter Koch

verfasst von Manfred Bammer

Wo sind nur die Visionäre die die Welt verändern?

Sie Herr Prof. Koch sind so ein Visionär, der am damaligen Austrian Research Center Seibersdorf – heute AIT - einige Pflänzchen gesetzt hat, die sich weiter entwickelt und national sowie international nachhaltige Spuren hinterlassen haben. Sie waren für mich in dieser Hinsicht ein Lehrmeister und Unterstützer wie man realistische Visionen entwickelt und konsequent weiter verfolgt, auch wenn man manchmal fast der Einzige ist der daran glaubt.

An Hand einiger Beispiele für die ich verantwortlich war und bin, werde ich das nun beschreiben. Die **Einführung der ARC AWARDS** durch Sie war ein wichtiger und richtiger Schritt um die Erfolge im Unternehmen und auch gegenüber Kunden und Stakeholdern sichtbar zu machen und zu würdigen. Es wurde von den Mitarbeitern des Unternehmens sehr geschätzt aber ihre Nachfolger haben das dann aus Kostengründen, zumindest war das der offizielle Grund, abgedreht.

Aus einem ARC AWARD aus dem Jahr 2000, welcher den 1. Platz in der Kategorie Wirtschaft belegte und den Titel „plasma® - On-line Laserschweißgütesensor“ hatte, ist im Jahr 2002 ein Spin-off unter dem Namen plasma Industrietechnik (<http://www.plasmo.eu/>) entstanden, welches mittlerweile ca. 40 permanente Mitarbeiter und weitere ca. 10 Freelancer beschäftigt. Die **Firma plasmo** agiert mittlerweile weltweit und ist in Ihrer Nische, der zerstörungsfreien on-line Prüfung von Laserschweißnähten, ein Hidden Champion mit Sitz in Wien. Kurzfristiges Denken und Handeln anderer Personen im Unternehmen sowie teilweise mir einen größeren Erfolg nicht zu vergönnen, hat aber eine strategische Kooperation zwischen ARC und plasmo damals verhindert. Es ist auch Ihnen zu verdanken, dass diese Erfolgsgeschichte überhaupt möglich **geworden ist!**

Die Gründung des Bereichs Medizintechnik, den Sie maßgeblich gemeinsam mit dem damaligen Sektionschef Dr. Rozsenich und unter der Mitwirkung von Mag. DI Pell aus der Taufe gehoben haben, und mir damals das Vertrauen geschenkt haben diesen Bereich aufzubauen, hat viele unterschiedliche Erfolge hinterlassen. Einige davon will ich hier nur kurz anführen. Auch hier beginne ich mit zwei ARC AWARDS die nachhaltige Spuren hinterlassen haben. Der ARC AWARD mit dem Titel „**CardioMemory – MoniCAM**“ aus dem Bereich der Telemedizin hat in den Folgejahren dazu geführt das ARC (nun AIT) das **Telemonitoring für Diabetes und Herzschwäche Patienten** in Österreich zur Marktreife geführt hat, wo alle anderen Player in Österreich die es versucht haben, und größtenteils viel größer waren als meine Forschungsgruppe, gescheitert sind.



Bild von der AWARD Verleihung 2002 für CardioMemory – MoniCam

In den Jahren 2006 bis 2008 konnte ich die Versicherungsanstalt für Eisenbahner und Bergbau (VAEB) überzeugen das AIT Telemonitoring System in den Routinebetrieb zu bringen. Unter dem Namen Gesundheitsdialog Diabetes Mellitus (<http://www.vaeb.at/portal27/vaebportal/content?contentid=10007.747216>) wird dies von der VAEB als Standard Service für ihre Versicherten angeboten. Mittlerweile gibt es ein weiteres Programm von der VAEB, den Gesundheitsdialog Bluthochdruck, welcher als Standard Service für ihre Versicherten angeboten wird. In beiden Fällen wird die Telemonitoring Technologie eingesetzt die am AIT entwickelt wurde.

Ein weiterer Erfolg ist, dass nun nach vielen Jahren in Tirol flächendeckend das AIT Telemonitoring System unter dem Namen HerzMobil Tirol (<https://herzmobiltirol.tirol-kliniken.at/>) für Herzschwächepatienten seit Anfang 2017 im Routinebetrieb eingesetzt wird.

Die Grundlagen für diese Erfolge haben aber Sie Herr Prof. Koch erstens mit der Gründung des Bereichs Medizintechnik und zweitens, dass Sie mich überzeugt haben das wir mit Dr. Schreier auf Telemonitoring als einen Forschungsschwerpunkt im neuen Bereich Medizintechnik setzen sollen.

Aber auch in einem absoluten Nischenbereich haben Sie es ermöglicht, dass Forschung und Entwicklung mit einem völlig konträren Partner der Diakonie Österreich strategisch und langfristig betrieben werden konnte und die **Gründung der ARGE Computerhilfsmittel** für Menschen mit Behinderung zugelassen haben. Diese Kooperation wurde auch in den Jahren 2001 oder 2002 mit einem ARC AWARD ausgezeichnet. In den Folgejahren hat diese Kooperation zu vielen Nischenproduktentwicklungen geführt, wo sicher die Entwicklung der **IntegraMouse** mit mittlerweile mehr als 4.000 Usern weltweit das größte Highlight ist. Aus dieser Kooperation ist im Jahr 2008 dann eine gemeinnützige GmbH mit dem Namen **Life Tool GmbH** (<http://www.lifetool.at/startseite/>) am Standort Linz entstanden wo Forschung, Entwicklung und Beratung durchgeführt wird. AIT ist zu 50% an dieser GmbH beteiligt und

die anderen 50% hält das Diakoniewerk Gallneukirchen. Was ich persönlich schade finde ist das die jetzige GF dies nicht dazu nutzt die Beteiligung und Aufbau von LifeTool als exzellente Social Responsibility, die AIT dadurch generiert hat, für PR Zwecke zu nutzen.

An Prof. Mohl werden Sie sich sicher noch erinnern. Auch in diesem Fall kam der Kontakt über Sie und/oder dem BMVIT. Das war meine schwierigste Herausforderung, den Prof. Mohl war quasi von seiner Vision der **PICSO Therapie**, um nach einem Herzinfarkt den Myokard mit retrograder Perfusion wieder auszuwaschen, besessen und hat mir einige schlaflose Nächte beschert. Vom Prinzip her war ich auch überzeugt das die PICSO Therapie funktionieren könnte, aber Prof. Mohl brauchte einen vernünftigen Prototypen der alle Anforderungen nach dem Medizinproduktegesetz erfüllt. Mein Team hat dann unter meiner Federführung einen Prototypen für Tierversuche entwickelt und wir sind damit in Tierversuche mit Schweinen und Schafen gegangen. Nach den erfolgreichen Tierversuchen hat Prof. Mohl mich fast genötigt mit dem Prototypen der nicht für Versuche am Menschen entwickelt wurde, auch bei 10 Patienten erste Versuche zu machen. Das waren dann meine schlaflosen Nächte wenn wieder ein Versuch an einem Patienten bevorstand von denen ich zuvor gesprochen habe. Unsere technischen Arbeiten führten aber dazu, dass Prof. Mohl erstmalig positive und valide klinische Daten generieren konnte wodurch er dann Venture Kapitalgeber aufgetrieben hat, die die Firma **Miracor Medical Systems** (<http://www.miracormedical.com/>) gegründet haben. In diese Firma mit Sitz in Wien sind mittlerweile mehr als 25 MEUR VC Mittel geflossen. Leider hat damals Prof. Gornik all unser Know-how und den PICSO Prototypen Prof. Mohl geschenkt (!), sodass wir in keiner Weise an der Firma Miracor beteiligt sind und in der Folge auch keine Aufträge von denen erhalten haben.

Die Schlussfolgerung aus den oben angeführten Schilderungen ist, dass es Personen wie Sie benötigt die nachhaltige Spuren im Innovationsprozess und Wissensmanagementbereich hinterlassen, damit Innovationen entstehen können. Es gibt leider zu viele Verwalter, speziell in Österreich, und reine Kaufleute die rasch Erfolge sehen wollen aber nicht langfristige und noch viel weniger nachhaltig denken. Und Visionäre die ein Thema nachhaltig vorantreiben muss man in Österreich sowieso mit der Lupe suchen.

Von meiner Seite besten Dank für das was ich von Ihnen lernen konnte und die Entwicklungsmöglichkeiten die Sie mir am damaligen ARC ermöglicht haben. Dazu gehört auch die berufsbegleitende **Managementausbildung an der Donau Uni Krems** wo ich viel gelernt habe und im speziellen die Balanced Scorecard Methode kennen gelernt habe, die ich immer noch in meinem Management-Alltag anwende.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie noch viele schöne Jahre und die allerbesten Wünsche zu Ihrem 70igsten Geburtstag.

Manfred Bammer

Head of AIT Business Unit
Biomedical Systems



Wolfgang Renner, Wien

The Man Who Makes Things Happen

Was haben das dekonstruktivistische Guggenheim Museum in Bilbao, Intangible Assets bei den Austrian Research Centers (ARC), Komplexitätsforschung verpackt in Science Talks, die Inszenierung einer Spontan-Oper bei den Alpbacher Technologiegesprächen, eine Award-Verleihung auf der Bühne des Burgtheaters mit Ingrid Turnherr, die Space Odyssee im Dachfoyer der Wiener Hofburg, the Hitchhiker's Guide to the Galaxy,

das Engagement des Staatsopernballett an der Penn State University und ein silbernes Mercedes Cabrio gemeinsam? **Günter Koch - The Man Who Makes Things Happen.**



Ende der 1990er Jahre wurde im damaligen Forschungszentrum Seibersdorf ein neuer wissenschaftlicher Geschäftsführer gekürt. Die Spannung bei den MitarbeiterInnen war groß. Wer wird der Mann sein, welchen Eindruck wird er machen? Der amerikanische Entertainer Will Rogers beschrieb es einst so treffend: *"You never get a second chance to make a first impression"*. Ja genau, und dann kam „er“ angerollt. In seinem silbernen Mercedes Cabrio, mit einem Kennzeichen aus Bilbao, mit funkelnden Augen voller Tatendrang und einem Lächeln auf den Lippen. Sprezzatura würden seine Freunde im Süden das wohl nennen...

Die oben angeführte, bunte Palette an „Themen“ steht in Bezug auf Kommunikationsprojekte, die ich als Mitarbeiter von Günter bei den Austrian Research Centers mit gestalten durfte, um das Unternehmen nachhaltig zu positionieren und Günters großes Anliegen, **„Awareness for Science and Technology“** zu schaffen, zu unterstützen. Die Projekte beziehen sich auch nur auf einen kleinen Ausschnitt seines Schaffens im größten angewandten Forschungszentrum Österreichs, dem heutigen Austrian Institute for Technology (AIT). Mit seiner Philosophie des „enablings“ (kaum einer wusste damals übrigens, was er damit genau meinte), gepaart mit Analysefähigkeit und seiner beruflichen Basis, selbst „IT-ler“ zu sein, hat er damals eine neue Aufbruchsstimmung in der Community geschaffen, die bis heute anhält: **The Man Who Makes Things Happen.**

Wolfgang Renner,

Leiter der Wiener Zeitung Academy



Dr. Martin Suda, Sen. Scientist @ AIT

Günter Koch zum 70-er

Meine erste ausführlichere Erinnerung an Günter Koch als Geschäftsführer des damaligen ARCS (Austrian Research Center Seibersdorf) ist die, dass ich nach einer Strategiesitzung über „Visionen für ARCS“ im damaligen Bereich von G. Hillebrandt eine e-mail an den wiss.-techn. Geschäftsführer G. Koch verfasste, in der ich meiner Verwunderung über die „Ideenlosigkeit“ und „Visions-losigkeit“ der aktuellen Bereichs-Führungsriege Ausdruck verlieh. Ich schlug vor, Quantentechnologien

in Angriff zu nehmen, da ich mich schon seit meinen eigenen Uni-Zeiten intensiv mit Quantenoptik befasste. Und ich stieß bei Günter Koch nicht auf taube Ohren! Anlässlich eines Schiffsausflugs des gesamten Forschungszentrums auf der Donau (von Wien nach Krems und retour) fragte ich ihn, ob ich nicht Prof. Anton Zeilinger, den ich vom Studium und von Konferenzen über Quantenoptik her kannte, fragen sollte, ob er mit uns einer wissenschaftlichen Kooperation auf dem Gebiet der Quantenkryptographie zustimmen würde. Günter Koch bejahte und Prof. Zeilinger, der sich zudem mit ihm auch in Alpbach anlässlich des dortigen jährlichen Forums getroffen hatte, willigte ein.

Im Zuge mehrerer interner Seminare stellte ich die gewählte Aufgabenstellung gemeinsam mit den Kollegen M. Peev, C. Kollmitzer, M. Nölle u.a. vor. Zunächst schlug uns herber Gegenwind seitens der Kollegenschaft entgegen. Aber schließlich bekamen wir tatsächlich erste finanzielle Mittel von der Geschäftsführung zur Verfügung gestellt, um ein Team für unser Vorhaben zusammenzustellen und vor allem, um ein einen Antrag für ein EU-Projekt zu stellen, der Erfolg hatte. (Ein kleines Detail am Rande: der damalige Controller meldete eines Tages hochofren: „Herr Suda, wir ham das Geld !“).

So konnte schließlich im Jahr 2004 (ein Jahr nach der Demission von Günter Koch) ein groß dimensioniertes EU-Projekt namens SECOQC unter ARCS-Führung, das bis 2008/9 andauerte, zusammen mit einer größeren Anzahl von Partnern (Unis wie auch Firmen) aus D, CH, UK, F, CA u.v.a.m. zustande kommen, das weltweites Aufsehen erregte. Günter Koch muss hier als der initiale Katalysator und Förderer der Bemühungen um die Einführung von Quantentechnologien ins heutige AIT und bei der Realisierung der Kooperation mit Prof. Zeilinger gewürdigt werden!

Nach seiner Zeit am ARCS lud mich Günter Koch auch einmal ein, vor Managern über Quantentechnologien zu referieren und zu diskutieren. Ich lernte ihn zudem privat bei einer häuslichen Musikveranstaltung kennen, wo ich am Klavier zusammen mit einem Kollegen aus dem ARCS im Duao eine Beethoven – Cellosonate vortrug. Günter Koch ist nicht nur Wissenschaftsmanager, sondern auch und besonders an Kunst und Kultur interessiert.

Ich bin Günter Koch persönlich für seinen Einsatz für die Wissenschaft und damit für die spannenden Arbeitsmöglichkeiten für mich und meine Kollegen sehr dankbar. Ich wünsche ihm zu seinem runden Geburtstag das Allerbeste!

Wien, im August 2017

In Dankbarkeit,

Martin Suda

Senior Scientist am Austrian Institute of Technology (AIT)



**Anton Zeilinger, Präsidenten der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften**



Institut für Quantenoptik und Quanteninformation

Österreichische Akademie der Wissenschaften

Boltzmannngasse 3
1090 Wien, Austria, Europe
Tel +43 1 4277 51201
Fax +43 1 4277 29552
iqoqi-vienna@oeaw.ac.at
www.iqoqi.at

Wissenschaftlicher Direktor
o.Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Anton Zeilinger

Kontakt: Elke Kreiseder
zeilinger-office@univie.ac.at

Herrn Prof. DI Günter Koch
c/o. execupery
Mittelgasse 7
1060 Wien
Österreich

Wien, 10.02.2010

Sehr geehrter Kollege Koch,
Lieber Günter,

Herr Dr. Suda vom Austrian Institute of Technology (AIT) hat mir dieser Tage Deine herzlichen Grüße übermittelt, die ich ebenso herzlich beantworten möchte.

Gerne erinnere ich mich daran, dass Du und ich bei einem ersten Treffen bei den Alpbacher Technologiegesprächen 2001 begonnen hatten, über die Möglichkeit der Weiterentwicklung der an meinem Institut experimentell nachgewiesenen Datenübertragungs-Verschlüsselung mittels quantenkryptographischer Verfahren in eine praxistaugliche Lösung umzusetzen, zu diskutieren. Aus diesem Gespräch und folgenden Begegnungen entstand zwischen meinem Institut und den Austrian Research Centers (ARC, heute AIT) sowie vielen, weiteren internationalen wissenschaftlichen Partnern ein umfangreiches Projekt mit nicht zuletzt auch großzügiger Förderung in Millionenhöhe seitens der Europäischen Union.

Mir ist bewusst, dass Du in der Zeit nach unserem initialen Beschluss, um ein solches Projekt aufzugleisen, erheblichen Aufwand in die Überzeugung und in politische Interventionen in Deinen Aufsichtsgremien, auf Deiner Geschäftsführungsetage und bei Deinem ministerialen Eigentümer hattest, um ein aus deren Sicht so futuristisches und risikobehaftetes Projekt zur Durchführung genehmigt zu bekommen. Ich kann Dir aber heute bestätigen, dass sich diese Mühe gelohnt hat. In der Folge wurden nämlich bis heute eine Serie von bahnbrechenden Entwicklungen in Kooperation mit den ARCS/AIT abgeschlossen, so z.B. wurde ein verschränkungsbasiertes Quantenverschlüsselungssystem entwickelt, das von seiner Konstruktion her industrietauglich ist. Bei einem Test eines Kryptografiennetzwerkes in Wien im Herbst 2008, hat dieses System seine Feuertaufe besser als alle Systeme anderer Gruppen bestanden.

Basierend auf diesen Arbeiten entwickelt sich derzeit die Möglichkeit einer Kollaboration mit der Industrie zur Entwicklung von quantenmechanischen Systemen.

Meinerseits kann ich rückblickend feststellen, dass die letzten Jahre der Zusammenarbeit mit Deinen damaligen, aus der Sicht des Grundlagenforschers sehr anwendungsorientierten Kollegen sowohl meiner Forschungsgruppe als auch mir etliche neue Impulse gegeben und neue Vorstellungen vermittelt haben, was alleine schon Grund genug ist, für Deine tatkräftige Initiierung der Kooperation dankbar zu sein.

Mit den besten Grüßen

Dein

Anton Zeilinger



Interview mit Günter Koch für die ZEIT-Kolumne „Drinnen“
Textzeile: Günter Koch aus Freiburg im Breisgau lebt in Wien
Titel: Vom Wissen über das Wissen
Vorspann: Eine Deutscher in Österreich: Günter Koch,
Wissenspolitikberater

Ernst Schmiederer, Autor bei der Wochenzeitung DIE ZEIT

„Ich stamme aus der vorderösterreichischen Stadt Freiburg im Breisgau. Dort sagt man, dass es zwei Sorten von Menschen gibt: solche, die nach Freiburg wollen; und die, die schon dort sind. Ich habe die Stadt bald einmal verlassen, und zwar an die Uni nach Karlsruhe, um den damals neu eingerichteten Studiengang Informatik zu belegen. Später, nach einer Assistenzprofessur in Karlsruhe, habe ich - da wieder in Freiburg - ein Software-Unternehmen gegründet. Und irgendwann habe ich erkannt, dass das Umgehen mit, das Organisieren und Managen von technischem Wissen mein Lebensthema sein wird. Dass dabei nicht immer alles glatt läuft, lernte ich bald. Anfang der 1990er Jahre ging jenem Unternehmen, das ich als Geschäftsführer in 16-Stunden-Tagen aufgebaut hatte, im Zuge einer Währungskrise die Luft aus: Kunden hatten Aufträge storniert, ich musste 30 Mitarbeiter entlassen. Das war eine wirtschaftliche Katastrophe, dazu eine große psychische Belastung und motivierte mich schließlich, ein Angebot der EU zur Leitung des European Software Institute in Bilbao anzunehmen.

In jenen Jahren hatte ich durch eine Gastprofessur an der Uni Graz auch erstmals beruflich in Österreich zu tun. 1998 kam das Angebot, erst eine Institutsleitung, dann die Geschäftsführung des Austrian Institute of Technology zu übernehmen, also das Forschungszentrum Seibersdorf zu leiten. Was man mir da allerdings nicht verraten hatte: das Zentrum war eigentlich konkursreif. Nun konnte man die damals rund 40 Arbeitsgruppen aber nicht einfach zusperren, sondern musste sich etwas einfallen lassen. Mit Kollegen schuf ich eine „Turn-Around-Methode“, auf die ich bis heute stolz bin: die Wissensbilanz. Das ist eine Analyse, in der Strukturen, intellektuelles Kapital und Beziehungskapital in forschungs- und wissensintensiven Unternehmen systematisch bewertet werden können. Inzwischen ist dieses Modell der Wissensbilanzierung international anerkannt und an österreichischen Universitäten als Standard sogar gesetzlich vorgeschrieben.

Dass die Arbeitsatmosphäre in Seibersdorf mit dem Antreten der schwarzblauen Koalition unerquicklich wurde, steht auf einem anderen Blatt. Wir waren damals in kurzer Zeit mit vier unterschiedlichen Wissenschaftsministern konfrontiert, erst ein Herr Schmid, dann eine Frau Forstinger. Unter Herrn Reichhold und seinem Nachfolger, Herrn Gorbach, wurde das Management dann durch treue Parteigänger ersetzt. Man hat mir zwar das Ehrenkreuz für Wirtschaft und Kunst umgehängt, aber meinen Job war ich los. In der Folge bewarb ich mich gelegentlich um ein Universitätsrektorat, kam aber auf den Berufungslisten nicht über den 2. Platz hinaus. Und so bin ich nun seit vielen Jahren selbstständig als Wissenspolitikberater vor allem in Europa unterwegs.

Mein Feld ist natürlich gesellschaftspolitisch im höchsten Maß relevant. Das lässt sich am Beispiel der orientierungslosen europäischen Sozialdemokratien gut demonstrieren. Unsere Arbeitswelt hat einen neuen Protagonisten hervorgebracht, den Wissensarbeiter. Schauen Sie mal, was ein Automechaniker heute können muss: da ist der Umgang mit dem

Schraubenschlüssel weniger wichtig als die Fähigkeit am Laptop die Zustandsdiagnose eines Wagens interpretieren zu können. Sozialdemokratische Parteien sollten sich also viel gezielter dieser neuen, immer größer werdenden Arbeiterklasse widmen.

Unterstützt von meiner Lebensgefährtin betreibe ich eine kleine Kunstgalerie namens KoKo in Wien. Seit zehn Jahren konzentrieren wir uns dort im Speziellen auf „Art Brut“ und ganz allgemein auf Outsider-Kunst. Wir veranstalten Vernissagen und Lesungen, stehen aber auch mit Rat und Tat zur Seite, wenn jemand seine eigene Sammlung starten möchte“.

22. SEPTEMBER 2016 DIE ZEIT N° 40

DRINNEN

Vom Wissen über das Wissen

Ein Deutscher in Österreich:
Günter Koch, 69, Politikberater

Ich stamme aus der vorderösterreichischen Stadt Freiburg im Breisgau. Ich habe die Stadt bald einmal verlassen, und zwar an die Uni nach Karlsruhe, um den damals neu eingerichteten Studiengang Informatik zu belegen. Nach einer Assistenzprofessur in Karlsruhe gründete ich ein Software-Unternehmen. Irgendwann erkannte ich, dass das Organisieren und Managen von technischem Wissen mein Lebens-thema sein würde. Bald lernte ich aber, dass dabei nicht immer alles glattläuft. Anfang der neunziger Jahre ging jenem Unternehmen, das ich als Geschäftsführer aufgebaut hatte, im Zuge einer Währungs-krise die Luft aus.



**Günter Koch aus
Freiburg i. Breisgau
lebt in Wien**

Im Jahr 1998 kam dann das Angebot, erst eine Institutsleitung, dann die Geschäftsführung des Austrian Institute of Technology (AIT) zu übernehmen. Was man mir nicht verraten hatte: Das Forschungszentrum war konkursreif. Mit Kollegen schuf ich eine Turnaround-Methode, auf die ich stolz bin: die Wissensbilanz. Eine Analyse, in der Strukturen, intellektuelles Kapital und Beziehungskapital in forschungs- und wissensintensiven Unternehmen bewertet werden. Inzwischen ist dieses Modell international anerkannt und an österreichischen Unis gesetzlich vorgeschrieben.

Auf einem anderen Blatt steht, dass die Arbeitsatmosphäre am AIT in Seibersdorf mit dem Antreten der schwarz-blauen Koalition unerquicklich wurde. Unter FPÖ-Ministern wurde das Management durch treue Parteigänger ersetzt. Man hat mir zwar das Ehrenkreuz für Wirtschaft und Kunst umgehängt, aber meinen Job war ich los. In der Folge bewarb ich mich gelegentlich um ein Universitätsrektorat, kam aber auf den Berufungslisten nicht über den zweiten Platz hinaus. Nun bin ich seit vielen Jahren selbstständig als Wissenspolitikberater vor allem in Europa unterwegs.

Aufgezeichnet von **Ernst Schmiederer**



*Dr. Manfred Bornemann, Intangible
Asset Consulting GmbH, Graz*

"Ein finanzieller Gewinn in einer Forschungsorganisation ist doch nichts anders als ein Zeichen dafür, dass wir keine Ideen mehr haben!"

Wir drei - Günter Koch, Karl-Heinz Leitner und ich - lernten uns 1998 im Kontext seiner Arbeit als Geschäftsführer der Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) kennen. (Im Projektteam waren - mit unterschiedlichem Grad der Einbindung - noch zahlreiche weitere Personen). Für mich entscheidend blieb dieser Titel-Satz aus dem Eröffnungsstatement (die Überschrift) zu einem später noch massiv wachsenden Projekt und Arbeitsthema der "Wissensbilanzierung", weil er ein zentrales Thema auf den Punkt bringt.

Für das ARCS als zum Teil öffentlich und zum Teil privat finanzierte Organisation ging es Ende der 90er sehr stark um den Nachweis von Produktivität (in öffentlichen Institutionen und in Public-Private-Partnerships, zu denen ARCS damals und heute zuzuordnen ist). Für Forschungsorganisationen gibt es jedes Jahr ein Budget, mit dem gearbeitet werden kann und das manchmal überzogen wird, manchmal ausreicht - und gelegentlich auch einen Gewinn ausweist.

Für Günter Koch war das Thema Gewinn und Verlust in seiner Rolle als wissenschaftlicher Geschäftsführer zentral, um auch dem damals kursierenden Vorwurf gegenüber ARCS (und anderen Institutionen), eine "Verlustmaximierungsgesellschaft" zu sein, mit Argumenten entgegen treten zu können. Günter Kochs zentrale Erkenntnis und Arbeitshypothese damals war: Wir müssen es schaffen, die immateriellen Ergebnisse der Forschungsorganisation zu erfassen und systematisch im Kontext der Unternehmensziele darzustellen, um für diese Leistungen auch extern anerkannt werden zu können und um weitere Budgets zu legitimieren.

Methodisch war noch einiges offen, der damals von uns geprägte Begriff der **"Wissensbilanz"** als "Nachweis für die Produktivität von Wissensarbeit" im Sinne einer Rechenschaftslegung gegenüber öffentlichen und privaten Eigentümern und Geldgebern existiert aber nicht bloß in der Historie, sondern wurde zum Standardbegriff. Wissensbilanzen - konkret die Wissensbilanz 1.0 - wurden, immer noch einzig in Europa, eine **gesetzlich verpflichtende Berichtsform für Österreichische Universitäten** und gelten als Vorbild für weitere methodische Entwicklungen, die heute in vielen Managementfunktionen wie Controlling, Qualitätsmanagement und strategische Unternehmensentwicklung etabliert sind.

Die damals von Günter Koch initiierte und aus Eigenmitteln von ARCS finanzierte Grundlagenarbeit zum Thema „Berichtswesen über Intellektuelles Kapital“ war rückblickend eine höchst produktive und wirksame Variante der Mittelverwendung und ein Statement, dass es auch bei berechtigter Forderung nach Sparsamkeit in öffentlichen Einrichtungen Ideen gibt, die sinnvoll finanziert werden.

Manfred Bornemann, im Sommer 2017

TECH GATE VIENNA
WISSENSCHAFTS- UND TECHNOLOGIEPARK



Ehrenkreuz für „Krone“-Kolumnist

Das Österreichische Ehrenkreuz I. Klasse für Verdienste um Wissenschaft und Kunst bekam „Krone“-Wissenschaftskolumnist Prof. Günter Koch dieser Tage vom Bildungsministerium verliehen. „Krone“-Chefredakteur Dr. Christoph Dichand (li.) und Forschungsredakteur Tobias Micke (re.) gratulierten dem ehemaligen Geschäftsführer der „Austrian Reseach Centers“ anlässlich der Laudatio im neu eröffneten Tech Gate Tower in Wien Donaustadt.



Günter-Koch-Preis

21.02.2003, 15:14

Kleine Genies können 10.000 Euro gewinnen

Im Rahmen der "Scienceweek" haben nun "Krone"-Wissenschaftskolumnist Prof. Günter Koch und die "Kronen Zeitung" erstmals einen mit 10.000 Euro dotierten Preis ins Leben gerufen, der speziell die Forscher- und Entdeckungsneugier von Jugendlichen fördern soll.



Prof. Dr. Winfried Blum

Begegnungen...

Daß wir die gleiche Sprache sprechen – Akzent des Freiburger Dialekts - fiel mir auf, als wir uns zum ersten Mal Ende 1999 im Forschungszentrum Seibersdorf trafen. Nicht nur der Sprachklang war vertraut. Auch unsere Meinungen harmonierten. Die grundsätzliche wissenschaftliche Sichtweise und die persönliche Wertschätzung sind bis heute geblieben.

Unter all deinen vielen Aktivitäten, lieber Günter, möchte ich dein Talent als „**Sozialaktivist**“ hervorheben: Du hast den „Freiburger Kreis“ in Wien gegründet, und ich habe damals zusammen mit meiner Frau Bruni im März 2000 zu einem ersten Treffen zu uns eingeladen. Etliche sind gekommen. Ein zweites Treffen kam dann nicht mehr zustande, aber der engere und innere Kreis blieb zusammen, zu welchem bis heute du und **Hubertus Petroll** mit euren Partnerinnen Monika und Regine gehören: privat zuhause, beim **BOKU-Ball**, beim **Ball der Wissenschaften**, beim Tanzzirkel und bei Lesungen und bei Ausstellungen, alles in der **Galerie KoKo**, mal aktiv, mal rezipierend.

Außerdem bist du ein „**Zukunftsaktivist**“ in zahlreichen Organisationen. Bei der **Humboldt Cosmos Multiversity** auf Teneriffa konnte ich mehrmals einen Beitrag auf meinem Fachgebiet zu deinen neuen Visionen leisten. Das Zusammenwirken verschiedenster Wissenschaftszweige war und ist bis heute die Basis für weitreichende Perspektiven und Konzepte. Wie gut, dass du dieser Richtung konsequent weiter gefolgt bist, gemäß dem Motto: Neues in Wissenschaft und Technik entsteht durch neue Kombinationen von bekanntem Wissen. Neuschöpfung ist Verknüpfung von Bestehendem.

Dem entspricht auch deine vielseitige und bis heute andauernde Tätigkeit als „**Innovationsaktivist**“. Dabei gehen deine vielfältigen Ideen gleich in Richtung Umsetzung. Mit großem Erfolg.

So kann ich dir ganz herzlich zu deinem 70. Geburtstag gratulieren! Bruni und ich sind gespannt auf deine zukünftigen Aktivitäten auf deiner Lebensbühne, bei denen wir dich auch gerne weiterhin begleiten werden.

Wir wünschen dir noch vielfache Anerkennung und für alles Neue weitreichende Energie und viel Freude an deinem Tun. Genieße mit Monika die Früchte deiner Jahre!

Winfried E.H. Blum und Bruni Blum

Günter Koch - A Memorable Event

John Casti, scientist and bestseller author



Prof. John Casti, Fellow of various int'l scientific institutes, bestseller author of many science based books

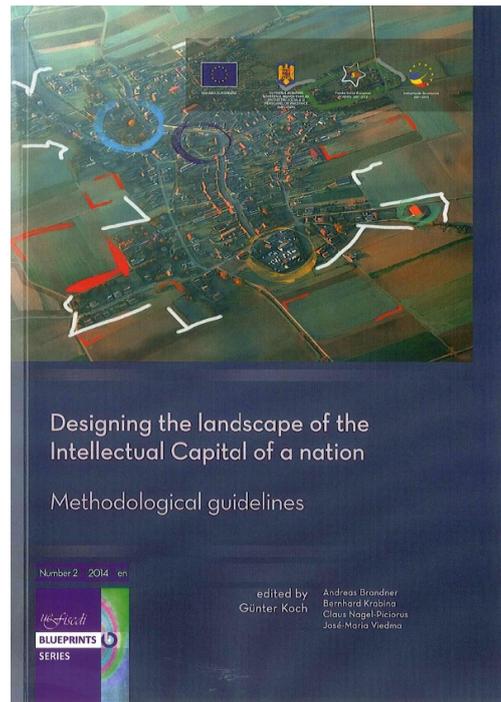
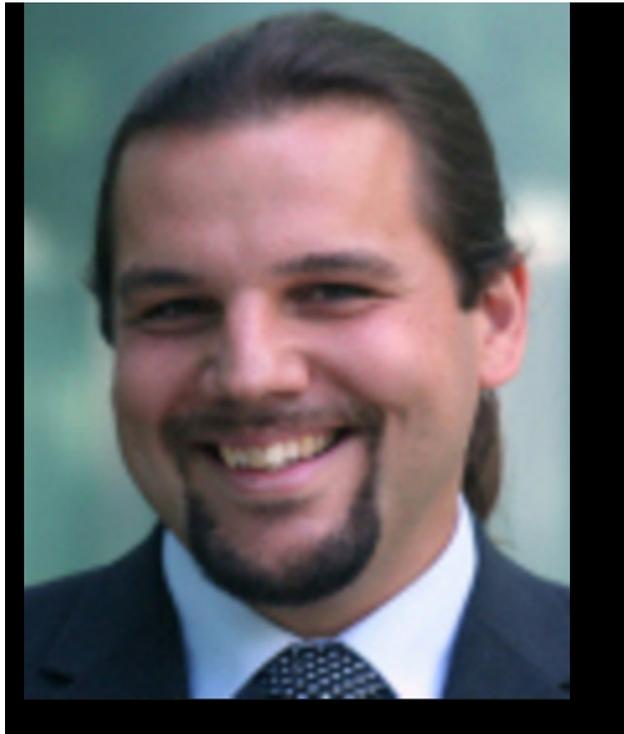
I first met Günter at a meeting in Switzerland in about 2001. We became friends immediately and I joined him soon thereafter to help with his work on **system theory and modeling at the Austrian Institute of Technology (AIT)** in Seibersdorf (at that time called ARC). In the intervening decade or more, we have had numerous interactions, both professional and personal, but the one I recall with most immediacy was his help in the ceremony in January 2016 when I was awarded a medal of honor from the city of Vienna.

This story began in May 2015, when I received a letter from the city of Vienna saying they would be interested to award me a medal for meritorious service to the city. The letter asked if I would be willing to accept such an honor, were it to be offered. Initially, I thought this letter was some type of advertising in disguise. But a more careful reading suggested otherwise. So I replied that I would be happy to accept and went off the next day to the USA for the entire summer.

When I returned in the autumn, another letter from the city awaited me. This letter congratulated me on being awarded the medal and told me that the ceremony would be in January 2016. A few weeks later, I received a third letter outlining details for the medal ceremony. Among these details was a request that I nominate someone who knows me and my professional activities to give the Laudatio at the ceremony. This speech was to be a summary of my work, how it impacts the city of Vienna and so on.

The name that immediately came to my mind for that speech was Günter, since he is far more than a mere professional acquaintance and has known and worked with me for more than two decades. I was very pleased indeed when he generously agreed to make this presentation, since it was quite a burden to put the story together and make the speech before such an august audience. But it did the job wonderfully, and I will be forever grateful to him for his eagerness to engage in that difficult task solely for my benefit. So thank you very much, Günter, for your continuing friendship and goodwill. It is much appreciated.





Günter hat mich 2013 zu einem Workshop in Bukarest eingeladen. Output sollte eine Publikation sein. Aus urheberrechtlichen Gründen konnte diese nie wie geplant erscheinen, daher hat Günter sich kurzerhand entschieden, sie selbst herauszubringen. Das zeigt eine der Qualitäten von Günter: er ist mit viel Herzblut bei der Sache und lässt sich auch von ungünstigen Rahmenbedingungen nicht davon abbringen, zu Themen, die ihm wichtig sind, etwas weiterzubringen. Unsere gemeinsame Reise nach Bukarest wird mir jedenfalls – wie viele andere gemeinsame Termine – in guter Erinnerung bleiben.

Bernhard Krabina *)

KDZ Zentrum für Verwaltungsforschung

*) Bernhard Krabina hat diesen Eintrag bei  besorgt:

Günter Koch, * 4. August 1947 Freiburg im Breisgau, Unternehmer, Manager und Wissenschaftler.

Günter R. Koch studierte Elektrotechnik und Informatik an der Universität Karlsruhe. In den Jahren 1998 bis 2003 leitete er als wissenschaftlich-technischer Geschäftsführer die Austrian Research Centers (vormals Forschungszentrum Seibersdorf, heute Austrian Institute of Technology), wo er gemeinsam mit Ursula Schneider (Universität Graz) das Modell der Wissensbilanzierung entwarf, das Vorbild für die seit 2002 gesetzlich verordnete Wissensbilanzierung der österreichischen Universitäten wurde. Günter Koch war Initiator und Mitglied der High Level Expert Groups der Europäischen Kommission zum Thema intellektuelles Kapital. Koch gilt als Experte für Wissenskapitalbewertung. 2008 wurde Koch zum Adjunct Professor am Institut für Informationssysteme und Computer-Medien (IICM) an der Technischen Universität Graz ernannt. Der Techniker ist Präsident der Österreichischen Gesellschaft für IT- und Informatikforschung, Mitglied der "High-Level Expert Group on Intellectual Capital Reporting" der EU-Kommission sowie Gastprofessor an der Donau-Universität Krems und an der TU Wien. Von 2006 bis 2014 war er Generalsekretär des New Club of Paris. Er ist Gründer und Präsident der Humboldt Cosmos Multiversity, einem internationalen Think Tank mit Sitz auf Teneriffa.

Ausserdem ist Günter Koch Inhaber der auf Art Brut spezialisierten Galerie KoKo in Wien-Mariahilf, die aus der von den Austrian Research Centers Seibersdorf gestalteten Veranstaltungsreihe "Off-Alpbach" entstanden ist.



Claus Nagel-Piciorus

Mein Beitrag zu Günters 70. Geburtstag

Irgendwann im September 2012 kam eine Anfrage von Günter, ob ich nicht Lust hätte, im Oktober bei einem Workshop zum Thema „Regionale Wissensbilanzen“ in Bukarest, Rumänien, teilnehmen zu wollen.

Erstens war ich noch nie in Rumänien und zweitens gab es mal wieder einen Workshop zu meinem Lieblingsthema. Also habe ich Günter natürlich eine Zusage gegeben.

Da ich, wie gesagt, noch nie in Rumänien war, habe ich etwas mehr Zeit eingeplant und bin bereits einen Tag früher angereist. Da der Workshop für Donnerstag und Freitag geplant war, hatte ich auch geplant, das Wochenende in Rumänien zu verbringen und erst am Sonntag wieder abzureisen.

Agenda of the first meeting



Initial meeting, chaired by Adrian Curaj (not in the picture), later Science Minister of Romania

The result of the study: A guidebook in IC identification of regions authored by Günter

Wie geplant bin ich am 20.10. nach Bukarest geflogen. Wir waren direkt im Stadtzentrum im Intercontinental Hotel untergebracht. Bereits am Mittwochabend fand ein Empfang des

Veranstalters, Dr. Adrian Curaj, dem Chef der Forschungsagentur *uefiscdi*, (und späterem rumänischen Wissenschaftsminister) im Hotel statt, zum Zweck der Einstimmung auf den kommenden Workshop-Tag.

Nach einem ausgiebigen Frühstück ging ich dann ebenfalls etwas zeitiger in den Konferenzraum, um mir einen guten Platz zu sichern. Es war noch genügend frei. Nach und nach kamen die anderen Referenten aus Österreich, wie auch die Teilnehmer aus Rumänien.

Neben mir nahm eine junge Dame aus Rumänien Platz. Im Rahmen des Workshops erfuhr ich, dass Sie gerade an Ihrer Doktorarbeit zum Thema Intellectual Capital schreibt. Da wir uns noch in weiteren Arbeitsgruppen trafen, eröffnete sich die Möglichkeit, uns noch weiter unterhalten zu können. Ich erzählte ihr, dass ich noch bis Sonntag bliebe und mir etwas die Stadt ansehen wolle.

Dieser erste von drei geplanten Workshop-Terminen war insgesamt interessant. Ich unterhielt mich jedoch mehrheitlich mit meiner Nachbarin über „alles Mögliche“.

Am Freitagmorgen fragte Sie mich dann überraschend, ob ich nicht Lust hätte mit ihr in die Oper in Bukarest zu kommen. Ich freute mich über die Einladung und willigte sofort ein.

Während viele der Österreichischen Kollegen am Freitag einen gemeinsamen Ausflug in die Stadt machten, gingen wir in die Oper, in das Stück „Un Ballo in Maschera“. Es war ein wunderschöner Abend und wir verabredeten uns, für den nächsten Tag auf einen Stadtbummel.

Am Samstagmorgen schließlich wurde ich zu meiner Freude auf einen regionalen Markt eingeladen. Ich hatte an den Tagen zuvor mal nebenbei erwähnt, dass ich Märkte liebe. Nach einer wunderschönen Tour zum Markt und zum Village Museum, verabredeten wir uns auf ein Frühstück am kommenden Sonntagmorgen. Ich musste ja, dann schon leider, wieder abreisen.

Bei strömenden Regen haben wir uns dann noch einen weiteren Stadtbummel durch die Altstadt vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass Frau Piciorus, so der Name der jungen Kollegin, die kommende Woche nach Prag reisen werde.

Beim Abschied war klar, dass wir weiter in Kontakt bleiben würden, was in der kommenden Woche auch täglich geschah.

Da in der kommenden Woche der 1. November ein Feiertag war und Prag nur ca. 200 km von zuhause entfernt lag, beschloss ich kurzerhand, ebenfalls einen Tag nach Prag zu fahren. Gesagt, getan. So dass wir uns nicht einmal eine Woche später in Prag wiedersahen und dort ebenfalls einen wunderschönen Tag verbracht haben.

Es kam, wie es kommen musste :-). Fünf Wochen später flog ich wieder nach Rumänien, um ein Wochenende mit Luciana Piciorus in den Bergen zu verbringen. Dort verlobten wir uns.

Weitere vier Wochen später, Ende Dezember, lernte ich Ihre Eltern kennen und hielt formgerecht um Ihre Hand an.

Im Februar zum zweiten Workshop -Termin waren viele Teilnehmer dann doch überrascht, welche substantiellen Ergebnisse der Workshop bis dahin schon hervorgebracht hatte. Wir konnten nämlich unsere Verlobung und unsere Hochzeit bekanntgeben.

Ab dann liefen auch schon die Vorbereitungen für die Hochzeit, auf der der Verursacher der ganzen Angelegenheit natürlich nicht fehlen durfte: Günter Koch.

Die Hochzeit fand dann am 31. Mai / 01.Juni in Bukarest statt. Ohne Günters Einladung zum Workshop nach Bukarest wäre ich wahrscheinlich immer noch nicht glücklich verheiratet und hätte keinen so wundervollen Nachwuchs.

Wie ich im Nachhinein erfahren habe, soll dies nicht das erste Mal gewesen sein, dass er der Initiator für eine Eheschließung war.

Neben den vielen Fachdiskussionen, die ich mit Günter über die vielen Jahre führen durfte, und dadurch einen sehr guten und engen Freund gefunden habe, ist dies jedoch das schönste Erlebnis (und Ergebnis) mit Günter. Dafür kann ich Ihm nie genug danken.

Danke Günter, dass du mein Leben komplett verändert hast.





Leif Edvinsson on occasion of NCP's Vienna Round Table at the Austrian Parliament

Dear **Günter**, it is a great honor to celebrate you as a friend, colleague and IC pioneer. You have always been a pioneer, in ICT, Science, as well as in Society and Societal Affairs. We got to learn each other in extension of your pioneering Intellectual Capital Reporting in Seibersdorf. It was followed by a team work in the European Commission Research work, labelled **RICARDIS**. When finalizing this report we (you, Prof. Ahmed Bounfour and I) one early morning sat at breakfast in Brussels 2006 and draw upon a napkin the outline for a follow up. It became the **New Club of Paris (NCP)**, a thought leadership community and impressive network .

Today we are in contact with more than 160 thought leaders globally. The focus is on subjects of *Intellectual Capital* and *Societal Innovation*. In our times of the so called *Knowledge Economy* and *Intellectual Capital of Nations*, you have been a true inspirator, contributor and knowledge entrepreneur.

Your societal entrepreneurship has made a lot of impacts, for which you also have been awarded. Now it is time to celebrate your life time achievement of 70 years. On behalf of our many mutual friends, colleagues and cofounders of New Club of Paris , I wish you a very Happy Future and great gratitude to you for our co-creative friendship.

Leif Edvinsson

The World's First Professor (now emeritus) on Intellectual Capital and one of the three Co-founders of New Club of Paris



Working session at Heidelberg University with **John Dumay** and **Ahmed Bounfour** on occasion of on of the German –French Roundtable sessions of the NCP (© L. Edvinsson)



Ahmed Bounfour

RITM > Researchers > Ahmed Bounfour

Permanent

Professeur , Responsable de l'axe Réseaux Innovation

université
PARIS-SACLAY

Here my few humble words I wish to say on my great friend Günter.

I first met Günter around 2003/2004 during the RICARDIS working group set up by European Commission's DG Research on reporting intellectual capital in high tech intensive firms, which became the later **RICARDIS report**. Günter was one of the key persons of this group if not the initiator and we quickly sympathized as intellectual friends. More importantly, with **Leif Edvinsson**, we had a series of meetings in an IBIS hotel (I believe to remember that one of us was staying there) in winter time in Brussels (which was not necessarily a comfortable place), discussing **the future of IC in Europe** and what we shall do in continuation. We decided - and Günter was the key player for this - to create a Club being a Network, which we named the **"New Club of Paris"** (NCP) and founded it during our first meeting in the World Bank in Paris. Günter as the future General Secretary took care of all of the admin staff, and founded our Club in Vienna, which facilitated our global work around the world, which we, the NCP, experienced by our "products and services" such as called Round Tables (which were run in Finland, Austria, Morocco, Malaysia and Serbia), the Aalto Campus for Societal Innovation (ACSI) and many more activities and spin-offs.

Günter introduced many of us to his many friends, especially but not exclusively in our now large German speaking community. Further on we continued to work, exchange in different forums on Intellectual Capital and Knowledge Economics (the latest one where we met took place in Vienna in October 2016).

Thank you, Günter, for all of these engagements and for your support to our ongoing collective efforts.

And finally and most important: Congratulations to your continuous intellectual capital entrepreneurship. Thank you for your kindness and friendship ...and, above all:

"Happy Birthday "

Ahmed Bounfour



Günter with Charles Savage at my university (picture courtesy to Leif Edvinson)



*Prof. Dr. Francisco Javier Carrillo,
President of World Capital Institute*

A Knowledge-sharing Spirit

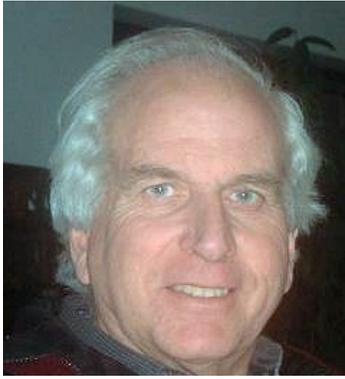
Francisco Javier Carrillo, Monterrey, Mexico

A passion to share knowledge is what I find one of Günter's most distinctive features. Be as a speaker at the most influential international arenas or as a partner in a casual dialogue, you will find him a knowledgeable, engaged and witty conversationalist. Either on Humboldt's legacy, on the technical intricacies of IC reporting or on the architectural wonders of *La Casona de Tacoronte* in Tenerife he will always have a word gift for you.

One of the best opportunities I had to enjoy this intellectual radiance was at the recent visit that Rosa Maria my Wife, her twin brother Leopoldo and myself made to Vienna as a part of a celebration tour of their joint birthday in 2016. Once we shared our plans with Günter by e-mail, he zealously looked for opportunities to make the most of our visit. When in Vienna, he would take us to explore *his City* streets, in all calm and exuberance, as if to revive each episode, each character, each corner of the capital's legacy. He was able to evoke the presence of Mr. and Mrs. Hawleka at their surviving historic coffee house as much as he helped us best capture the distinctive sound of original period instruments in a Mozart's Requiem rendering at the Karlskirche.

Günter: by letting words be messengers of your heart and heralds of your wisdom, you convey the best of your person with those around you. Thank you for sharing your passion for knowledge and your joy of life.





Dr. **Charles M. Savage**, President of Knowledge Era Enterprises and the **Munich Business School (MBS)** / Fachhochschule für Ökonomie

Günter,

You have two profoundly unique abilities that I so value:

1. **TIME:** You make age stand on its' head. As seventy, you are as alive and robust as you were at seventeen – well, almost. Your engagement, your curiosity and your will to create a context where we all get to know one another and ourselves so much better continually flows from your heart – be it the art gallery or the university / multiversity – bring people into the discovery mode of the expected, but nourishing aspects of life.

2. **SPACE and DISTANCE:** You entangled us in such wonderful ways! Let me explain: I still remember, many years ago, while you were still head of the Austrian Research Centers of your excitement to have learned about **quantum entanglement**. Over time, I realized this is not an exotic phenomenon of nature, but something that connects us all, and in amazing ways. Your profoundly active work in co-creating the **New Club of Paris (NCP)** was possible because of the ways you “entangled” us all in a larger mission, together with **Leif Edvinsson** and others. This nourished many of us to look beyond the ordinary and find new ways to bring out the wisdom of the intellect! Perhaps it was the work of **Anton Zeilinger** and your cooperation with him and others that awakened this interest: [Entanglement-based quantum communication over 144 km](#), [Nature Physics](#) 3, 481 - 486 (2007). *)

Alas, most of us get lost in the primacy of immediate space, without realizing that space extends way beyond the scope of our five senses. And when SPACE and TIME are brought into resilient dialogue, a nurturing and syntropic entanglement adds meaning and purpose to life. Thanks so very much for enriching us all in such remarkable ways – beyond our cognitive recognition of your wonderful gifts to us all.

Now that you are old enough to know what you want to do with your life, what exciting things do you have ahead for the next seventy years?

Hearty congratulations on arriving at the half-point of your life!

Charles Savage

) Quantum entanglement is the main resource to endow the field of quantum information processing with powers that exceed those of classical communication and computation. In view of applications such as quantum cryptography or quantum teleportation, extension of quantum-entanglement-based protocols to global distances is of considerable practical interest. Here we experimentally demonstrate entanglement-based quantum key distribution over 144 km. One photon is measured locally at the **Canary Island of La Palma, whereas the other is sent over an optical free-space link to **Tenerife**, where the Optical Ground Station of the European Space Agency acts as the receiver. This exceeds previous free-space experiments by more than an order of magnitude in distance, and is an essential step towards future satellite-based quantum communication and experimental tests on quantum physics in space.*

The **Austrian Institute of Technology (AIT)**, former **Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS)**, played a role in developing optical technology for the experiments for the encryption experiment mentioned. The quantum physics group at the AIT had been installed under the management of Günter Koch in 2001. (Cross reference to the contribution of Martin Suda in this publication) .



Prof. Peter Pawlowsky

Günter – Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!!

Wenn ich auf meinem Computer nach „Günter Koch“ suche, erhalte ich so viele Dokumente mit spannenden Erinnerungen an unseren langjährigen Austausch und unzählige interessante Anregungen.

Hier eine kleine Auswahl:

... Eine jahrzehntelange wegweisende Kooperation im Rahmen des „**New Club of Paris**“, den Günter mitbegründet und viele Jahre als Generalsekretär geleitet hat - er hat damit sehr vielen Personen aus Forschung und Praxis hier Zugang zu einem einzigartigen globalen Netzwerk verschafft-

... Great Times in Paris:



... Ein gemeinsames, von mir geleitetes Projekt zum **internationalen Monitoring (IMO)** von Innovationen mit Deinem Beitrag „*Kommunikation und Politikanbindung der Strategien zum intellektuellen Kapital. Erfahrungsbasierte Optionen zur Gewinnung politischer Entscheidungsträger*“

... Die Zusammenarbeit in seiner Eigenschaft als Präsident der **Humboldt Cosmos Multiversity, Tenerife** - mit tollen Erlebnistagen auf Teneriffa.

... Viele Treffen zwischen uns als Jury-Mitglieder beim **Leonardo Corporate Learning Award**.

... Gedankenaustausch als Mitinitiator zusammen mit Javier Carrillo zum *“K2 - The Global Portal On Knowledge Societies - an initiative of a foreseen “Society for Knowledge on Knowledge Societies” (Current title: “Knowledge Republic”)*



...und nach der Arbeit kam in Paris der *“Easy Rider“* zum Vorschein...



Für diese fortwährenden Inspirationen und die vorbehaltlose Bereitschaft Wissen zu teilen – ein großes Dankeschön – in der Hoffnung dass wir diesen Austausch noch lange aufrechterhalten können!

Herzlich

Peter

Prof. DI Günter Koch zum 70. Geburtstag

von Stefan Gülденberg



Foto: Günter legte schon immer sehr viel Wert auf kunstvolles Design und dynamisches Vorankommen in seinem Leben (aufgenommen am 28. Mai 2009, 20:33 Uhr in Paris anlässlich des dortigen jährlichen Treffens des New Club of Paris).

Zur Erklärung des Bildes: Damals hatten wir beide ein Zimmer im selben Hotel via HRS gebucht und mussten vor Ort feststellen, dass das Hotel anscheinend die Provision an HRS nicht zahlen wollte. Daher hatte es kurzerhand unsere beiden Reservierungen zu Gunsten von Direktbuchern auf die mehr oder weniger charmante französische Art „vergessen“. So entstand die Idee einer spontanen Spritztour durch Paris auf der Suche nach einem geeigneten Ersatzquartier mit einem herzeigbaren fahrbaren Untersatz.



Stefan Güldenbergs
Professor für
Internationales
Management an der
Universität Liechtenstein

Lieber Günter,

vor mittlerweile rund 20 Jahren haben sich unsere Lebenswege gekreuzt. Als damaliger Geschäftsführer der *Austrian Research Center Seibersdorf* hast Du das innovative Potential der Wissensbilanzierung als einer der ersten für den deutschsprachigen Raum verstanden und in einer Pionierleistung in Österreich eingeführt. Dieses Projekt hat Dich auch in Verbindung mit meiner damaligen akademischen Heimat, dem Institut für Unternehmensführung an der Wirtschaftsuniversität Wien gebracht, an dem ich damals nach erfolgreicher Promotion zum Thema *Wissensmanagement und Wissenscontrolling in Lernenden Organisationen* und einem zu weiteren Forschungen inspirierenden USA-Aufenthalt meine Habilitation begann.

Eine weitere starke Verbindungslinie entwickelte sich über unsere gemeinsame Mitstreiterin und leider viel zu früh verstorbene Kollegin *Ursula Schneider* und die *Plattform Wissensmanagement*, um das Thema in Österreich weiter voranzutreiben. Hier erinnere ich mich noch sehr gut an einen gemeinsamen Ausflug nach Bad Tatzmannsdorf, damals ebenfalls in einer sehr sportlichen Fahrt in Deinem Porsche, bei dem wir *Ursula Schneider* einen Besuch in Ihrem damaligen Wellnesshotel abstatteten, um gemeinsam Ideen für die weitere Entwicklung der *Plattform Wissensmanagement* und des *New Club of Paris* auszutauschen.

In den kommenden Jahren sollte der *New Club of Paris* so etwas wie auch unser persönlicher Integrationsanker werden. Insbesondere die Winterworkshops in Liechtenstein, Teneriffa oder auch Nizza aber natürlich auch die jährlichen Treffen in Paris waren eine mehr als willkommene Gelegenheit zum Wiedersehen und zum intellektuellen Austausch. Dabei haben mich Deine innovativen Ideen, Dein persönliches Netzwerk und Dein Mut zum unternehmerischen Handeln immer wieder aufs Neue beeindruckt. Deine Initiative der *Humboldt Cosmos Multiversity* führte uns bei der Gründungsveranstaltung auf Teneriffa zusammen und wird dies hoffentlich auch in naher Zukunft wieder tun.

Zu Deinem 70. Geburtstag wünsche ich Dir Günter alles Gute, viele weitere schwingvolle Jahre intensiver Schaffenskraft und uns noch viel Gelegenheit zum intellektuellen Austausch.

Mit den allerbesten Wünschen

Dein

Stefan



Life Long Creating (LLC) and IC, NCP and Leonardo Crossings



Dear Günter,
 numerous times we shared similar intellectual and innovational endeavours, sometimes successful ones, sometimes those being more of a burden. Amazing that you never lost your energy. Not just lifelong learning (LLL) but LLC : *Live Long Creating* has been your destiny. More years to come. Best wishes for you.
 Günther

(Günther Szogs, Spiritus Rector and Driver of the Leonardo European Corporate Learning Award)



*Dr. Andreas Brandner, Gründer
und GF der KM-A*

Günter Koch zum 70er von Andreas Brandner

Eine kurze Geschichte zu Günter fällt mir nicht ein. Jede Geschichte über Günter muss lang sein, selbst jede Teilgeschichte ist untrennbar mit dem „komplexen“ Gesamtkunstwerk seines Lebens verbunden ist.

Einige der vielen bewegenden Momente, die ich mit Günter teilen durfte, waren mit gemeinsamen Freunden verbunden, wie zum Beispiel mit **Ursula Schneider** und **Leif Edvinsson**, für die beide Günter die Laudatio anlässlich der (einerseits ersten und andererseits bis dato letzten) Verleihung des **KM Awards** gehalten hat. Andere zu würdigen und in ihnen das Beste zu sehen - und damit auch hervorzubringen – ist sein und uns ein gemeinsames Anliegen. Dabei wachsen auch wir beide als Menschen.

Die Emotionalität, die in diesen Momenten liegt, wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Auch das „Gründen“ verbindet uns. Neben der „Wissenspartnerschaft Österreich“ 2009 in Wien haben wir 2017 in Genf die globale „Knowledge for Development Partnership“ aus der Taufe gehoben. Beides waren für uns freudige und bewegende Ereignisse.

Günter als meinen Partner in der KM-A und Freund zu wissen ist ein Geschenk, für das ich sehr dankbar bin. Dass ich zuletzt von ihm auch noch als „Sohn“ in der Ahnengalerie der Wissensexperten adoptiert wurde, ist mehr als ich mir erhoffen durfte.

Alles Gute zum Geburtstag!



Konferenz Agenda Wissen 2009: Gründung der
Wissenspartnerschaft Österreich und ...



... die Laudatio für Ursula Schneider, anlässlich der
posthumen Verleihung des ersten KM Awards



Knowledge for Development: Global Partnership Conference 2017 in der UNO/Genf: Günter Koch als Chairman

der konstituierenden Generalversammlung...

... und Laudator für Leif Edvinsson bei der 2017 KM

Award Überreichung: „Großvater, Vater, und Sohn“



Univ.-Doz. Mag. Dr. Christine Jasch ist Gründerin und Leiterin des Wiener Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung.

Günter Koch ist ein Visionär und seiner Zeit um 10 - 15 Jahre voraus. Wir haben das Thema Nachhaltigkeits-berichterstattung + Wissensbilanz rund 10 Jahre vor der CSR Community und 15 Jahre vor der EU Richtlinie versucht zu lancieren und dabei das klassische Schicksal der Pioniere erlitten.

Die STRABAG war eines der Unternehmen, bei dem wir dank Günters Kontakten sogar einen Vorstandstermin bekommen haben. Aber umgesetzt haben sie unsere Vorschläge bis heute noch nicht, obwohl diese Berichterstattung nun ab 2017 EU-weit gesetzlich verpflichtend für Public Interest Entities über 500 Mitarbeiter ist.

Ich habe zum Thema 2011 in der Galerie Koko im Rahmen der manager lounge einen Vortrag gehalten und durchaus Interesse bei den Anwesenden gefunden, aber die, die da waren, waren eh jene, bei denen die Ohren schon offen waren, und nicht jene, die eigentlich betroffen sind. Ich glaube, das ist ein Grundproblem, auch von Günter: Wie erreicht man die Ohren jener, die noch nicht Verantwortung übernommen haben für eine nachhaltige Zukunft?

Lieber Günter, ich danke Dir für Deinen unermüdlichen Einsatz für diese Aufgabe! Auch die **Humboldt Cosmos Multiversity in Teneriffa** ist ein wunderbarer Baustein im Sinne dieses Anliegens! Ich hoffe, daß wir uns bald in Teneriffa wiedersehen!

Alles Gute, *Salud, Amor y Dinero*, wie die Spanier zu sagen pflegen,

Deine Christine Jasch



Dr. Leo Hemetberger, Philosoph

Ein paar Gedanken als Nichtwissender an meinen grandiosen Vernetzer, den ich gern einen Freund nenne.

Ich hielt im damaligen K47 in Wien einen Vortrag zu Grenzen des Wissens. Im Anschluss gab es eine kurze Fragestunde und wie so oft, freute ich mich über konstruktive Bemerkungen zu meinen entworfenen Gedanken. Leider findet das nicht sehr oft statt. Doch zum Glück meldete sich nach meiner Rede ein bärtiger Herr, der im Hintergrund an der Glaswand gelehnt hatte. Er stellte mir gute Fragen, die ich zu beantworten versuchte. Daraus entstand im anschließenden Gespräch beim Buffet ein wunderbarer Austausch mit, wie er sich mir vorstellte, Günter Koch, Inhaber der Firma *execupery*.

Nach dem Gedankenaustausch ging, wie das bei Netzwerktreffen so der Fall ist, jeder seiner Wege. Ich hatte keine Ahnung, welche wunderbaren Kooperationen und gemeinsame Projekte daraus entstehen sollten.

Einige Zeit später erhielt ich von Günter Informationen zu seiner Idee einer **Humboldt Cosmos Multiversity (HCM)**. Sie erschien mir visionär, vielleicht ein wenig zu hoch gegriffen, aber, wie es im Sprichwort heißt: *"Reach for the stars and you will land on the moon"*

Gesagt, getan, stand ich Monate später im **Maritim Hotel auf Teneriffa** und nahm an einer der nächsten Veranstaltungen mit meinem bescheidenen philosophischen Beitrag teil. Meine damalige Frau war leider gesundheitsbedingt verhindert, so übernahm ich ihren künstlerischen Teil gleich mit, was eine zusätzliche Herausforderung darstellte. Es ist, wie man mir sagte, gut angekommen. Durch Günters Tipps habe ich auch die schönen Seiten der Insel kennengelernt. Wir sollten öfter wiederkommen.

Günter ist ein Mensch, der sich selbst, was ich in den nächsten Jahren mehrfach feststellen konnte, nicht schont, um seine Ideen in die Realität umzusetzen. Er ist ein wunderbarer Vernetzer und hat die Idee des Rhizoms, dass sich viele Wissensstränge und Interessen, sowie Einflüsse aus ganz unterschiedlichen Gebieten gegenseitig befruchten, ohne dass vorherzusagen wäre, wo der nächste wunderschöne Pilz aus dem Geflecht hervorbricht, wohl als eines seiner Lebensmottos für sich aufgenommen und setzt es konsequent um. Dass sich dazu Offenheit, Menschenliebe und eher der Blick aufs Ganze als aufs Detail sehr positiv auswirken, liegt auf der Hand.

In unserem Fall wurden daraus ein zweites Projekt mit **Kunst und Philosophie in La Casona**, darauf folgend eine **Ausstellung im schönen großen TEA in Santa Cruz, Ausstellungen und Eröffnungen in Wien in seinem Herzensprojekt Koko, sowie ein Symposium in La Casona mit Vortragenden aus Libyen, Marokko und Österreich. Die Kernthesen sind sogar in ein Filmprojekt eingeflossen.**

Dass Günter, und dies ist vielleicht ein Wermutstropfen in seiner Vita, der Stuhl des Rektors einer Universität verwehrt geblieben ist, sowie sein Bemühen um die Landschaft der Grundlagenforschung in Österreich politisch motiviert torpediert wurden, hatte auch, stoisch gesehen, sein Gutes. Denn abseits des akademischen Prokrustesbettes lässt es sich doch viel freier wirken. Das liegt ihm. Da wie dort hat man mit Finanzierungsproblemen zu kämpfen, nur in anderen Dimensionen, ist es

notwendig, dass man sich mit Entscheidern vernetzt und Kompromisse schließt. Doch in seiner HCM und in seiner Galerie kann er wesentlich freier agieren und sehen und genießen, was sich alles daraus ergibt. Man hatte mir gesagt, dass er wohl ein wenig ein Freigeist sei und manchmal auch zu hoch greife, beziehungsweise seine Projektideen oft auch wenig Substanz hätten. Aber das ist ja anfangs gerade das Gute daran, dass sie noch nicht ausgereift sind.

Günter ist ein Ermöglicher, er vertraut auf die Eigenverantwortung der Partner, jeder bringe das ein, was er kann. Manchmal überfordert er sich dabei allerdings selbst gewaltig. Ich werde nie vergessen, dass er sich, als er dankenswerterweise in postoperativem Zustand die schweren Koffer mit den Kunstwerken vom österreichischen Konsulat in Sta. Cruz de Tenerife abgeholt hat, ernsthaft verletzt, und deshalb einige Zeit in einem spanischen Privatspital verbringen musste. An dieser Stelle möchte ich auch seine Lebensgefährtin Monika erwähnen, die, in diesen ernsten Momenten, wo seine Gesundheit auf dem Spiel stand, natürlich da gewesen ist und scheinbar Unmögliches mit Beharrlichkeit durchgesetzt hat. Sie unterstützt ihn immer selbstlos, wo sie es, neben ihrem dichten beruflichen Engagement nur kann. Sie ist ihm seine wichtigste Stütze, bleibt aber leider bei den Projekten oft zu sehr im Hintergrund. Schön, dass die beiden einander haben und miteinander die Ergebnisse der Bemühungen genießen können.

Ich bewundere ihn für seine Energie, wohl hat er eine lange Referenzliste gelungener Projekte und Unternehmungen, auf die er verweisen, und auf denen er sich ausruhen könnte, doch das liegt nicht in seinem Naturell. Einen Ruhestand anstreben ist etwas, das Günter mit Unruhe erfüllen würde. So wie geistige Agilität nur durch stetes Bemühen erhalten bleibt, wird er wohl noch lange hier wie dort, auf Konferenz und informellen Treffen, bei einem Kaffee oder einem Abendessen, Menschen miteinander verbinden und sich daran freuen, welche neuen Möglichkeiten und Projekte sich ergeben werden. Er wird weiterhin seine Ideen einstreuen, ob in Kunst oder Wissenschaft, ob im Wissenstransfer zwischen Generationen, ob mit Jugend oder emeritierten Professoren, um einfach mit Menschen, die etwas bewegen möchten, gemeinsam daran zu arbeiten, um unser Leben hier auf diesem wunderbaren Planeten nachhaltig sinnvoller zu gestalten.

Dafür, auch mir mit Herzenswärme und großem Respekt ein Mentor, kollegialer Partner und selbstloser Helfer zu sein, bin ich ihm sehr, sehr dankbar und hoffe, nein, bin mir sicher, dass wir noch einige fruchtbare Zusammenarbeiten, und sei es nur aus Spaß an der Freude, zuwege bringen werden.

Lieber Günter, alles Gute zu deinem runden Geburtstag. Jetzt beginnt schön langsam das zweite Drittel von - das musst du selbst am besten wissen. *Carpe diem* brauch' ich dir nicht zu wünschen, denn das ist wohl dein Lebensmotto.

Herzlichst

Leo





Günter Koch ist einer meiner zuverlässigsten Freunde aus Forschung und Lehre. Wenn ich jemanden brauche, mit dem ich meine schwergewichtigen Inhalte aus Kybernetik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften diskutieren kann, dann ist er die erste Adresse.

Wenn es um Innovationen geht, ist er immer aktiv und bindet andere mit ein. Leider tun die anderen das deutlich weniger für ihn.

*Prof. Hans-Günter Lindner
Technische Hochschule Köln*

Wenn wir Forschungsprojekte anstoßen wollen, dann scheint es tatsächlich immer Günter zu geben, der dann wirklich die Sache mit vorantreibt. Wir sollten mal seinen Wert wirklich messen und damit zur Bank gehen.

Ich freue mich schon auf die nächsten 70 Jahre Kooperation und Freundschaft mit ihm!

Die folgenden Bilder habe ich anlässlich einer Arbeitssitzung in der Casona in Tacoronte, Teneriffa, aufgenommen.





Lieber Günter!

Ich habe mir in meinem Leben immer Mentoren gesucht und Mentoren gefunden, die für mich und mein Leben (und hoffentlich auch des anderen) sehr wichtig, lehrreich und weiterbringend sind. Je älter ich geworden bin, desto besser habe ich gelernt „gute“ und „weniger gute“ Mentoren zu unterscheiden.

Günter ist einer der guten.

Was macht nun einen guten Mentor aus:

- Er hat viel erlebt und teilt es gerne.
- Er hat viel gelernt und teilt es gerne.
- Er hört gut zu und lernt auch gerne weiter.
- Er unterstützt wohlwollend und ohne Eifersucht, dass der Schüler vielleicht einmal den Meister überholen könnte.
- Er lamentiert nicht, dass er das vielleicht alles schon mal erfunden habe und jetzt ein anderer mit seinen Ideen erfolgreich ist – im Gegenteil er ist auch noch Potentialverstärker in der Sache.
- Er ist leidenschaftlich und stets auf der Suche.
- Er ist immer auf der Reise zu sich selbst und vergisst dabei andere nicht.

Vieles davon trifft auf Günter jetzt schon zu und wenn er jetzt zufällig den ein oder anderen noch nicht so passenden Punkt findet, dann möge es ihm ein Denkanstoß sein, dass die Reise lange noch nicht zu Ende ist.

Herzlichst

Peter Lieber

(u.a.) Präsident des Verbandes der Österreichischen Software-Industrie (VÖSI)



Jose Carlos Ramos Director Partner
@ Avanzalis Knowledge Associates

I think first time I met Günter was at an international meeting at the **New Club of Paris** in the Capital of France. I was introduced by other colleagues being members of this institution and he opened relationship to me rapidly. I guess it is the way he is, but in addition, he made great efforts to integrate me into the group, because he realized that I was more a practitioner than a theorist from the academic side, as were most of the other members.

I remember that he made an effort to speak in Spanish to me, pretty fine, to be franc. Then we went for a beer with the rest of the people and we could chat a little bit more. Despite he was one of the prominent funding partners of the organization (NCP), his humility and his closeness motivates interested talents to jump into NCP's activities and to join its projects.

Günter is an honest and consistent professional and an outstanding person. He has a great strategic vision on macro level. So he has lead different initiatives at high level of institutions and governments. And at the same time, he has maintained the ability to connect with people on ground level.

We have collaborated in several projects as e.g. we once participated at Aalto University in Helsinki / Espoo at the first "Aalto Camp for Societal Innovation" (ACSI). It is always an honor to work with him, because he is brilliant in challenging the status quo by intellectual interferences. I have acquired a lot while working with him learning from his experience. He knows how to pull the best from every person with his great and nevertheless easy-going leadership.

I also enjoyed one particular initiative he has conceptualized and created. It is the Canarias Islands conference project "**Humbolt Cosmos Multiversity**" (HCM). I supported him in the 2013 edition of the HCM program by heading one of the workshops about entrepreneurship. It was something different and a very rich experience. As it uses to happen in this kind of events, we met very interesting people who, like us, feel to be somehow "out of the governing system".



I'm very grateful that Günter once came to **Barcelona** to one of our international meetings which **Avanzalis Knowledge Associates** celebrated in 2013. The picture above captures the situation when the **Major of our town (Sant Joan Despi)** visited our project and introduced himself to Günter (*see picture*). It was a great honor to have people like Günter among the participants, because it always lifts the quality of the outputs.

Let me also talk a little bit about the human side of Günter. I guess that we share lot of common values like respect, humility, closeness, empathy and care about everyone's dignity, among other qualities. We both are fond of technology, innovation and, of course, of intangible assets. And I think we share a dream about creating a stronger, much more cohesive **Europe**. And that's why we put lot of energy in collaborating across different countries on our good ancient continent.

Finally I would like to thank him for acting as a referee to me. Above all the things I mentioned before, there is something more I admire of him, and this shows his understanding of culture. He is wise on subjects as painting art and classical music. He loves going to art exhibitions and classical concerts. And there is something which surprised me even more: He manages his own art gallery in Vienna, supplied by special artists: "Handicapped" people who see the world in a completely different way. The governing system tells us that such people, so called Art Brut artists "suffer" from some kind of mental disease. But Günter senses that they see something more than we, the so called regular people, supposed to be the "normal" ones.

Thank you Günter for all these insights,

And: **"Happy Birthday!**

José Carlos



Zum 70. Geburtstag von Prof. DI Günter KOCH



Wolfgang Keck

Wer zu und über Wissensmanagement sprechen will, der kann an meinem Freund nicht vorbei, dem am 9. Juni 2006 die Republik das **'Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse'** verlieh. Ihm, dem durch verschiedenste, bekannt österreichische Intrigenpraxen der Politik mit seiner Demission schwerst Unrecht zugefügt wurde.

Günter, der gemeinsam mit meiner Mentorin Dekanin o. Univ. Prof. Dr.ⁱⁿ Ursula Schneider die Wissensbilanzierung und insbesondere das "Standard"-Wissensbilanz-Modell entwickelt hat, ist mir in all den Jahren unseres Kennenlernens (das reicht von den Wurzeln des 'Wissensmanagements in Österreich bis heute) als Lehrer, Mentor, Diskurspartner und vor allem als Mensch und Freund ans Herz gewachsen.

Und ich lerne ihn immer wieder in neuen Facetten seines breiten fachlichen und menschlichen Spektrums kennen.

Jedes Mal, wenn er mich zu einem Gespräch in die Galerie KoKo einlädt und ich in einem der Sessel Platz nehme, dann bin ich immer in Erwartung spannender Stunden, in denen ich von ihm lernen darf; in denen ich kreativ sein und frei sprechen darf.

Ich tauche ein in eine Welt, die ich für mich als Erholung - weitab vom Wachstum der Mikrobe der Dummheit (Kurt Goetz) und fern der täglichen Kleingeisterei - genießen darf. Komplexitäten, ja Chaos werden zum Abenteuer, zur Entdeckungsreise für zwei Junggebliebene in stürmischen Zeiten: Immer wieder finden wir gemeinsame neue Analogien, bilden unterschiedlichste Assoziationen heraus und - was ich so sehr an Günter bewundere - er notiert sich lfd. signifikante Stichworte und Aussagen in sein, ihn immer begleitendes Tablet.

Unvergessen sind die am 12.12.2013 mit ihm erlebten eineinhalb Stunden unserer gemeinsamen Rückfahrt von der Donau Universität Krems nach Wien: Eine für 11.12.2013 hochkarätig besetzte Konferenz zum Thema 'Netz, Innovation und Gesellschaft - Zwischenbilanzen im Urteil der Wissenschaft' hatte bis spät in die Nacht hin gedauert. Im Kreis der Vortragenden fanden sich als Vortragende die Professoren Lenk, von Lucke, Holznagel, Koch und Dr. Parycek, Monika Ermert M.A. und Dr. Grassmuck. Günter nahm mich auf die Heimfahrt nach Wien mit seinem Auto mit: Wir reflektierten die gesamte Veranstaltung und Günter erzählte mir von seinen Plänen und den Dingen, die ihn im tiefsten Inneren bewegten: Am 13.12.2013 schrieb ich in einer E-Mail, an ihn, dass ich ihn genau wegen dieser Öffnung seiner menschlichen Seite noch mehr bewundere.

Am 1.10.2014 gelang uns dann gemeinsam die Organisation einer Veranstaltung zum Thema "BIG DATA-Sicherheit - im vernetzten Verkehr" an der WU-Wien mit Unterstützung von

Prof. Taudes: So schwierig und doch so schön zugleich kamen rd. 30 ExpertInnen aus Deutschland und Österreich und stellten kostenlos ihre fachlichen Expertisen vor.

Zuletzt hatten wir mehrmals mit Ausstellungen, Lesungen oder Managementzirkeln in seiner Galerie KoKo persönlich Kontakt. Doch elektronisch sind wir fast täglich in 'Online-Kommunikation': Vielfältig und vielschichtig wie eh und je; im Diskurs der Sache verpflichtet.

Ich danke Dir für Deine Freundschaft und die Psychohygiene, die Du mir mit jedem Gespräch mit Dir zu teil werden lässt.

Profane Wünsche übermittle ich Dir zur gegebenen Zeit. Heute jedoch erscheinen mir die



Schlussworte aus der Rede 'Wer wir waren' von Roger Willemsen hoch angebracht, weil ich auch angesprochen fühlen darf:

"Am äußersten Ende der Exkursion zu den Grenzen des Erreichbaren, die technologische Rationalität mit einer Meisterleistung krönend, entdeckten sie das Kreatürliche, das Spirituelle und das Moralische und kehrten zurück zum Anfang, zum Kind, zum Säugling, der da liegt wie der zusammengekauerte Todesschläfer, der letzte komplette Mensch.

Seine Zukunft muss ihm unvorstellbar gewesen sein. Sie ist es noch."

Meine tiefe Wertschätzung gilt nicht nur Dir, sondern auch Deiner Partnerin, die Dir so treu und engagiert zur Seite steht.

In Freundschaft

Wolfgang (Keck)

Ein Anlass – ein **JEMAND** – ein Danke!



*Dr. Paul Kral, bis 2007 Direktor des
Pädagogischen Instituts der Stadt Wien*

JEMAND hat eine Idee, spricht sie aus und ich reagiere. So öffneten sich für mich neue Türen.

JEMAND weiß um meine Interessen, füttert mich mit Links und ich lese. So öffneten sich für mich neue Themen.

JEMAND kennt die halbe Welt, vernetzt, verbindet mich auf Top-Level. So lerne ich über meinen Tellerrand hinaus.

JEMAND schreibt „... *observing since a long while your send-outs on "high tech education", I have the strong impression that both of you act in the same mind and same intentions. ...*“ So habe ich die Chance, eine neue digitale Welt kennen zu lernen.

JEMAND betreut FH-Studierende, führt sie zum Mastertitel, bindet mich ein. Auf dem Weg lerne ich die FH-Burgenland kenne und betreue seither Studierende auf dem Weg zum Master.

JEMAND fördert kreative Talente, stellt Räume in der **Galerie KoKo** zur Verfügung und fördert Ausstellungen. So habe ich neben unbekannten Künstlern auch einen mit mir verwandten Künstler zum ersten Mal „live ausstellend“ miterlebt.

JEMAND war schon **Wissensmanager**, hat die **Wissensbilanz** erfunden und gibt Mut danach zu handeln. So war ich ein Anfänger als ich diesen JEMAND kennenlernte. Bei meiner Präsentation der Balanced Scorecard (Besser Educational Balanced Scorecard) war seine Frage für mich unvergesslich: „Warum wollen Sie noch Wissensmanagement machen, da steckt doch schon alles drinnen?“ Da staunte ich nicht schlecht, macht man doch oft Dinge als Führungsperson unbewusst, ohne den „richtigen“ Begriff dafür zu haben. Der Einstieg in die streckenweise gemeinsam betriebene Knowledge Management Austria (KM-A) war damit vorprogrammiert.

JEMAND lädt mich ein, zu Bildungsthemen zu referieren, neben den Professoren Stefan Güldenbergl und John Erpenbeck. Erlebt: szenischen Lesungen z.B. mit Carl Djerassi, **Hubertus Petroll** und Team vom **Max-Reinhardt-Seminar**, Lesungen, so z.B. mit **John Casti**

zu seinem Buch „Mood Matters“ oder mit **Friedhlem Boschert** zum Thema „Selbstmanagement von Managern“ oder Weinseminar-Abende mit H. Nigl u.a.m.



*Oben: Sitzung mit Prof. John Erpenbeck (links) am 22.09.2010 zum Thema „**Neue Optionen zur Behebung der Lernkrise**“, Galerie KoKo, Wien*

Langsam wird es Zeit, diesen „**JEMAND-Schleier**“ zu lüften und gleichzeitig diesem **JEMAND** „DANKE“ zu sagen für die vielen Impulse und Fingerzeige.

***Warum tut er das? Warum macht er das? Warum nicht? - würde er sagen!
Sein Vertrauen in Andere bestärkt.***

Dieser **JEMAND** ist **Günter Koch**.

Schön, dass ich seine Freundschaft genießen darf!

Paul Kral, im Sommer 2017



Edna Pasher

I am lucky to have met **Günter** many times all over the world in professional meetings. I always enjoy him very much! He is a good friend, very interested in us personally and in our country - Israel.

One of our meetings stands out and I will always be grateful to him for it.

It was my first trip to Vienna to give a presentation at the SoL (Society for Organizational Learning) conference.

There were some more colleagues from Israel in the conference as well.

I had met Günter before in the KM (Knowledge Management) international community. Günter asked me if I would like to visit the coffee shop where Theodor Herzl designed and wrote down the vision of modern Israel "*Altneuland*". I was very surprised he knew about it! I invited my Israeli friends to join us and we all went there led by Günter. I was even more surprised with his knowledge about it, when we entered the place, but there was no sign or plate in this place about its unique role in the national renaissance movement of Zionism.

My disappointment with this fact was contained with the joy of the friendship and friendly guidance of Günter!

Best wishes with love for Günter on his birthday from his friends in Israel!

Dr. Edna Pasher

Founder & CEO - EP Management Consultants
Founder and Chair Smart Cities Israel Institute
Tel-Aviv, Israel



Diego Sánchez de León, corporate education expert, Madrid

I have met **Günter** several times over the last few years in the context of the LEONARDO European Corporate Learning Award. I don't know him too well but well enough to have discovered an enthusiast of life, knowledge and making a difference to other people.

He is very curious and every time I meet him he is eager to know the latest news about Spain, our political context, Bilbao and, of course, Tenerife.

Günter is always on the move, trying new things, proposing new approaches and looking at every issue with new eyes.

You and your fine spirit are much needed in this world, Günter. Keep it up at least for another seventy years!



Dear Prof Koch,

It is a great honor to me to join as one of your friends and colleagues.

Since the very first time we met in **Bucharest**, we had established a great friendship as you always assisted me in my first academic efforts. Many things from what I had accomplished so far I owe them to your guidance and continuous support.

*Kostas Kalemis, National & Kapodistrian
University of Athens*

A brilliant mind, a person with unlimited vision for the excellence is just a few from what characterizes you.

You had helped not only me, but also Anna “the boss” ☺, as well assisting in the donation of PC units to the Primary School where she is the Headmistress. You had joined – during your several visits in **Greece** – a number of high level Conferences as well actions with the little students from the Primary School.

You were the person who made me a member in The **New Club of Paris** as well as in **IAFeS**, giving me the opportunity to join the elite academic professors around the globe; as a mentor, your efforts were, are and will be mostly welcome from me.

On behalf of our many friends, colleagues and all the young students in Greece, I wish you a very happy, smiling and creative future and to our friendship to be even more creative.

With Best Regards and Wishes

Kostas Kalemis



*PD Dr. rer.nat. Olaf J.C. Hellwinkel
Leiter Transplantatgewebekbank des UKE,
Institut für Rechtsmedizin, Hamburg.
Initiator von Kooperationsprojekten
zwischen Hamburg und Teneriffa.*

Ich kenne Günter Koch als intellektuell vielseitigen und sehr angenehmen Menschen. Besonders beeindruckt mich sein diplomatisches Feingefühl, seine unbedingte Hilfsbereitschaft und seine Beharrlichkeit. Beispielhaft sind für mich - da ich selbst von Natur aus ungeduldig bin - seine enorme Geduld und seine Fähigkeit, sich selbst und andere immer wieder neu zu motivieren. Faszinierend ist in diesem Zusammenhang, daß Günter meist leise und unaufdringlich spricht; und doch - oder vielleicht deshalb? – kann er immer die ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Umgebung auf sich ziehen.

Lieber Günter, danke und alles Gute, insbesondere für unsere weiteren Unternehmungen in **Teneriffa!**

Olaf José-Carlos



Christina Roesch, Ex-Leiterin
der dt. Schule in Teneriffa

Lieber Günter,

eine kleine Erinnerung an unsere Begegnungen auf Teneriffa
2014/15:

„Sie sollten mal den Professor kennenlernen, der steht für Bildung und Kultur hier auf der Insel!“ Dann das erste Treffen, ein launiger Abend im Hotel „Mencey“ in Santa Cruz bei Wein und Tapas mit „dem Professor“ und Begleitern: Sprühende Ideen, was alles gemeinsam getan und auch unternommen werden kann.

Bei weiteren spannenden und anregenden Treffen, manche bei Wein und kulinarischen Spezialitäten der Insel, ließen wir unseren Phantasien freien Lauf. Duale Ausbildung auf der Insel, das wär's! Dank der guten Kontakte von „Maruchi“ (de las Casas) alles kein Hirngespinnst – schließlich hat sie, Maruchi, es mittlerweile ja auch geschafft, einen ersten Studiengang nach dem dualen Modell für das Hotelgewerbe auf der Insel einzurichten. Und Günter – er ist schon weiter mit seinen Plänen, dieserart Pfade auszubauen.

Veranstaltungen auf der Insel organisieren: Günter schafft das, wenn's sein muss auch mit einer Ansprache in einer (von Monika aufgesetzten) spanischen Rede. Menschen aus allen Bereichen der Kultur aus vielen Ländern kommen da zusammen – und die Inselpolitik darf da nicht fehlen!

Zu schade, dass im August 2015 meine Zeit auf der Insel schon geendet hat!

Aber wir sind nicht aus der Welt: Günter kommt ja hin und wieder nach Berlin, Klaus und ich hoffen, dass Monika ihn einmal begleiten kann.

Also lieber Günter, mach' weiter! Deine Mails mit den vielen Anregungen werden immer mit Spannung geöffnet – DU hast was zu sagen und erreichst so viele von uns!

Ganz herzlich gratulieren Dir zum Geburtstag

Deine

Christina mit Klaus (Lehnert) aus Berlin





Der Businessclub des manager magazin

Präsidententreffen 29.09.2016, Hamburg

Mit SPIEGEL-Verlagsleiter Dr. M. Plasse

(Folgender Text wurde von Sarah Tönnemann verfasst)



Unvergessen bleibt uns, wie Günter morgens um 06.35 Uhr in Wien in den Flieger stieg um am Tagesevent des alljährigen Treffens der local manager lounges teilzunehmen und vorab am Morgen seiner Familie (Tochter und Enkelin) einen Kurzbesuch abzustatten. Um 18.35 Uhr stieg er in Hamburg wieder in den Flieger mit der Ausweichroute über Amsterdam und Ljubljana (da die Landebahn in Klagenfurt aufgrund von Bauarbeiten gesperrt war) um dann um 00.59 Uhr das Ziel zu erreichen, dann am Vormittag einen Vortrag in Klagenfurt beider Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik zu halten - unser Respekt!



Clubevent 09.10.2015, Wien, mit STRABAG Vorstandsvoritzendem Dr. Thomas Birtel

Andere Präsidenten sprachen von der Idee eines local lounge Austausches über die Landesgrenzen hinweg - Günter hat die Idee als Erster mit großem Elan in die Tat umgesetzt. Vielen Dank rückblickend für das äußerst gelungene Programm mit Besuch in der Hofreitschule, Stadtführung und abends - in gewohnter Manier - Topbesetzung in Wien mit dem Vorstandsvorsitzenden der STRABAG AG, Dr. Thomas Birtel. **Gratulation! Dein ml Team**



Christian Felber

in Teneriffa an der ULL

Nanu, wer ist denn das?

Es war eine Begegnung der besonderen Art, in einer kleinen Taverne auf **Teneriffa**, Leopold Khor würde sagen „nach menschlichem Maß“, in der ich – ganz auf Spanisch eingetunet und auf südländische Menschen eingestellt – plötzlich Günter Koch von der „Humboldt Cosmos Multiversity“ zum Abendessen gegenübersaß. Ich dachte zunächst an einen deutschen Aussteiger, der sich sein Ausgedinge auf den Kanaren eingerichtet und seinen privaten Spleens Raum gegeben hatte.

Keine Täuschung hätte größer sein können. Wir sprachen wir über die große Welt, über Universitäten und Multiversen, über Seibersdorf und Wissensbilanzen, über die Welt der akademischen Ökonomik und der **Gemeinwohl-Ökonomie**. Und wie wir es angehen könnten, diese konkrete Alternative salonfähig zu machen und immer mehr Menschen, Organisationen und Institutionen dafür zu gewinnen. Für mich „Nichtakademiker“ war das tiefe Interesse eines so weiterfahrenen Wissenschaft-Veteranen eine klammheimliche und ebenso tiefe Freude. Seither erweist sich Günter als begnadeter Netzwerker und „Überflieger“ - kaum jemand überblickt so viele Diskurse und Strömungen, Netzwerke und Communities, vernetzt und überbrückt so konsequent und fleißig – und hat den Geist dabei weit offen. Die unsichtbare Hand des Schicksals hat da unvermutet zwei aus gänzlich unterschiedlichen Richtungen kommende Lebenswanderer zusammengeführt. Für mich ist der begonnene gemeinsame Weg ein großes Geschenk. Ich hoffe und wünsche Dir, Günter, dass die Gemeinwohl-Ökonomie, spielerisch co-mäandrierend und sinnvoll kreuzend mit dem Weg der Wissensgesellschaft, sich auch für Dich als immer größeres Geschenk entpuppt.

Deshalb alles Gute auf dem kommenden Weg!

Christie Felber



Günter Koch zum 70sten !

*Dr. Raoul Kneucker, Hon. Prof., ehem.
Sektionschef im Wiss.ministerium*

Günter Koch und Raoul Kneucker - verbunden durch Forschung, Forschungsförderung und Forschungspolitik - zwei alte Haudegen; auch zwei ältere evangelische Haudegen mit einer Vorliebe für Kabarett, einschließlich des Kirchenkabarettts. Und nun neuerlich zwei jugendliche Haudegen im gemeinsamen Projekt "Re:Inventing Europe" für eine regionale Erneuerung und zugunsten der Jugend Europas:

Happy Birthday!

wünscht

Dein

Raoul Kneucker

Galerie

KoKo



Zum 70.Geburtstag einer lebenden Legende, die mich zur „KoKo-ianerin“ gemacht hat!

Livia Madl-Pálffy

Ich bin eine „KoKo-ianerin“,

...wie viele Freunde vom Galerie-und Wissenscafé KoKo: Herr Prof. DI **Günter Koch**, dem ich große Achtung entgegenbringe wie keinem anderen, versucht dort Zusammenhänge aufzuzeigen, die im „normalen Leben“ nicht gesehen werden oder zu kurz kommen.

Ich bin eine „KoKo-ianerin“,

... seither ich das Motto vom Herrn Prof. DI Günter Koch gelesen habe: „Kunst sei eine Möglichkeit, sich mit der Welt zu versöhnen, auch wenn es nicht leicht ist, in ihr zu leben.“ Eines meiner Bilder bzw. meiner reliefartigen Skulpturbilder, das er im Jänner 2011 von mir erworben hat, leistet nämlich angeblich genau das für ihn, wie ich später von ihm erfahren habe.

Ich bin eine „KoKo-ianerin“ geworden,

... als mir Herr Prof. DI Günter Koch 2010 ermöglicht hatte, eine Vielfalt meines Schaffens in seiner KoKo-Galerie auszustellen. Diese Ausstellung („Jubiläum“ in meinem 50. Lebensjahr) war damals ein Wendepunkt in meinem Leben. Akzeptanz, Motivation, weise Ratschläge und eine „Wortspende“ habe ich vom Herrn Professor damals geschenkt bekommen. Weder meine späteren Ausstellungen in Berlin (Unter den Linden) oder in Paris (Rue de Seine) noch die darauffolgenden in Wien (z.B. die im 1. Bezirk mit Videobotschaft von Sebastian Kurz) konnten in mir so wegweisende Eindrücke hinterlassen als die unvergessliche Ausstellung in Mariahilf mit den Weisheiten des Eröffnungredners und Galeriebesitzers Herrn Prof.DI Koch. Wer weiß, ob ich ohne sie bestimmte Schritte gewagt hätte, wie das Studium an der Akademie für Malerei Berlin oder kurzfristige Übernahme einer kleinen Galerie in der Kaiserstadt Baden.

Ich bin eine „KoKo-ianerin“ der **Galerie KoKo**,

... obwohl es unmöglich ist, das Phänomen Prof. DI Günter Koch auf einen Galeristen zu reduzieren. Seine früheren Tätigkeiten als Wissenschaftler, Institutsleiter und Manager, als immerwährende wegweisende Persönlichkeit auf dem holprigen Weg der Demokratisierung des Wissens, lebendige Drehscheibe zwischen Kunst, Wirtschaft und Politik machen es nicht denkbar. Seine Galerie mehrmals in karitative Dienste gestellt und auch obdachlose ausländische Künstler unterstützt zu haben sicherte ihm besondere menschliche Sympathie. Meine erwachsenen Kinder, die mittlerweile Dokortitel erworben haben, schwärmen immer noch über seine Hilfsbereitschaft und die konstruktiven Gespräche mit ihm.



Lieber Herr Professor, herzlichen Dank dafür, dass Sie mir ermöglicht haben, eine „KoKoi-ianerin“ zu werden.

Alles Gute zum Geburtstag, mögen Ihre weiteren Wünsche in Erfüllung gehen.

Ihre

Livia Madl-Pálffy

(M.Pálffy - Screenografie-Artist)

www.mpalfy.com



Dr. Hilde Langthaler, Buchautorin

Mein Mann und ich, haben Herrn Prof. Koch über die Künstlerin Regina Alfery 2010 als einen sehr liebenswürdigen, eleganten, universell gebildeten, weltoffenen und sehr großzügigen Herren kennengelernt, der den in seiner **Galerie KoKo** ausstellenden, lesenden, musizierenden, performierenden etc. KünstlerInnen immer freie Hand ließ. Es gab in den Jahren danach wenig Gelegenheiten für uns, ihn näher, d.h. auch privat kennenzulernen, da wir ihn so gut wie ausschließlich bei den Vernissagen trafen. Da aber die Vernissagen in der Galerie Koko immer gut besucht waren und er sich um alle Gäste kümmern musste, kamen wir zu wenig dazu, mit ihm in Ruhe zu plaudern oder diskutieren zu können.

Jeder Besuch einer Vernissage bei ihm war für uns eine Anregung und die Gespräche über verschiedensten Themen, die wir mit ihm in seiner Galerie führen durften, waren für uns (allzu) seltene Höhepunkte.

Viel mehr können wir über ihn deshalb (noch) nicht sagen, wir kennen ihn halt nur als wunderbaren Galeristen.

Mit herzlichen Geburtstagswünschen und vielen Grüßen

Hilde und Richard Langthaler, Wien



Foto: Ron Böhme Ron@VisualPhotoArt.com

Lieber Günter,

ich habe dich als großzügigen, feinsinnigen und kunstaffinen Menschen durch meine Tätigkeit als Gastrednerin, durch meine Ausstellungen (meine erste bei dir war 2014) und durch Besuche in deiner Galerie kennen gelernt – auch als sehr interessanten und scharfsichtigen Gesprächspartner (wie zum Beispiel bei Herbert Prügelausers Finissage).

Es ist schön, wenn sich jemand – so wie du das von Beginn an getan hast – mit meinen Bildern ernsthaft auseinander setzt.

Ich denke, jede Künstlerin, jeder Künstler – ja überhaupt jeder Mensch – sehnt sich danach, Beachtung zu finden. In diesem Sinne habe ich mich von dir immer sehr wahr- und ernstgenommen gefühlt.

Bei meiner letzten Ausstellung „greetings from barbie-world“ in der KoKo im Februar diesen Jahres habe ich dir wohl einiges – wie du auch selbst bemerkt hast - abverlangt. Du hast dir viele Gedanken zu meiner Ausstellung gemacht, hast dich mit meinen Installationen und Bildern eingehend auseinander gesetzt, bist in die Tiefe gegangen und hast geforscht. Mit deiner Analyse hast du mir große Freude bereitet und ich habe deine Eröffnungsrede als sehr wertschätzend erlebt.

Für deine Offenheit, deine Aufgeschlossenheit und dein Interesse an Menschen möchte ich dir ganz herzlich danken!

Deine

Christine Cézanne-Thauss



**Lieber Günter – Prof. DI Günter Koch – Du wirst kaum zu glauben – 70?! Alles Liebe und Gute – bleib` gesund!
Günter - ein Techniker -Wissenschaftler - vielseitig Interessierter - reisender Weltenbürger -Gentleman – Kunstliebhaber - Sammler/Art Bruit - Galerist der Galerie KoKo**



WER WIR WAREN – Zukunftsrede Roger Willemsen
„... Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden, die begriffen, aber sich nicht vergegenwärtigen konnten, voller Information, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber mager an Erfahrung. So gingen wir, nicht aufgehalten von uns selbst.“

Kennengelernt haben wir einander 2010 durch MASH-UP, ein Akademie-Kunstprojekt des zu früh verstorbenen, gemeinsamen Freundes Prof. Christoph Überhuber, das mit einer Ausstellung in Deiner - Günters Galerie KoKo endete... einen Katalog gab`s auch dazu. Sehr gerne informierte ich Dich anschließend über meine diversen Kunstprojekte und Ausstellungen und war stets gern gesehener Gast in Deiner Galerie – es gab auch immer interessante Gespräche über Gott und die Welt / dies und das!

Bei meiner großen Ausstellung über 3 Etagen in der Galerie ega (Vernissage am 12.5.2011) kamst Du überraschend zu Besuch und zeigtest Dich begeistert. Damals – es regnete in Strömen – verstaute ich Dein Fahrrad (ich glaube, es war ein Klappfahrrad) in meinem Kombi und fuhr Dich heim – eine kurzweilige Fahrt.

Im Vorfeld / Kuratierung der geplanten Ausstellung „SCHATTEN:spiel“ besuchtest Du erstmals zu meiner großen Freude mein Atelier in NÖ ... am 1. Oktober 2013 fand die Eröffnung dieser interessanten Ausstellung mit Mag. Christine Cezanne-Thauss und Prof. Günter Koch statt (siehe Bild).

Mindestens so sehr freute ich mich über eine Einladung zu einer 2. Ausstellung 2016 „Wir gehen des Nachts im Kreise ...“ - auch diesmal besuchte Günter mein in der Zwischenzeit erweitertes Atelier und traf eine Vorauswahl an Werken, deren Ergänzung mir dann überlassen wurde. Trotz einer heftigen Verkühlung ließ er es sich nicht nehmen, diese Ausstellung am 24. Okt 2016 selber pointiert zu eröffnen ... ich überraschte ihn dann mit einer kleinen speziell für Günter angefertigten Tuschearbeit „ZEIT“ - aus meiner Serie „WINTERWEISS“, diese Serie von Tuschearbeiten hatte Dir im Atelier gut gefallen.

Ich freue mich, Dich – lieber Günter - zu kennen, und gratuliere HERZlichst! Erhalte Dir Deine Neugier und Begeisterung! Dankeschön für ALLES! Ich freue mich schon auf weitere Begegnungen, Gespräche ... Ateliersbesuche ... HERZliche Einladung lieber Günter und Monika! ... Einladung -D/ein Geburtstagsgeschenk persönlich auszusuchen und abzuholen!

ML 17 - monika lederbauer, Bildende Künstlerin

Informationen zum Lebenslauf / Information related to CV

Drei Karrieren – mindestens – auf höchstem Niveau

Der international renommierte Software- und Telekom-Experte Günter Koch ist Unternehmer, Manager und Wissenschaftler und gilt als einer der profundesten Kenner der europäischen und nationalen Forschungs- und Technologieszene.



10 Fragen

AN GÜNTER KOCH

Als Kind wollte ich immer schon ...
... Schauspiel- bzw. Zirkusdirektor werden

Erfolg ist ...
... wenn man sich die Anerkennung von Familie & Freunden/Kollegen erworben hat

Für die Karriere ist wichtig ...
... Nicht auf Kosten der Kollegen, sondern mit ihnen die Leiter hochklettern.

Mein Lebensmotto:
Tue Gutes und rede (schreibe) nur ab und zu darüber (so wie hier).

Jungen Menschen würde ich raten ...
... so früh als möglich herauszufinden, ob Wünsche zu Potenzialen passen und dann viel weiter reichende Ziele entwickeln.

Die Bedeutung von Geld ist:
... relativ, da ein künstliches und vergängliches Konstrukt. Siehe Bitcoins, siehe Währungsreformen.

Zwei Bücher, die mich berührt haben:
... Dava Sobels „Längengrad“ und Daniel Kehlmanns „Vermessung der Welt“.

Wohin ich unbedingt reisen möchte
... In die Südsee, z.B. Fidzschii-Inseln.

Woran ich glaube ...
... An die Überlegenheit der Vernunft.

In 20 Jahren werde ich ...
... hoffentlich von meinen Enkeln respektiert und zu allem aufgeklärt werden, was deren Generation bewegt.

PAUL CHRISTIAN JEZEK

Wien. Man schrieb 1984 – älteren Semestern noch als „Orwell-Jahr“ geläufig –, als Günter Koch in Freiburg im Breisgau mit weiteren namhaften Querdenkern den seither halbjährlich in einem Kloster tagenden „Synergieworkshop“ realisierte, um (u.a.) „Visioning“ als Methode zur Vorbereitung von Zukunftsstrategien anzuwenden und Zukunftsszenarien und Handlungsstrategien daraus zu entwickeln. Spätestens ab diesem Zeitpunkt waren die Visionen Kochs (der

ZUR PERSON

Der Wissen(schafts)manager Günter Koch (geb. am 4.8.1947) ist u.a. Präsident der Österr. Gesellschaft für IT- und Informatik-Forschung, Mitglied der „High-Level Expert Group on Intellectual Capital Reporting“ der EU-Kommission, Kurator des Fraunhofer Instituts FIRST Berlin und als Berater in Sachen Wissen(schafts)management in Wien und als Aufsichtsratsmitglied des deutschen Softwareunternehmens GIS in Erlangen, Bayern, tätig. In seiner letzten „großen“ Managementfunktion war er Leiter des Central European Institute of Technology (CEIT) nahe Wien sowie Vorsitzender des Aufsichtsratsvorsitzender eines börsennotierten, internationalen IT-Unternehmens. Koch ist Gründer und Sprecher des österreichischen Partnerschaftsunternehmens „execupery“ und hält 9% an der KMA Knowledge Management Associates GmbH. Mehrheitsgesellschafter dieses Unternehmens (84%) ist Wolfgang Brandner, der auch als Geschäftsführer agiert.

gunterkoch@chello.at

schon 1984 NSA-Machenschaften erwähnt hatte – mehr dazu unter www.orwell-1984-award.org) ständige Begleiter und entgegen dem oft zitierten Ausspruch eines ehemaligen Bundeskanzlers musste er deswegen keineswegs etwa einen Arzt in Anspruch nehmen ...

Erfolgreiche Start-ups

Schon 1993/94 führten Kochs Ideen zur Gründung des Vereins CampusArt in Graz. „Anstelle wie ursprünglich beabsichtigt eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, haben die CampusArtisten entweder eine Anstellung angenommen oder ihr eigenes Ding durchgezogen, d.h. Firmen gegründet“, erinnert sich Koch – „mindestens vier Spin-off-Gründungsunternehmen“ sind daraus hervorgegangen.

1993 bis 1996 war Koch Generaldirektor des European Software Instituts (ESI) in Spanien und ein Jahr später als Chefconsultant und „Architekt“ beim Computerkonzern SUN Microsystems in Genf tätig. In Österreich war er – nach einer ersten Gastprofessur in Systementwurf und Systemarchitekturen anfangs der 90er in Graz – von 1998 bis 2003 wissenschaftlich-technischer Geschäftsführer der Austrian Research Centers (vulgo: Forschungszentrum Seibersdorf).

„Mein Job in Zusammenarbeit mit Co-GF Wolfgang Pell bestand darin, den Turnaround zu schaffen“, erinnert sich Koch im medienet-Gespräch. Die Entwicklung lässt sich anhand der Fakten ab-

lesen: 50% Umsatzwachstum, 66% Eigenfinanzierung durch wettbewerblich eingeworbene Aufträge, Verdreifachung des industriellen Auftragseingangs, nicht vorhandene Eigenkapitalbasis wieder auf rund 60% aufgebaut, Sicherheitsreserven (rund 30 Mio. €) angelegt. Weitere Erfolge waren ohne Zweifel die Initiierung und Konzeption des ersten österreichischen

„Österreich hat ein hohes, gut ausgebildetes, intellektuelles Potenzial, das von der Industrie bei Weitem noch nicht adäquat genutzt wird.“

GÜNTER KOCH

Forschungs-Kollektivvertrags sowie die Verdichtung von rund 40 „verhüttelten“ Technologieaktivitäten auf acht Leitprogramme. Weitere Meilensteine wie etwa Outputorientierung oder die hohe Erfolgsquote bei der Gründung von Kompetenzzentren stehen exemplarisch für den Ruck, der damals durch die ARC gegangen ist. „ARC hat unter meiner Leitung vielfach eine Vorreiterrolle übernommen,

insbesondere was modernes Management einer Forschungsorganisation betrifft – wie etwa die Führung per Wissensbilanz“, erinnert sich Koch mit berechtigtem Stolz. „Die von mir in Zusammenarbeit mit Ursula Schneider von der Uni Graz ausgearbeitete Wissensbilanz wurde 1999 in Seibersdorf eingeführt und hat sich mittlerweile – weit über Österreichs Grenzen hinaus – als methodischer Erfolgsschlag entwickelt.“ Aufgegangen ist auch die Idee einer klaren Förderung der inter- und transdisziplinären Forschung (via „Innovation Labs“), aus der innovative Produkte wie etwa Biochips hervorgegangen sind.

Die Wissensbilanzierung (engl.: Intellectual Capital Reporting) habe sich vermutlich als am „wirkungsmächtigsten“ erwiesen: Sie wurde auch in die gängige unternehmerische Praxis implementiert und fand auch Eingang in die österreichische Universitätsgesetzgebung: Seit 2006 müssen alle heimischen Unis jährlich einen Bericht nach dieser Methode vorlegen.

Kochs globale (An)Sicht(en)

Koch gab und gibt sich jedoch nicht „nur“ mit den Unis zufrieden: Seine „globale Sicht auf Österreichs Forschungspolitik“ („Austria's Transformation into the Knowledge Society“) ist auch vier Jahre nach dem Erscheinen in den weit aus meisten Erkenntnissen nach wie vor gültig. „Die besondere Bedeutung dieser Arbeit liegt vor allem in der Spiegelung der inter-

nen Selbstsicht österreichischer zu den Aufsichtlichen internationaler Experten und dem daraus resultierenden Momentum für wechselseitiges Lernen zum Thema integrierter Wissenspolitik für die zukünftige Wissensgesellschaft“, erklärt Koch.

Als Managing Director des internationalen „European Software Institute“ hat er weiters einen Standard (ISO 15504) begründet, nach dem die Software-produzierende Industrie das Management ihrer Software-Projekte qualitativ erheblich verbessern kann. Bemerkenswert ist auch die Humboldt Cosmos Multiversity (HCM, <http://humboldt-cosmos-multiversity.org>) – eine „Multiversität“ mit Ausrichtung auf Menschen mit lebenslanger Berufserfahrung, deren Wissen und Weisheit als „Silberwissen“ bezeichnet wird und die von täglichen operativen Leistungsverpflichtungen entbunden und in ihrer Lebensführung unabhängig sind. „Diese Vielfalts-Universität vereint mehrere aufeinander abgestimmte Konzepte der Bildung und Forschung wie projekt- und fallbezogener Diskurs, Studienarbeitungen, Lehr- und Seminarveranstaltungen, Exkursionen sowie aktives Kommunizieren und Publizieren in sich“, erklärt Koch. „Die HCM ist keine Vorlesungs-Universität, sondern fordert ihre Teilnehmer zu aktiver Beteiligung auf – und bildet damit in der Zielsetzung immerhin einen Teil von Günter Kochs Aktivitäten und Intentionen ab ...“

<http://www.execupery.com>
<http://www.km-a.net>

The professional path of life & main achievements of Günter Koch



Traces: Active Engagement in method developments by G.R. Koch

